

Schrumm-Schrumm  
Graphische Ausschreitungen









Schrumm-Schrumm  
Graphische Ausschreitungen

Anna Bültmann  
Alina Gorny  
Janine Gosmann  
Ilona Jablonski  
Alicia Jäger  
Franziska Maikler  
Sandra Opitz  
Uwe Penner  
Matthias Plenkman  
Julius Reinders  
Patrick Schattka  
Marcel Schröder  
Manuel Sobottka  
Maikel Stricker  
Kersten Winkelmann  
Anna Wolf

Im Zeitalter digitaler Medien mag das Zeichnen heute geradezu archaisch anmuten. Gründe und Nutzen des Zeichnens sind deshalb aufzuzeigen. Beim Kind kann man feststellen, dass das Bedürfnis nach diesem Tun angeboren ist. Das Zeichnen ist also ein anthropogenes Medium, über das Ebenen des Bewusstseins erfasst werden, die durch das begriffliche Denken nicht zu erreichen sind. Zeichnen ist schon für das Kind eine wichtige Form der Erkenntnis, des Ausdrucks und des Mitteilens. Genau diese Möglichkeiten sollten gestaltenden Menschen erhalten bleiben. Kaum ein anderes Medium bietet dies: eine Klärung für den Zeichnenden selbst und eine große Dichte und Wirksamkeit der Mitteilung bei vergleichsweise geringem Aufwand an Zeit und Kraft. Zeichnen erlaubt eine hohe Authentizität: Die zeichnerische Handschrift ist unverwechselbar und Form und Inhalt nicht vom Zeichner zu trennen. Der Zeichnende stellt fest, dass über das Tun Inhalte geprägt werden oder neu entstehen. Bildideen sind nicht fertig im Kopf, sondern klären sich über das Machen. Als ein nicht-begriffliches Denken filtert das Zeichnen die Wirklichkeit völlig anders als jedes andere Medium.

Gleichzeitig schult das Zeichnen auch die Wahrnehmungs- und Vorstellungskraft. Wer zeichnet und gelernt hat, das Gesehene zeichnend zu verändern, nimmt Dinge, Räume oder Menschen vieldeutiger und intensiver wahr. Die Beschäftigung mit einem Bildgegenstand und seine genaue, direkte Beobachtung wirken Schematismen und Klischees entgegen. Der Umgang mit Dingen und ihrem Raum führt zu größerer Differenzierung der Formen, der Farben und der Stofflichkeit. Diese Art der Wirklichkeitserfahrung erweitert das Form-Repertoire und spürt der Logik des Bildgegenstandes nach. Es geht nicht um gedankenloses Abzeichnen, um eine konventionellen Regeln folgende Lösung eines zeichnerischen Problems. Vielmehr entstehen subjektive Bilder, denn das Zeichnen bedeutet jedes Mal einen Prozess geistiger Auseinandersetzung. Der Zeichnende muss sich Gedanken zum Bildgegenstand, über sein Interesse an ihm und seine Einstellung zu ihm deutlich machen. Beim Prozess der

Formfindung erwächst dem Zeichnenden Erkenntnis, über die Aneignung vermag er die Sache zu begreifen. Eine eigene Sprache und ein eigenes Anliegen werden entwickelt.

Der Wert einer zeichnerisch erzeugten Wirklichkeit liegt in der Unmittelbarkeit, die keine aufwändige Technik zwischenschaltet. Ganz direkt ist der Weg von Wahrnehmung und Vorstellung auf das Papier. Das Ändern, Zögern, die Überraschung, die Kraft und Bestimmtheit während des Prozesses, die Ideenfindung während des Machens - all dies liegt offen. Das Fragmentarische, der geringere Illusionismus und eine besonders hohe Abstraktion fordern heraus. Mehr als in anderen Medien nimmt der Betrachter am Nachdenken des Künstlers teil. Zeichnen macht die Haltung zur Welt sichtbar. Der Zeichner interpretiert sie und bezieht Stellung. Und während des Tuns werden die Einsichten und Erkenntnisse einer ständigen Überprüfung unterworfen und verändert.

Die Fragestellung ist für alle dieselbe: Welcher Wirklichkeitsausschnitt führt zu einem anhaltenden, persönlichen Erkenntnisinteresse? Hohe Qualität ergibt sich aus der Dringlichkeit des Tuns, die Intensität erzeugt.

Neben inhaltlichen Entscheidungen gilt es, formale Lösungen zu finden. Selbstkritisch muss geprüft werden, ob Komposition und Zeichenweise Verbindlichkeit schaffen. Viel wird nachgedacht über Raumillusion und -verflechtung, das Aktivieren von Leerstellen, Spannung und Rhythmus. Die Vortragsweise der Zeichenspur ist von zentraler Bedeutung: der tastende, körperliche und gleichzeitig gespannte Strich in der Suche nach einer eigenen Ordnung oder einem System, die Präzision und die Notwendigkeit, graphische Füllsel zu vermeiden. Hier spielt die Zeichenhaltung, ob im Sitzen oder Stehen, der Schleifkontakt der Hand auf dem Papier, die Länge, Art und Nutzung des Zeichenwerkzeugs eine oft unterschätzte Rolle. Ein Farbeinsatz muss erwogen werden, ohne lediglich zu kolorieren. Wiederholungen, Rhythmik, Durchdringungen und Abbrüche, das Beständige und das Zerbrechliche werden verhandelt. Die Einordnung in und das Absetzen von einem zeitgenössischen künstlerischen Kontext sind begleitend und führen zu permanenter Selbstkritik.

Gute Lehre in der Graphik zeichnet sich durch eine große Offenheit gegenüber einer Vielfalt von künst-

lerischen Haltungen und die erreichte Intensität der Zeichnungen und Druckgraphiken aus. Nach jahrzehntelanger Vermittlung in Schulen und Hochschulen und aus der eigenen künstlerischen Erfahrung heraus hat sich für mich erwiesen, dass eine Auseinandersetzung mit öffentlichen und privaten Räumen zentral sein sollte. Sie werden zum Zeichen-Anlass, indem sie neugierig machen und Impulse für die künstlerische Entwicklung geben. Es gilt, sich mit dem Sichtbaren auseinanderzusetzen, die eigene Motivation zu klären, Leitideen zu entwickeln und Materialentscheidungen zu treffen. Die gesellschaftlichen, baukünstlerischen, landschaftlichen oder biographischen Wirklichkeiten werden registriert und zu Projektionsflächen eigener Befindlichkeiten. Innere Bilder werden sichtbar, die nicht ohne die optischen Herausforderungen denkbar wären. Zeichner verändern durch Anmutungen und Ausdruckswillen die Dingwelt und spiegeln so körperliche Gefühle, Zustände und Ideen wieder. Viele arbeiten direkt vor Ort, ob mit Graphit, Finelinern, Kohle, Aquarell oder Acryl. Andere benötigen die räumliche und zeitliche Distanz, um auf das Gesehene zu reagieren und über selbst gemachte Fotografien zu neuen Findungen zu gelangen. Collageartiges, digitale Bearbeitungen, Tief- oder Hochdrucke erweitern die Zugriffsweisen. Das Spiel mit der Perspektive gelingt nur aus dem Grundverständnis räumlicher Konstruktion heraus, also zum Beispiel dem zunehmenden Aufblick und Unterblick. Räumliche Darstellungsregeln begreift man am ehesten über Versprachlichung der Situation und das Überprüfen der Achsen von Raumzusammenhängen.

Vornehmlich geht es nicht um die Dokumentation und direkte Wiedergabe des Gesehenen. Viel stärker ist der Wunsch nach Verdichten, Neu-Ordnen, Verformen und Spiel. So geraten die erkannten Dinge in eigene Assoziationsketten und verwandeln sich in subjektive Geschichten. Ziel ist ein Erfinden über das authentische Erleben und Erfassen. Nicht selten wird ein zeichnerischer Witz spürbar, der aus der Spannung zwischen Erwartung und Lösung entsteht. Im Verlauf des Prozesses bedeutet dies, klassische Denkmuster aufzubrechen, Wagnisse einzugehen und damit eben auch gesellschaftlich zu wirken.

In der Druckgraphik kann besonders die Lust auf Materialität und Experiment angesprochen werden. Kenntnisse über Technik und Handwerk sind grundlegend,

jedoch nicht Selbstzweck. Elementare Verfahrensweisen der einzelnen druckgraphischen Technik sind in der Fachliteratur hinreichend dargestellt, entscheidend im Künstlerischen ist die individuelle Modifikation und die Weiterentwicklung hin zu eigener Bildfindung. Spielerisch können klassische Regeln durchbrochen werden, wenn dies mit Konsequenz geschieht. Gerade in den Zwischentechniken und Präsentationsformen werden neue Wege beschritten, etwa in der Kombination von Sticken und Radierung, randlosen Radierungen in installativen Hängungen, in der Verbindung von Radierung und Computerdruck oder mit Zeichnung, in gesteuerten Prozessen mit Lösungsmitteln in Hochdrucken und in Stempeldrucken verschiedenster Materialien. Spannend ist das Testen von Papierarten oder auch Textilien als Bildträger, wasser- oder öllöslicher Farbe, der Größe des bedruckten Trägers. Häufig ist ein körpergroßes Format eine gute Herausforderung, um Gewichte und Leerräume zu ermitteln und den Betrachter mit spiegelbildlicher Dimension zu konfrontieren.

Die Auseinandersetzung mit der Druckgraphik dient nicht dazu, Zeichnungen, Malerei oder Fotografien zu reproduzieren (sonst wäre sie heute tatsächlich purer Anachronismus), sondern zu Bildfindungen zu gelangen, die aus den Bedingungen des Materials und des Druckprozesses heraus originär entwickelt werden. Neu ist die digitale Druckgraphik, die über gezeichnete Setzungen etwa per Grafiktablett, das Stempelprinzip, Vergrößerungen oder Verkleinerungen, farbige Verwandlungen, Überlagerungen, Dehnungen, Kippungen ohne räumliche Stabilität oder Auslöschprozesse andere, ernste Spiele möglich macht.

In der Lehre der Graphik geht es um die Spanne zwischen expressiv-prozessualen und konzeptuellen Handlungen. Sowohl klassische Herangehensweisen als auch mediale Erweiterungen können zu gültigen Findungen führen. Viele Zeichner arbeiten aus direkter Beobachtung und untersuchen die bewegte Umgebung, die alle Sinne anspricht. Standort- und Proportionswechsel werden so möglich. Ziele können die Diversität von Abstraktionsgraden, Blickwechseln und Strichführungen sein. Bilderzählungen speisen sich oft aus Kombinationen von direktem Erleben, fotografischen Fundstücken und aus dem Erinnern.

Besonders spannend werden zeichnerische Projekte, die die reine Illusion von Raumtiefe auf der Fläche verlassen und in den Raum übergreifen, ob mit hängenden oder wachsenden Schnittfiguren oder mit dem Einbeziehen von immateriellen Licht- und Schattenformen. In konzeptuellen Projekten werden extrahierte Elemente in neue Systeme überschrieben.

So wären also als zentrale Aspekte der Graphik zu benennen: energetische Spuren, Rhythmus, Spannung, Mut und eine forschende Haltung.

Anna Bülmann geht es in ihren Zeichnungen von Dingen um das Erkennen der früheren Fülle und das Nachspüren der Veränderungen durch Versehrtheit und Vergänglichkeit, eine existentielle Fragestellung. Sie setzt sich mit verschiedenen Verfallsstadien von Laubblättern auseinander. Einzelne Blätter oder Äste mit wenigem noch daran hängendem Laub werden fokussiert und mit großer Sensibilität, Intensität und Farblust beschrieben. In den langen Prozessen der Zuwendung zeigt sich Staunen und Zärtlichkeit. Die Entscheidung für ein leichtes Verrücken aus der Mitte ohne eine kompositionelle Verdichtung oder einen Ausgleich lässt individuelle Nachrufe auf die Fundstücke entstehen, die mit der eigenen Biographie verbunden sind. Die unerbittlichen und gleichzeitig zart-tastenden Bilder über das Leben beeindrucken tief. Auch in den Hand-Zeichnungen geht es um eine Annäherung an die Dinglichkeit ohne zwischengeschaltete fotografische Vermittlung, um Entschleunigung in der schnellen digitalen Welt und das Aushalten von notwendiger Zeit. Durch das Vermeiden jeder Routine und das Innehalten in der partiellen Unschärfe werden die Graphiken absolut zeitgenössisch und originär.

Alina Gorny druckt organische und geometrische Formen, die auf dem Papier ein lustvolles, abstraktes Wechselspiel aus Formen ergeben. Gitter- und Linienstrukturen sind die Grundelemente der Linienätzungen und Vernis Mou-Arbeiten. Gaze wird zu gedehnten Netzgebilden. Teile der Tiefdruckplatten werden im Arbeitsprozess abgedeckt und es entstehen Extrakte, die immer wieder neu zusammengefügt werden und eine reduzierte, strenge Formensprache ergeben. Aus der Nähe betrachtet eröffnet sich dann eine weitere Bildebene: feinste Fragmente und zarte Prägeränder treten zum Vorschein und verleihen den Arbeiten Raumtiefe und Dynamik. Der Einsatz von Farbe ist sparsam und genau gewählt. Schwarz ist zumeist der grundlegende, dominante Ton, ergänzt durch nur eine weitere, pastelltonige Farbe. Die Farbe rhy-

misiert den Bildraum oder erzeugt eine Grundstimmung. Schwarze, architektonisch angelegte Flächen können im Zusammenspiel mit Blau etwa Assoziationen einer nächtlichen Skyline entstehen lassen. Die völlig maßstabslosen Formen bleiben dabei stets im Assoziativen verhaftet, nie bilden sich etwa konkrete Gegenstände oder Gegebenheiten ab. Immer aber wohnt den Arbeiten eine leise Poesie inne.

Im Fokus der Graphiken von Janine Gosmann steht das Selbst mit seinen Ängsten und weiblichen Körpergefühlen. Eine Brustkrebs-Diagnose erhöhte die Notwendigkeit der Selbstbefragung. Die Figuren in den irrationalen Narrationen blicken den Betrachter nicht an. Sie wenden sich ab und sind ganz auf die ihnen zugeordneten Tiere bezogen. Die Figuren scheinen sich mit diesen Wesen in einer gewissen Einheit zu befinden. Sie übernehmen für sie den Blick hin zum Betrachter. Die monströsen animalischen Wesen schauen uns direkt an und entlassen uns nicht. Sie können als Bedrohung gelesen werden, aber auch als Beschützer der Figuren. Die Beschreibungen der Oberflächenbeschaffenheiten beunruhigen ebenfalls, denn es entsteht eine irritierende Nähe von menschlicher und tierischer Haut. Auch den Tieren fehlt teilweise eine schützende Bedeckung. Die Arbeiten mit Graphit oder Aquarell sind gleichermaßen berührend. Die rot-bläuliche Farbgebung verschiebt die Extraktion der Elemente jedoch in eine Albtraumwelt. Die offengelegte Intimität erschüttert den Betrachter.

Ilona Jablonski lädt Alltagsdinge magisch auf. Die Ergebnisse dieser Zuwendungen sind äußerst reduzierte Schattenfiguren. Erst bei geringer Distanz offenbart sich dem Betrachter das haptische Moment des Büttenpapiers, die präzise Strukturorganisationen durch ein Prägen von Reliefs zeigen. Blasen enthalten differenzierte Kleinformen in mehreren Ebenen. Ausgangspunkt bilden digitale Retuschen von Werkzeugen aus dem Automobilsektor. Werden Schmutz und Fussel in der virtuellen Welt zumeist entfernt, wendet sich Ilona Jablonski genau dieser unerwünschten Realität mit dem aufwendigen Schneiden einer Linolplatte zu. Sie setzt gegen die digitale Schnelligkeit das analoge

Aushalten an Zeit im Hochdruck, eine absurde Verkehrung des Cleanens und eine Überhöhung des Fehlers. Das eigentlich zu Entfernende wird sichtbar gemacht.

In einer Lithographieserie untersucht Ilona Jablonski Mückenlarven und überführt sie durch die Aneinanderreihung und die zeichenhaften Wasserbewegungen in eine Art Comic. Die glubschenden Wesen sind wunderbar schräg, mikroskopisch Kleines wird monumentalisiert und figürlich. Ilona Jablonskis Kunst zeichnet sich durch feinen Witz und handwerkliche Präzision aus.

Alicia Jäger ist am Unvorhersehbaren, am Ungewissen interessiert. Momente die sich am Rande der Wahrnehmung abspielen, Momente, in denen etwas erspürt-, jedoch (noch) nicht gänzlich fassbar ist. Die Fixierung dieses Zustands erreicht die Künstlerin in ihren abstrakten Arbeiten, indem sie verschiedene Techniken zur Motivgenerierung kombiniert, sich dabei aber stets im Bereich der Druckgraphik aufhält. In einer Mischung aus Ätz- und Kaltnadelradierung, Hochdruck und monotypischen Verfahren entstehen malerische Formengebilde. Immer steht der experimentelle Charakter in Alicia Jägers künstlerischer Forschung im Vordergrund. Es geht um die Farbe Schwarz und ihre möglichen Ausdrucksformen auf dem Papier sowie die damit verbundene Vielfalt an Graustufungen, die in einem Dialog mit dem Weißraum des Blattes steht. Das Unvorhersehbare ereignet sich; lange Reflexionsphasen müssen ausgehalten werden. Am Ende eines langwierigen Arbeitsprozesses stehen äußerst spannungsreiche, intensive Bildwirklichkeiten, die sich einer eindeutigen sprachlichen wie dinglichen Zuordnung verweigern.

Franziska Maikler engagiert sich in der aktuellen Umweltbewegung und für soziale Projekte. Das gemeinsame Agieren der Protestierenden in den entsprechenden Umgebungen ist zentrales Thema in ihren druckgraphischen Arbeiten. Risikobereit, präzise und aus einem gesellschaftlich-politischen Veränderungsbewusstsein heraus erfasst sie wesentliche Momente des Widerstands und verbindet sie mit Naturbeobachtungen. Franziska Maikler lässt sich auf

ein großes Spiel mit Stempeln ein. Der Weißraum, die Leere müssen ausgehalten werden und führen zu einem Kontrollverlust. Der direkte Transfer von einem Foto in eine rechteckige Druckplatte wurde abgelöst von einem Linolschneiden ohne Bildvorstellung und einen anstrengenden und aufwändigen Druckprozess. Es ist immer ein Verweben von Flächigkeit und Modulierung im Stempel. Die Fragmentierung der Stempel durch die Papierschablonen hat auch eine inhaltliche Dimension: das Weltbild ist zerfallend, bröckelig, gerade noch zusammengehalten, manchmal auch witzig.

Sandra Opitz ordnet über das Zeichnen, Malen und Drucken ihre Welt, die Störungen, Anregungen und Orte. Sie setzt sich graphisch und malerisch mit dem Selbst und Elementen aus Naturkunde, Raumforschung, Science-Fiction, Kunst- und Medizingeschichte auseinander. Menschliche und tierische Körperfragmente und alltägliche Objekte werden zu bildnerischen Einheiten neu geordnet. Das existentiell ernste Suchen nach Erkenntnis verbindet sich mit künstlerischem Witz. Sandra Opitz erfindet Geschichten von großer Intensität und Verdichtung. Die Unverwechselbarkeit, die Souveränität und die scheinbare Leichtigkeit beeindrucken.

In ihren neuen Werken wird die mutige Suche nach Identität und Körpergefühlen schmerzlicher. Gedankenknäuel und schwarze Löcher im Inneren bewegen sich auf den Bildflächen, werden kindhaft wiederholt wie Übungen und Teil neuer skurriler Narrationen. Gleisende oder wolkenartige Formen klappen unvermittelt auf und widersprechen klassischen Perspektiven. Sandra Opitz wagt mutig radikale Reduktion und überbordende Oberflächenbeschreibung. Ein bewegendes und spielerisches Sehvergnügen!

Uwe Penners Linolschnitte erzählen kleine Geschichten, deren Ursprung Alltagssituationen, biographische Erlebnisse, sowie literarische und lyrische Texte sind. In der Serie „Der Wandergeselle“ stehen Motiv und Wort in direkter Verbindung zueinander, sie bilden eine fast zwingende Einheit, von der aus sich ein Inhalt denken lässt. Präzise geschnittene weiße Linien setzen sich vom Schwarzgrund ab und entwickeln eine intensive Präsenz auf dem kleinfor-

matigen Papier. Die Schärfe der Linien erzeugt ein fast plastisches Erscheinen des Abgebildeten. Das linear eingefasste Quadrat, das wie ein Fenster zur Welt erscheint, zieht den Betrachter magisch an. Er spürt das Bedürfnis, den Bildraum auch haptisch zu erkunden. Aufbau und Ästhetik der Arbeiten erinnern an frühe Erscheinungsformen des Comics. Das Wort dechiffriert das Bild nie gänzlich. Charaktere und Gegenstände der Erzählungen sind präzise zugespitzt und mit künstlerischem Witz formuliert. Nie besteht die Gefahr, die Welt erklären zu wollen. Die Präzision und die Simplizität der aphorismenhaften Hochdrucke beeindrucken.

Matthias Plenkmann treibt in der druckgraphischen Serie die Fragestellung an, was wir in diesem digitalen Zeitalter der Speicher- und Aufschreibesystemen hinterlassen werden. Als Künstler interessiert ihn die schwer fassliche Dinglichkeit, um sie objekthaft beschreiben zu können. Für irrealer Zusammenstellungen und Erzählstrukturen orientiert er sich an Ausgrabungssituationen der Archäologie: Große zeitliche Abstände führen zum Fragmenthaften und zu Lücken. Diese Zukunftsvorstellung erleichterte ihm das non-lineare, unfunktionale, witzige und poetische Anordnen der Dinge und deren spielerisches Verrätseln. Genauso zentral sind ihm formale Entscheidungen. Die Beschränkung auf den Schwarz-Weiß-Bereich erweist sich als äußerst sinnvoll, um sich ganz auf Rhythmik, die Spannung zwischen Schärfe und Weichheit, Leerraum und Fülle, Ordnung und Abweichung oder auf das Bauen zu konzentrieren. Innerhalb dieser Versuchsanordnung gelingen großartige Bildfindungen.

Julius Reinders ist ein narrativer Zeichner. Während des direkten Beobachtens denkt er intensiv über künstlerische Fragestellungen nach. In der hier gezeigten Sizilien-Serie treibt er ein jahrelanges Projekt weiter, seine Umgebung mit dem Zeichenstift zu erkunden und zu verstehen. Auf Sizilien bot sich ihm die Möglichkeit, über zwei Wochen konzentriert kulturell Bedeutsames, Alltägliches und Landschaftliches zu untersuchen. Julius Reinders formuliert in Anknüpfung an Johann Gottfried Seume das Spaziergehen als Seherfahrung von Räumen. Zeichnerische Inseln wer-

den geschaffen und über das Wechseln zu anderen Bildgegenständen neu verknüpft. Dieses Fokussieren, Weglassen und Verweben, das Dehnen, Verdichten, Übereinanderlagern und Erfinden macht die eigentliche Sensation der Zeichnungen aus. Es entstehen intensive, irrealer Erzählstrukturen.

Patrick Schattka kombiniert zumeist mit dem Farbstift gezeichnete Phänomene aus der Natur neu miteinander und fügt sie so zu etwas (biologisch) Unmöglichem, mindestens aber zu etwas so noch nie Gesehenem zusammen. Verschiedene, im fragmentarischen Bereich gehaltene Elemente, wie etwa mit großer Liebe zur Farbe und zum Detail gezeichnete Vogelköpfe, verschmelzen miteinander, bilden eine Art Symbiose. Die chimärenhaften Wesen scheinen sich teils zu ergänzen und teils gegenseitig zu attackieren, der Ausgang dieser scheinbaren Zweckgemeinschaft ist offen. Die Motive erstrecken sich dabei über mehrere Blätter hinweg und fügen sich als Wandinstallation doch zu einem in sich geschlossenen System zusammen. Das Prozessuale der Erzählstruktur und die zeichnerisch bewusst nicht vollständig ausformulierten Lebewesen hinterfragen letztendlich immer biologische Gesetzmäßigkeiten, lösen sie auf, behaupten sie neu. Ob das erdachte und zuweilen auch unfreiwillige Miteinander dazu führt, dass die Tiere in ihrer Summe stärker sind als alleine, oder ob der Stärkere gewinnt, bleibt unbeantwortet. Immer verweisen die von Patrick Schattka erzeugten Bildwelten auch auf die Vergänglichkeit der Dinge. Die Protagonisten seiner höchst sensiblen Zeichnungen entstehen und zerfallen zugleich, nichts bleibt so, wie es im Moment erscheint. Sicher ist nur der farbintensive Lockruf.

Marcel Schröder beschäftigt sich in der Zeichenserie „blocknotizen“ mit den verschiedensten Themenebenen, die ihm in seinem Alltagsleben begegnen. Er notiert die Inhalte seines Interesses zumeist mit dem Bleistift, aber auch Kugelschreiber und Farbstifte verhelfen zu farblichen Setzungen und Betonungen. Wesentlicher Bestandteil von Marcel Schröders künstlerischer Strategie ist der fast zufällige Beginn einer Zeichnung an einem fremden Ort, etwa wäh-

rend eines Vortrags, um dann die Setzungen zu einem späteren Zeitpunkt im Atelier wieder aufzugreifen und unter dem Einfluss weiterer Inhalte zu vollenden. Mit schneller und präziser Hand fügt er die generierten Bildfragmente, ergänzt durch Schrift, zu neuen Sinnzusammenhängen auf dem Blatt zusammen. Schrift und Bild beeinflussen sich im Schaffensprozess gegenseitig. Die Thematik wird, ohne das Geheimnis preiszugeben, vortrefflich pointiert auf den Punkt gebracht. Marcel Schröders Zeichnungen sind verbildlichte Tagebucheinträge und Gedankennotizen, die einen erfrischend ehrlichen Einblick in sein Inneres offenbaren.

**Manuel Sobottka** s Sujet sind Alltagsgegenstände. Ähnlich dem Found Footage sammelt er vorhandenes, oft zunächst marginales Bildmaterial und fügt es collageartig neu zusammen. Dies geschieht zeichnerisch, druckgraphisch und malerisch. Verschiedenste Techniken und Materialien überlagern sich, sie ergänzen, betonen und kommentieren einander und halten so die sehr unterschiedlichen Bildelemente in ihrem Bildraum zusammen. Die Ergebnisse sind schrille, skurrile und dynamische Stillleben. Die Strategie bei der Entstehung der Bildkompositionen scheint intuitiv. Es werden Dinge, die in keinem tatsächlichen Wirkzusammenhang stehen, auf einen Bildträger gebracht und entwickeln von da aus ein surreales Eigenleben mit teils radikalen Bildbehauptungen. Durch ihre Farblust, motivische Vielfältigkeit und kompositionelle Schrägheit ziehen sie in den Bildraum und entpuppen sich als unerwartete Narrationen. Manuel Sobottka erschafft mit Witz komplexe Kosmen.

**Maikel Stricker** spiegelt. Er spiegelt Landschaften in Wasser. Dies tut er entschieden und mit feinsten Linienstrukturen, mit denen er eine Art Theorie von kleinstem Geäst und Blattwerk entwickelt. Die Radierungen sind wie in sich ruhende Stillleben, die zu kontemplativem Verharren einladen und durch eine klare Tiefenwirkung in ihren Bann ziehen. Vermeintlich romantische Ausblicke öffnen sich. Sehnsüchte nach sommerlauem Verweilen am Gewässer werden geweckt. Maikel Stricker erzeugt durch die Spiegelungen auf der Wasseroberfläche Musterstrukturen, die ganz

eigene, neue Motiven offenbaren. Es entstehen unbekannte architektonische Zusammenhänge, die sich in äußerst sensiblen Grauabstufungen gedruckt auf dem Papier zu etwas Neuem zusammenfügen, die, bei aller räumlicher Weite, eine kompakte Präsenz im Bildraum entwickeln. Die Motive scheinen um ihrer Selbstwillen zu existieren, lediglich Brückenarchitektur, begradigte Flussläufe, oder ein fragmentarischer Steg verweisen auf die Anwesenheit von Menschen. Landschaft und Spiegelung ergeben eine solch intensive skulpturale Situation, dass es undenkbar scheint, dass ein äußerer Eingriff diesen Moment zerstören könnte.

**Kersten Winkelmann** spielt in seiner Arbeit „Homo Putus“ zeichnerisch Möglichkeiten zwischenmenschlicher Interaktion durch. Den Titel, der wörtlich übersetzt der „reine Mann“ hieße, übersetzt er selber als einen Menschen, „...dem die Eigenschaften eines Knaben zu eigen sind“. Die von Kersten Winkelmann gezeichneten Figuren erinnern nicht zufällig an die Putten, wie sie etwa aus der barocken Malerei und Plastik bekannt sind. Ähnlich diesen mit allegorischer Bedeutung versehenen Knabendarstellungen, die häufig auch für dekorative Zwecke in die Werke eingeflochten wurden, sind die Figuren in der Serie „Homo Putus“ ebenfalls Stellvertreter in Handlungschoreographien, die in ihrer Skurrilität amüsieren. Die kindlichen Figuren besitzen in den Kompositionen skulpturalen Charakter, werden musterhaft oder werden bewusst isoliert. Immer findet sich ein großer künstlerischer Witz. Mit Raffinesse und von leichter Hand gezeichnet erscheinen selbst brutal anmutende Szenerien wie ein possierliches Lehrstück naiv-kindlichen Verhaltens. In Wahrheit bilden die linearen Zeichnungen jedoch, wie im Titel der Serie bereits angedeutet, Situationen ab, die den Umgang der Menschen betreffen und in der sich jeder einzelne immer wieder neu positionieren muss.

**Anna Wolf** zeichnet Fragmente ihres eigenen Körpers. Die einzelnen mit Kugelschreiber monochrom gehaltenen Partien wirken wie losgelöst von Raum und Zeit, teils schwebend, ihre Verankerung noch suchend. Sie sind Behauptungen im Bildraum. Anna-Lena Wolf versucht sich selbst durch die zeichnerische Analyse

ihres Körpers zu verorten, ihre individuelle Positionierung im gesellschaftlichen Kontext zu finden. Die zwischen sensibel mit dem Stift ertasteten oder wie in klassischer Bildhauermanier fast grob in Stein gehauenen Körperpartien wirken nicht verloren im Bildraum, sie scheinen wie um ihrer selbst Willen zu existieren. Die skulptural erscheinenden Körperteile wirken kompakt, wie in sich geschlossen und zugleich durch ihre feine, zarte Strichführung doch höchst verletzlich für äußere Einwirkungen. Weitere Bildinformationen werden ausgeklammert. Die fast gänzlich geschlechtsneutralen Darstellungen der Körperteile ermöglichen eine Selbstfindung, losgelöst von geschlechterspezifischen Zuschreibungen.

B e t t i n a v a n H a a r e n (\*1961) ist Malerin, Zeichnerin und Druckgraphikerin. Ihre figurative Kunst untersucht auf konzeptuelle Weise innere und äußere Wirklichkeiten. Das Werk wurde in über 80 Einzel- und über 120 Gruppenausstellungen in Europa, USA, Neuseeland und China gezeigt. 23 Publikationen über sie liegen vor, sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien. Seit 2000 ist sie Professorin für Zeichnung und Druckgraphik an der TU Dortmund.  
[www.bettina-van-haaren.de](http://www.bettina-van-haaren.de)

P a t r i c k B o r c h e r s (\*1975) ist Zeichner und Videokünstler. Seine Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt, beispielsweise 2008 in Kyoto und Osaka, 2011 im OK Offenes Kulturhaus OÖ in Linz, 2014 in zwei Ausstellungen im Museum Folkwang Essen und 2019 im Osthaus Museum Hagen. Bisher liegen drei Publikationen über seine Arbeit vor. Neben seiner eigenen künstlerischen Arbeit ist er als künstlerischer Mitarbeiter im Bereich Graphik an der TU Dortmund tätig.  
[www.patrickborchers.de](http://www.patrickborchers.de)

Anna Bülmann

1992 in Kamen geboren 2012–2019 Studium der Kunst an der TU

Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren

Ausstellungen 2018 „OstWest“, Rekorder Dortmund (E) 2017

„Rundgang Kunst“, Dortmunder U [auch 2013-2016] 2016 „Junge Kunst“,

Hagenringgalerie, Hagen (K) 2015 „Junge Kunst“, Haus der Ruhrkohle,

Hagen; „Junge Kunst“, Teneshowa Kulturzentrum, Smolensk, Russland (K)

Auszeichnungen 2016 Deutschlandstipendium der Fakultät Kunst-

wissenschaften 2015 Stipendium des Freundeskreises Hagen-Smolensk

2013 Editionspreis Kunst der TU Dortmund; lebt und arbeitet in Dortmund

(K) Katalog, (E) Einzelausstellung









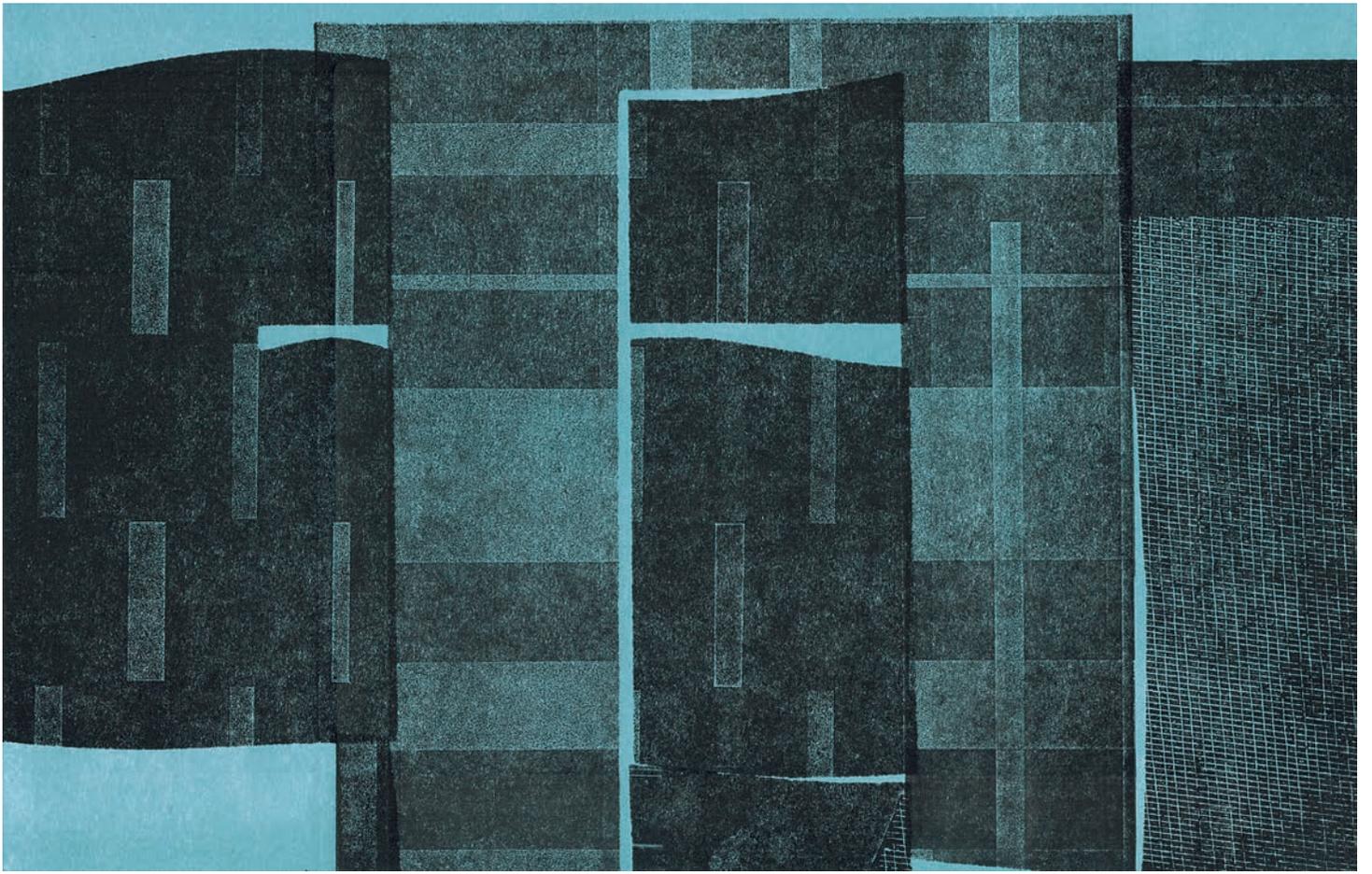




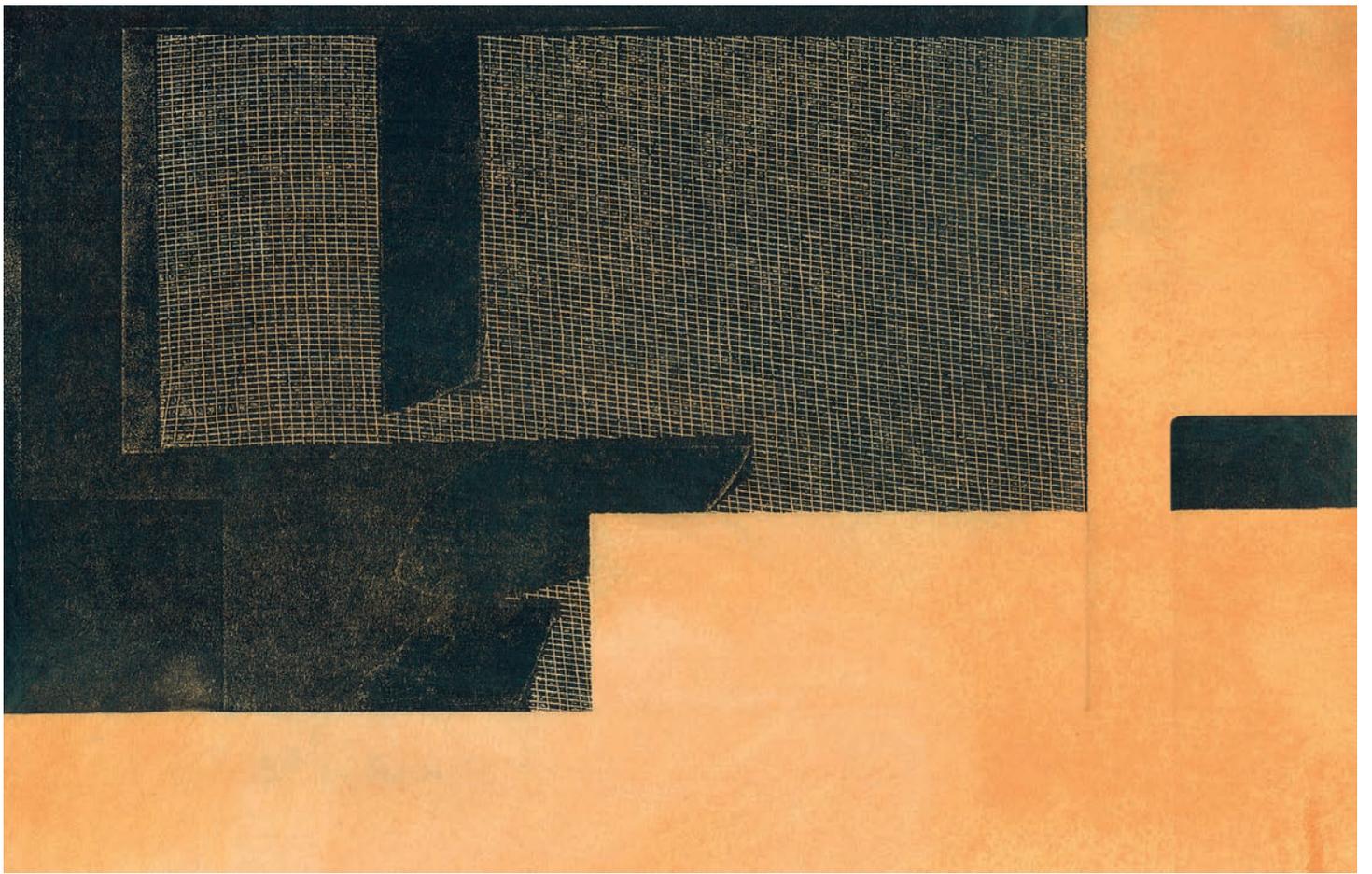


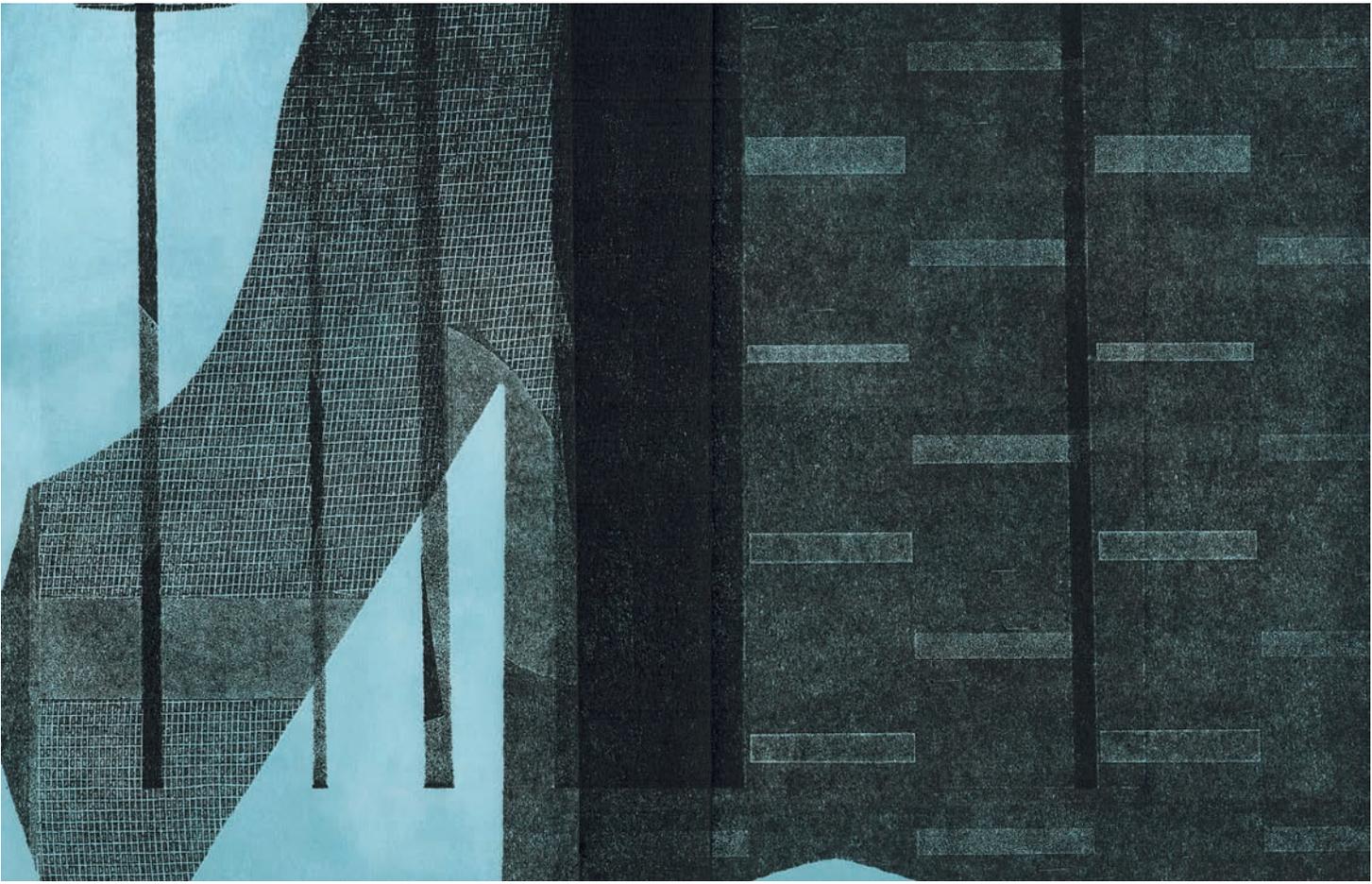
Alina Gorny

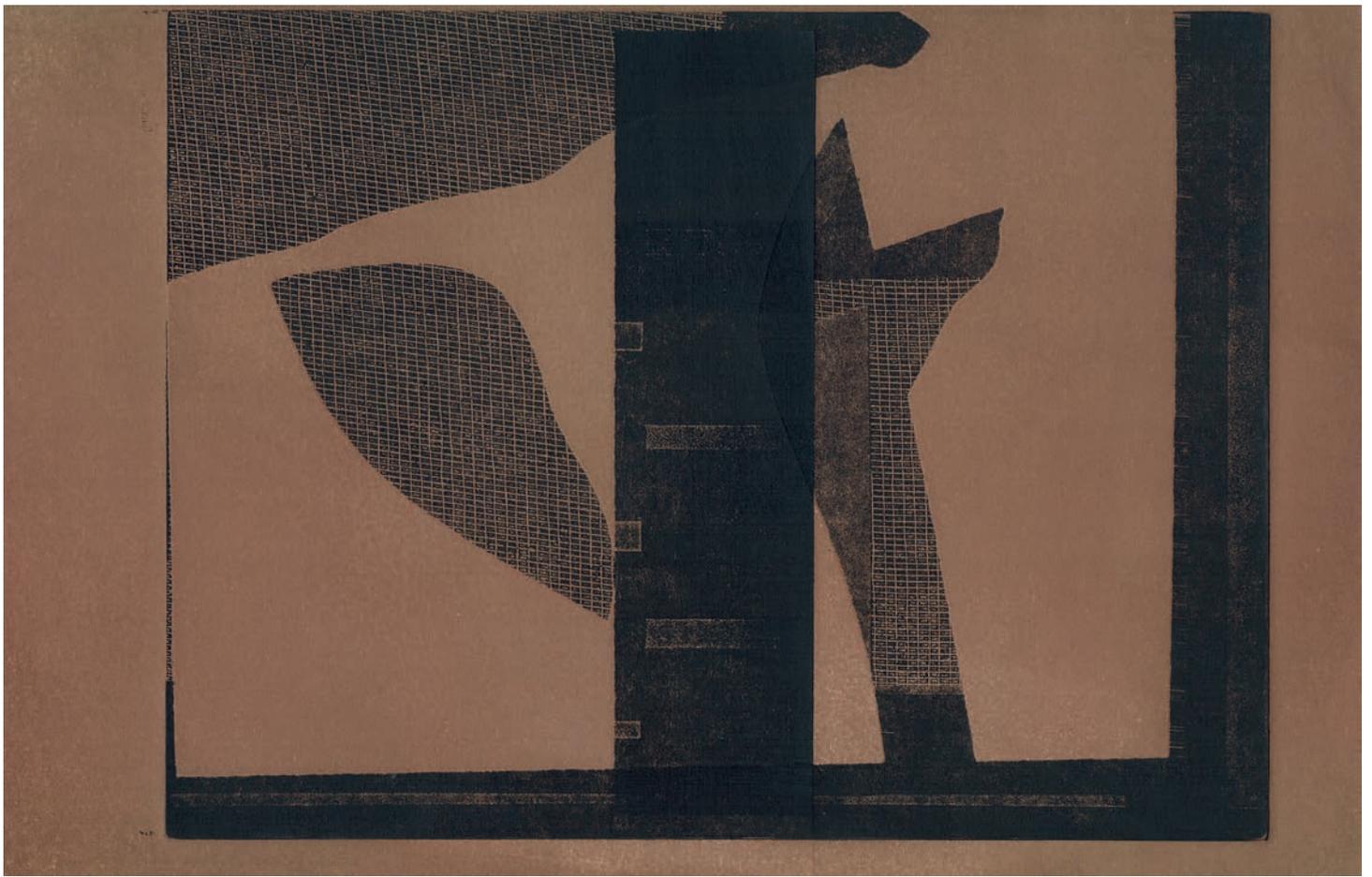
1991 in Essen geboren 2012–2018 Studium der Kunst an der TU  
Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren  
Ausstellungen 2018 „[un]anfassbar“, blam! Produzentengalerie  
Dortmund 2017 „Posta Aeriana“, Kunstmuseum Cluj-Napoca / Dortmun-  
der U; „Erkundungen“, KHG Dortmund; Rundgang Kunst, Dortmunder U  
[auch 2016 und 2015] 2016 „45ct Stadtansichten“, Dortmunder U /  
Städtische Galerie Siegen; „format f No.2“, Künstlerhaus Dortmund 2013  
„4h Kunst“, Künstlerhaus Dortmund; lebt und arbeitet in Dortmund

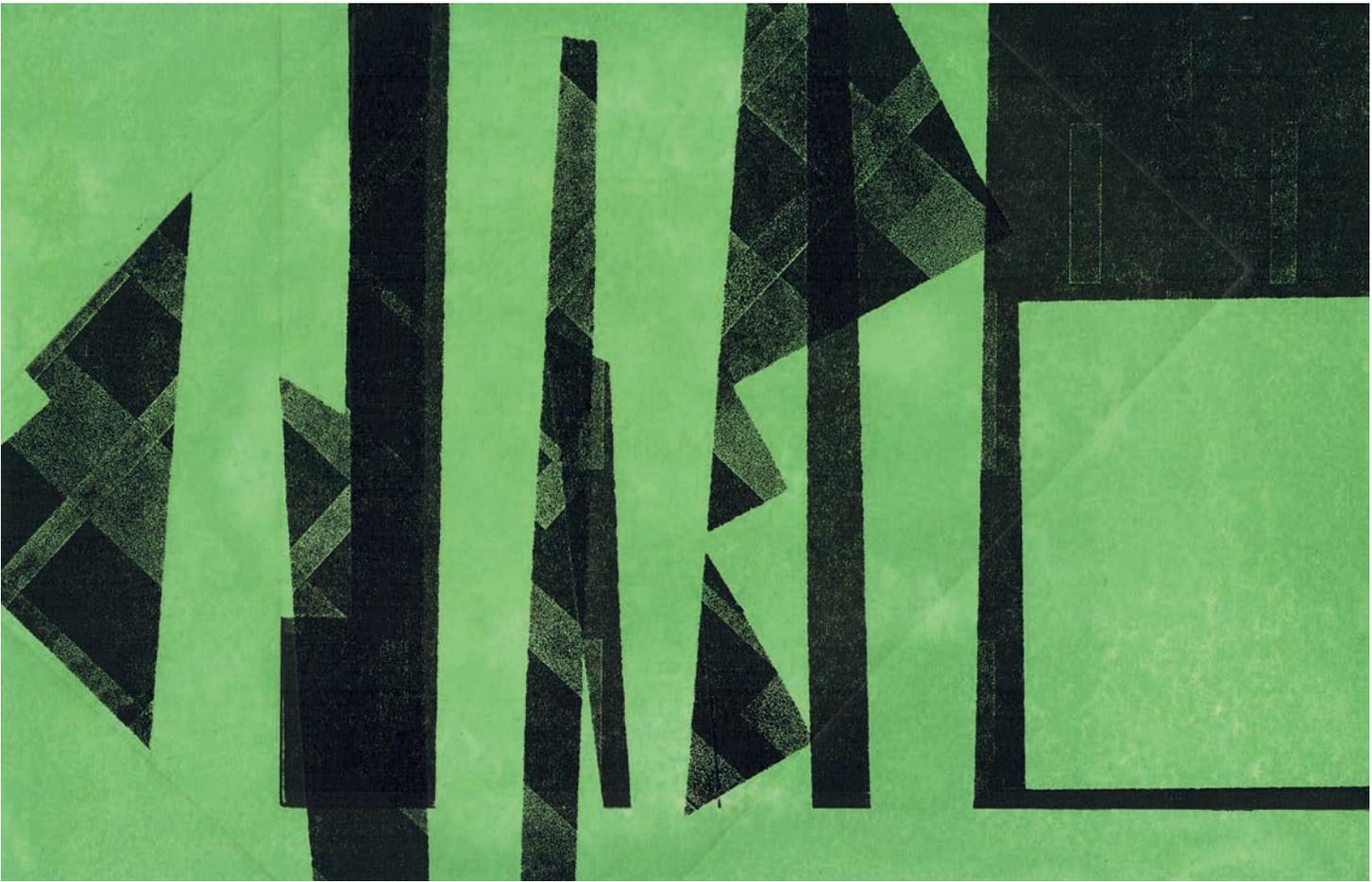


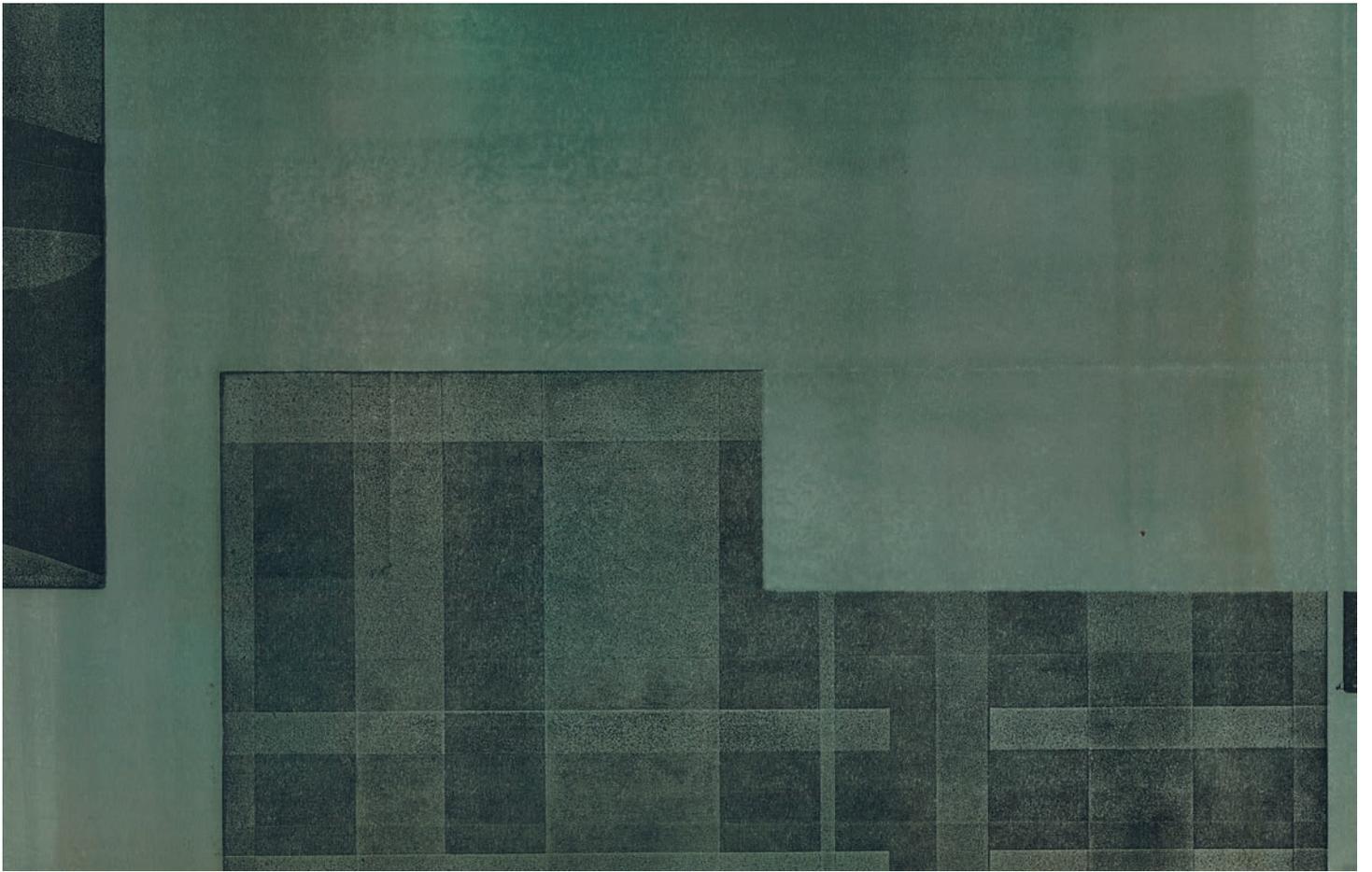










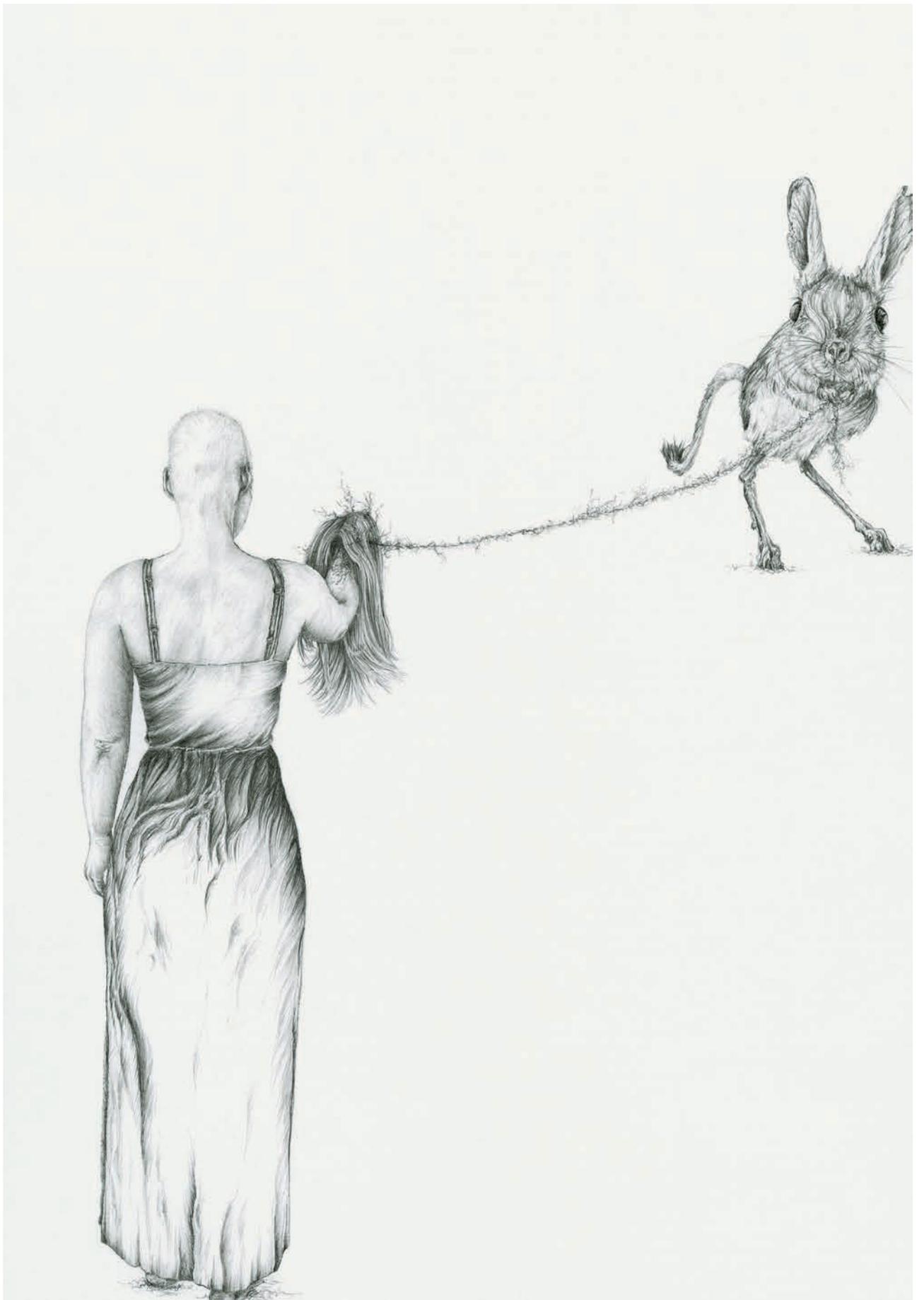


Janine Gosmann

1992 in Hagen-Hohenlimburg geboren Seit 2012 Studium der Kunst  
und Germanistik an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik  
bei Prof. Bettina van Haaren 2015 Bachelor of Arts, TU Dortmund  
Ausstellungen 2017 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U 2015  
„format f No.1“, Künstlerhaus Dortmund; lebt und arbeitet in Iserlohn  
[www.janinegosmann.weebly.com](http://www.janinegosmann.weebly.com)









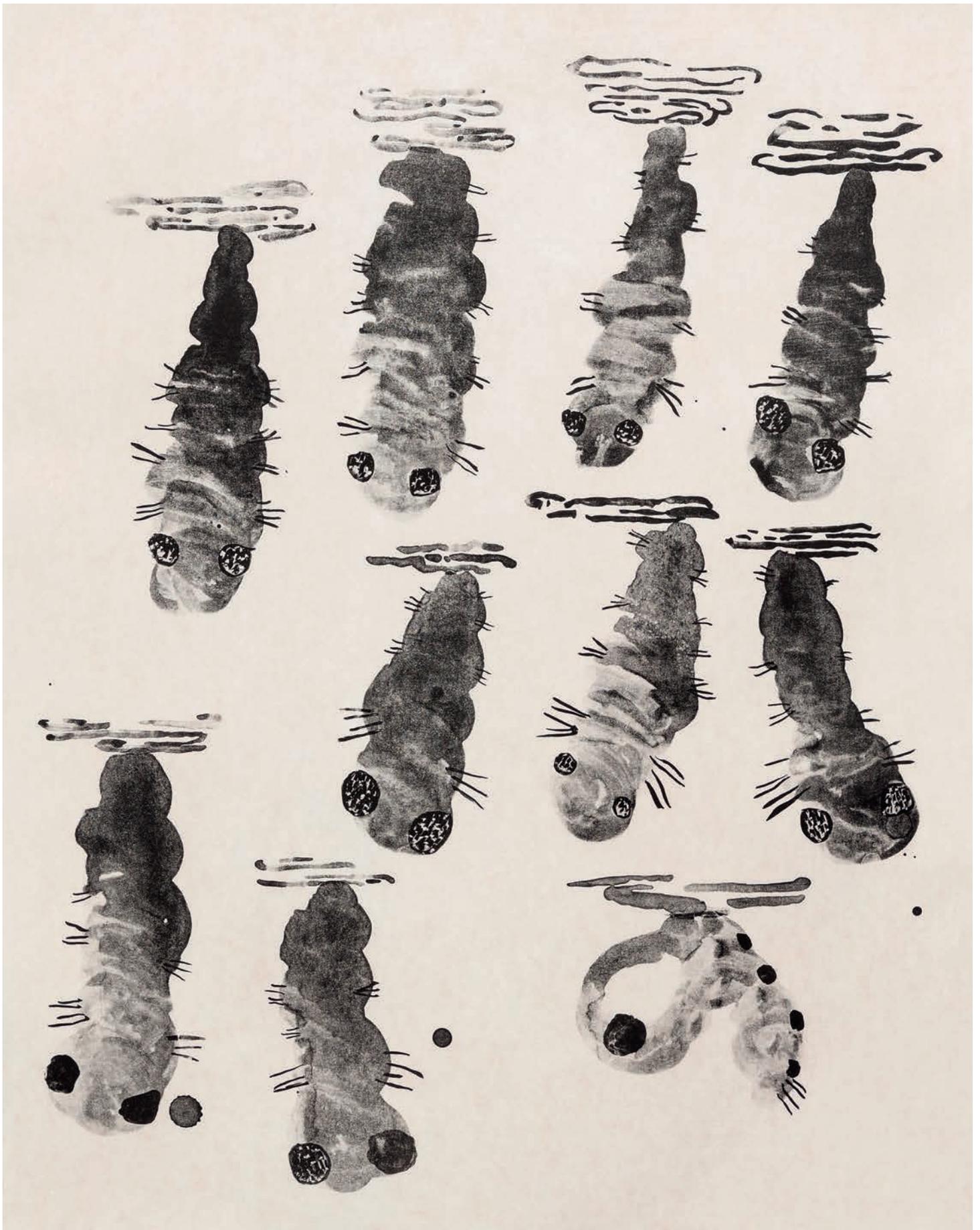


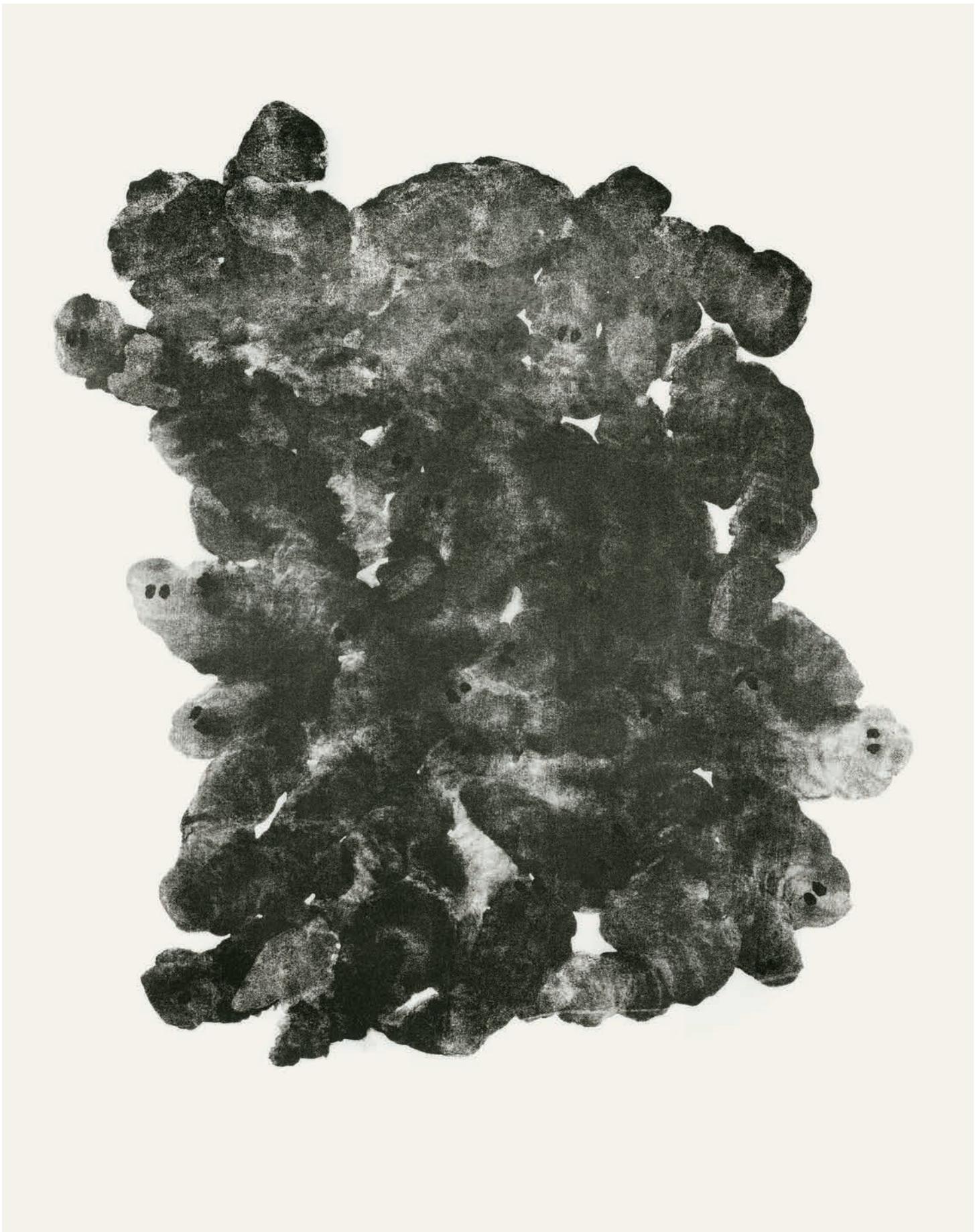




I l o n a J a b l o n s k i

1987 in Mragowo in Polen geboren Seit 2018 Studium der Kunst und Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Jette Flügge  
2013–2016 Master-Studium Exhibition Design an der HS Düsseldorf PBSA  
2013–2016 Bachelor-Studium Kommunikationsdesign an der HS Düsseldorf PBSA  
Seit 2019 Wissenschaftliche Hilfskraft, Graphik, TU Dortmund Ausstellungen 2019 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U Stipendium 2011 Kunstakademie Krakau, Akademia Sztuk Pięknych im. Jana Matejki w Krakowie (Erasmus-Aufenthalt); lebt und arbeitet in Bochum und Dortmund









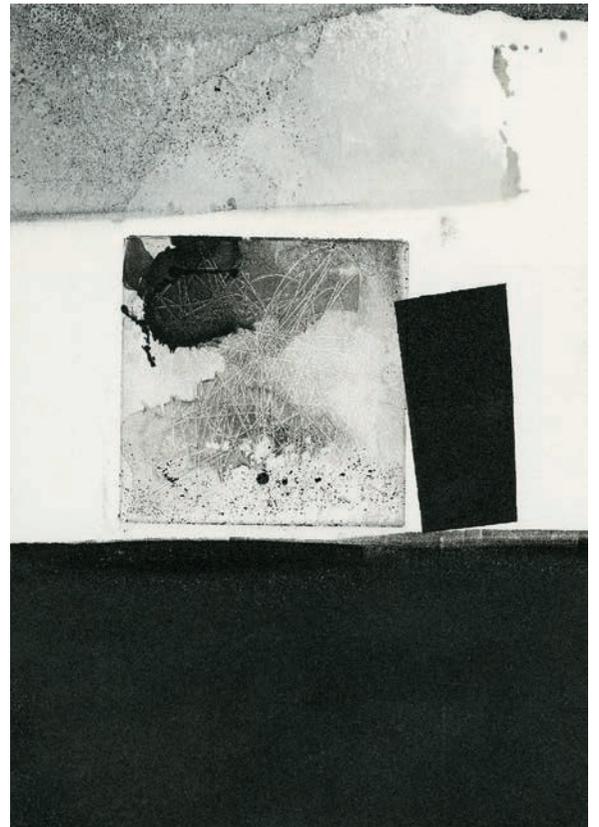
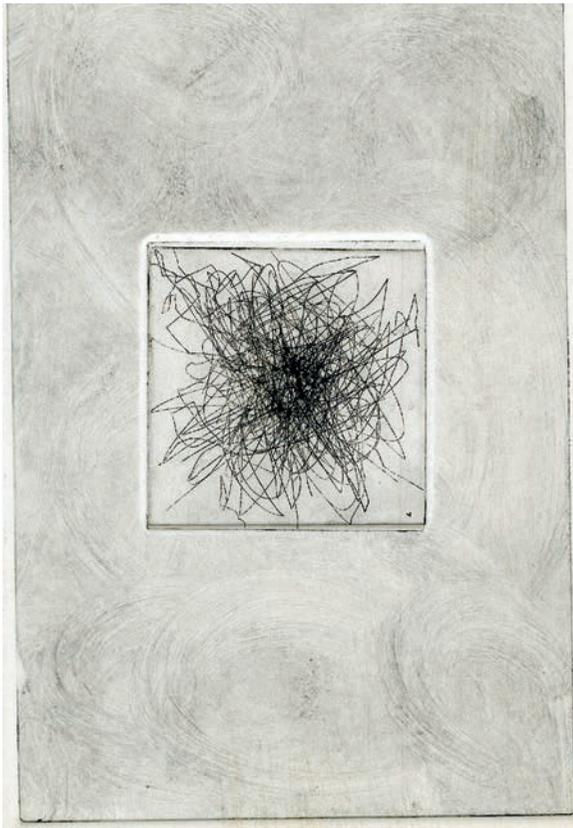


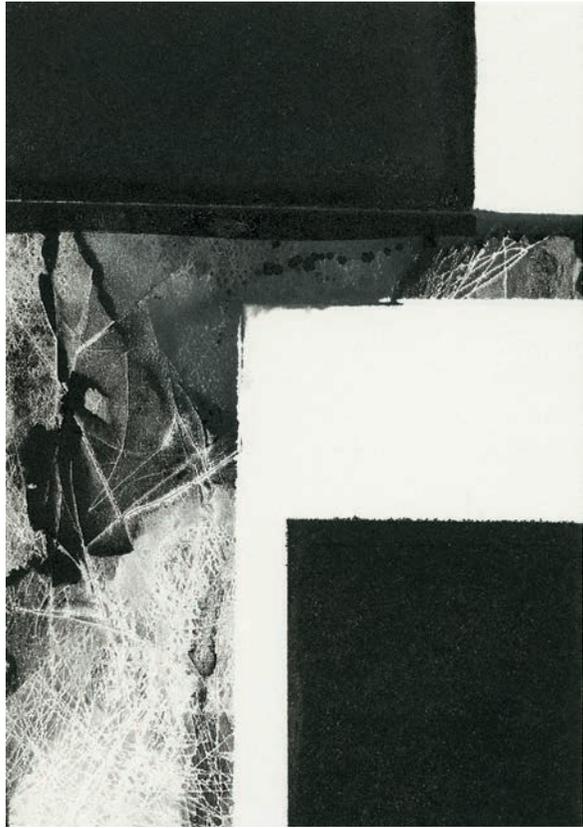
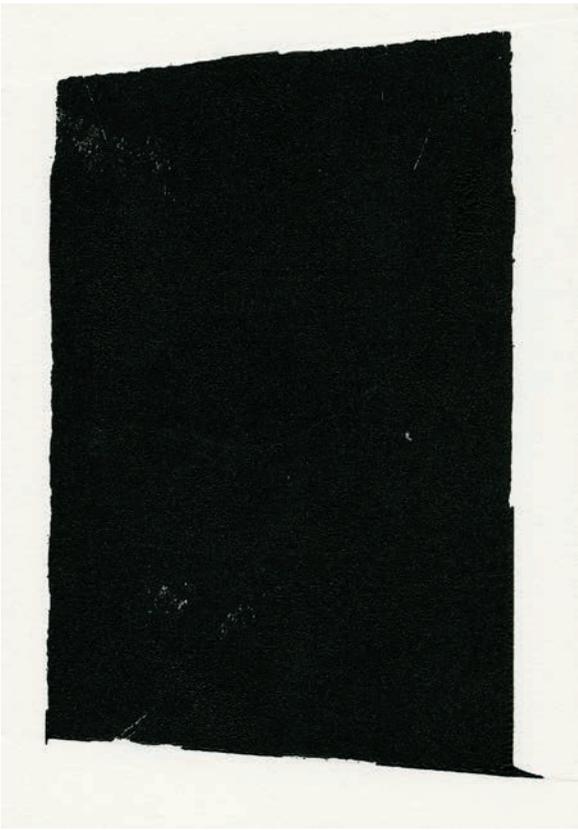


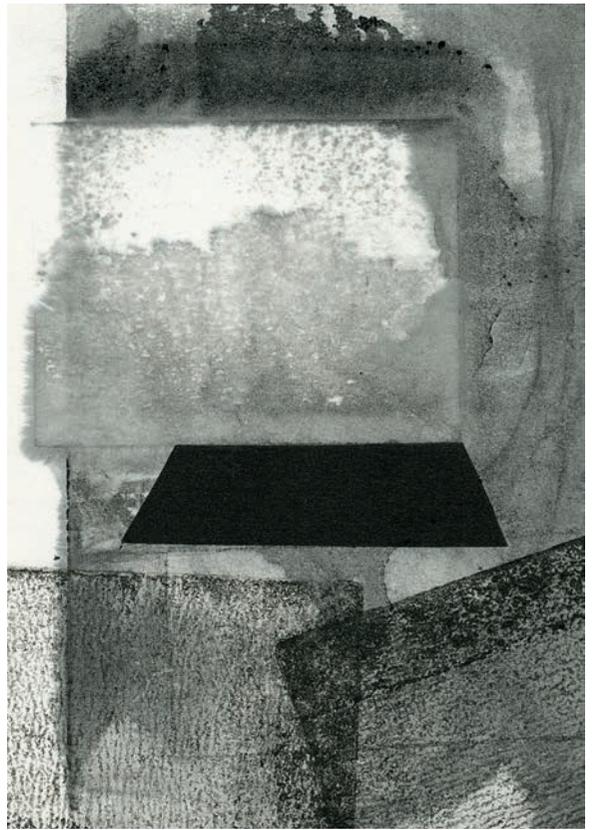
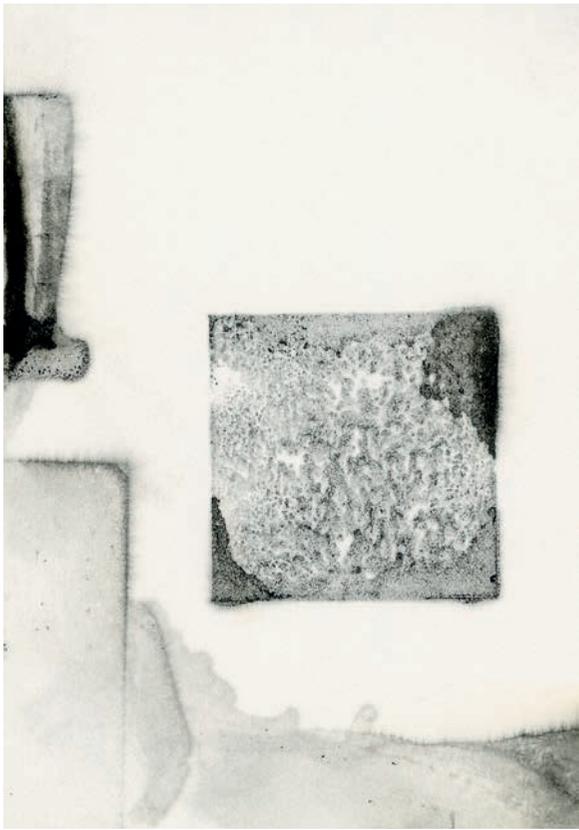
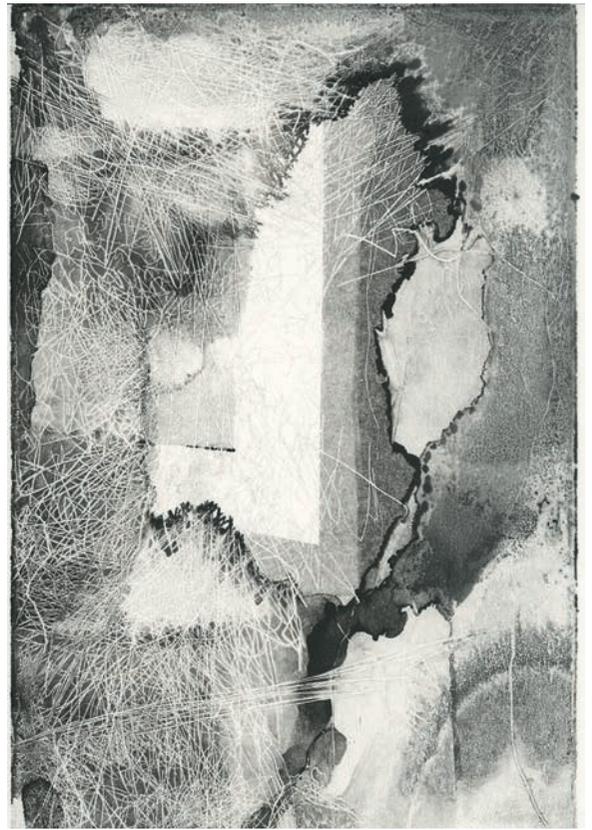
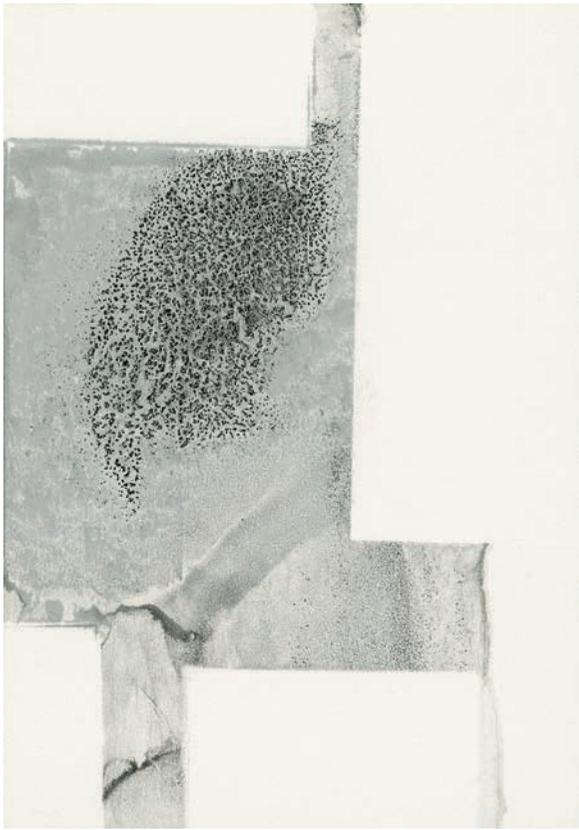


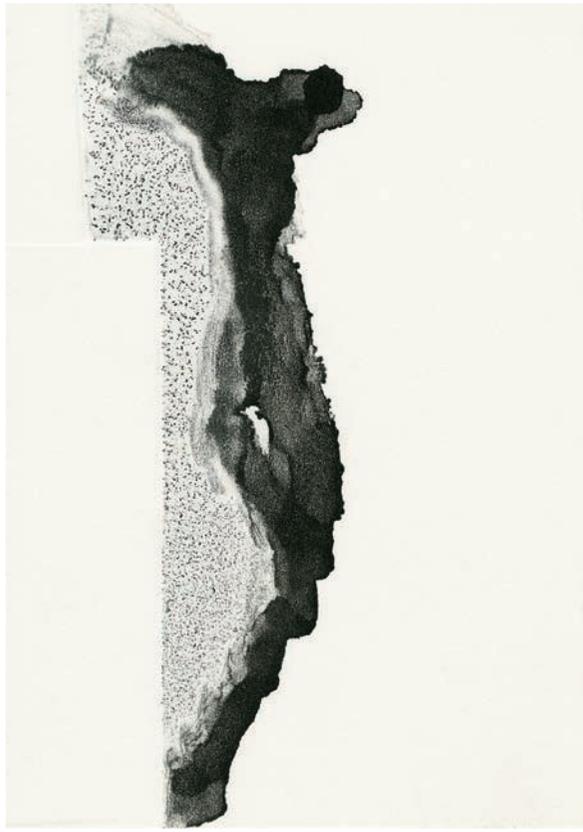
Alicia Jäger

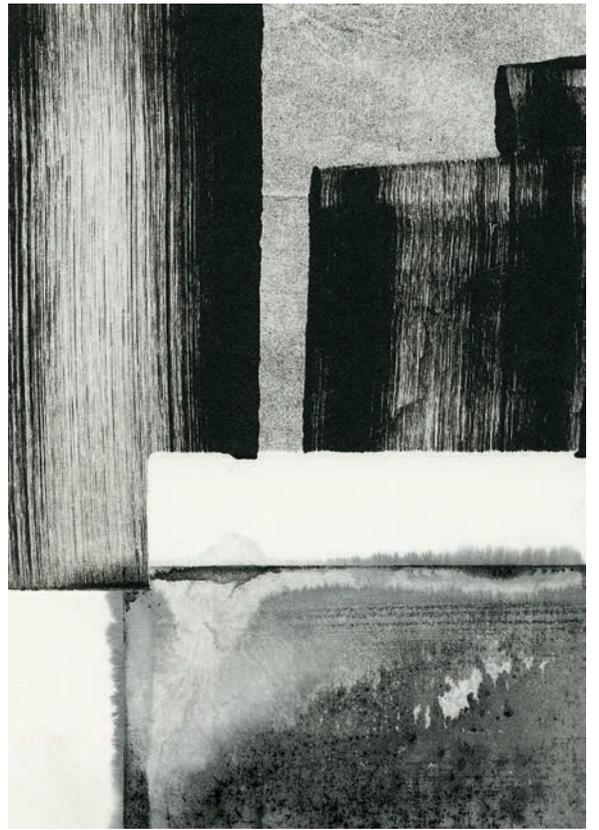
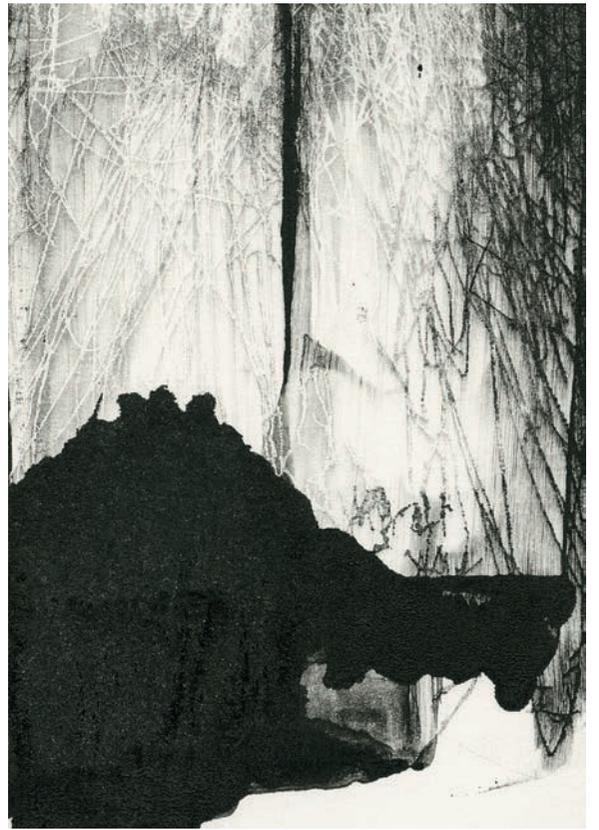
1988 in Bochum geboren 2009–2018 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit den Schwerpunkten Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Malerei bei Prof. Jan Kolata 2009–2014 Studium der Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund Ausstellungen 2019 Welten in Schwarz auf Weiß, Sparkasse Bochum; „ARTikulation“, Flashbacks, Bochum (auch 2018) 2018 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch 2012–2015 und 2017) 2017 „Kunst und Punsch“, Depot e.V., Dortmund; „Wirkliche Orte“, Dortmunder U; „Erkundungen“, KHG Dortmund 2016 „Augenscheinlichkeiten I“, Dortmunder U; „Raumfarn mit Aussicht“, Projektspeicher, Dortmunder Hafen 2015 „Malen gemalt II“, Dortmunder U; „Import Export III“, Lichthof - Forum für aktuelle Kunst, Köln 2014 „Farbe-Zeit-Raum“, Johanneskirche, Düsseldorf; „Import Export“, Sammlung Philara, Düsseldorf; „Bildwechsel“, Verwaltungsräume der TU Dortmund 2013 „Weiße Wände, Neue Räume“, Wandmalereiprojekt, Konrad-Kleppling-Berufskolleg, Dortmund Veröffentlichungen Kunst und Kultur. Kulturpolitische Zeitschrift. Verdi, 2/17; Jäger, Alicia/Schlensker, Matthias: Blitze im Dunkel. Norderstedt 2019; lebt und arbeitet in Bochum, Dortmund und Gevelsberg

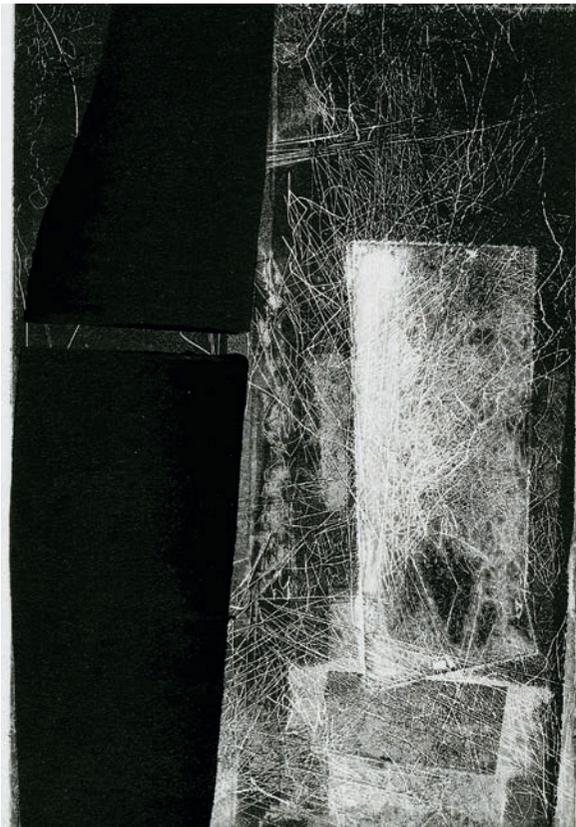
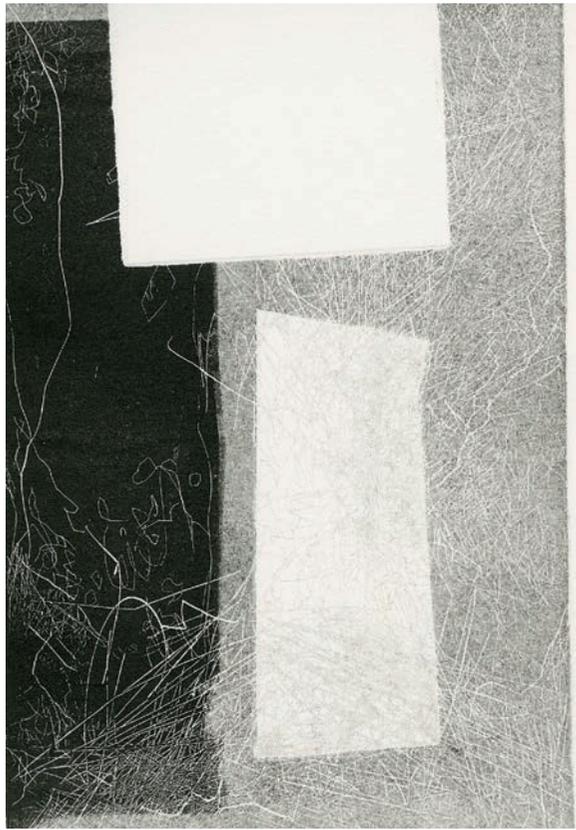
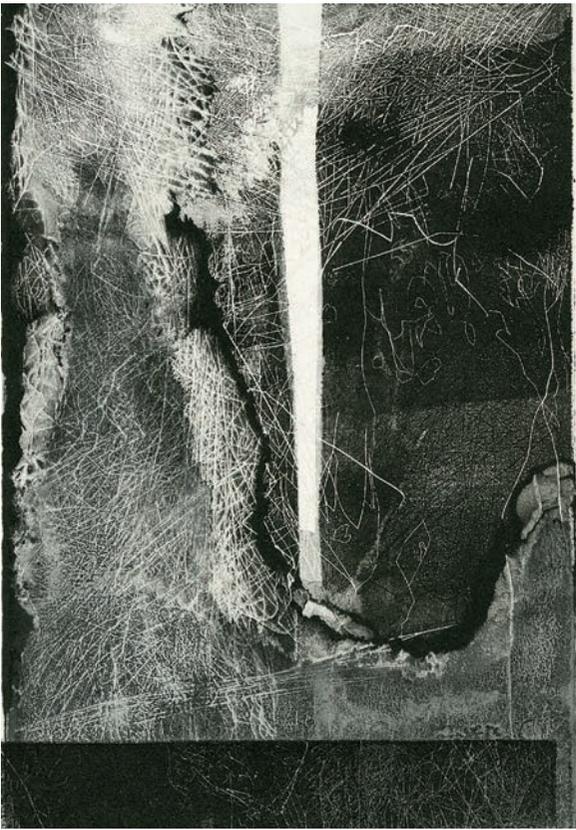


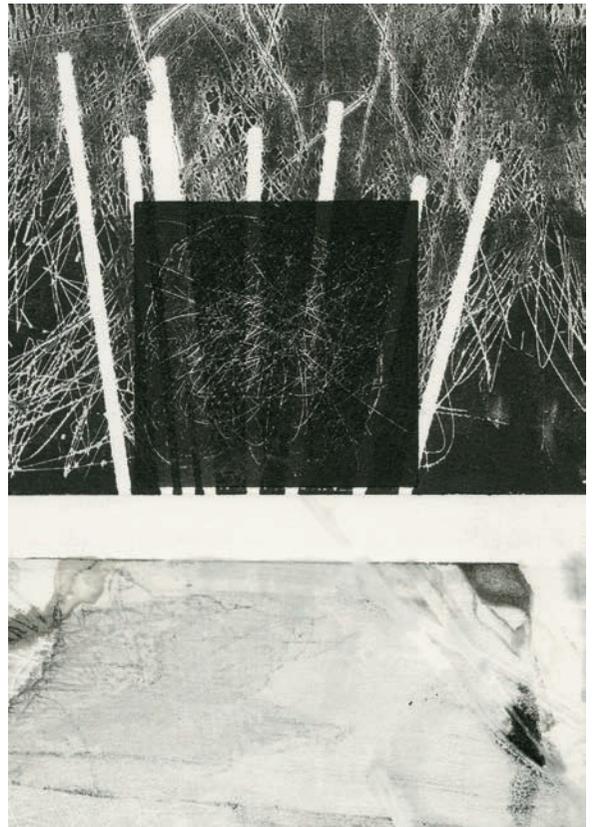
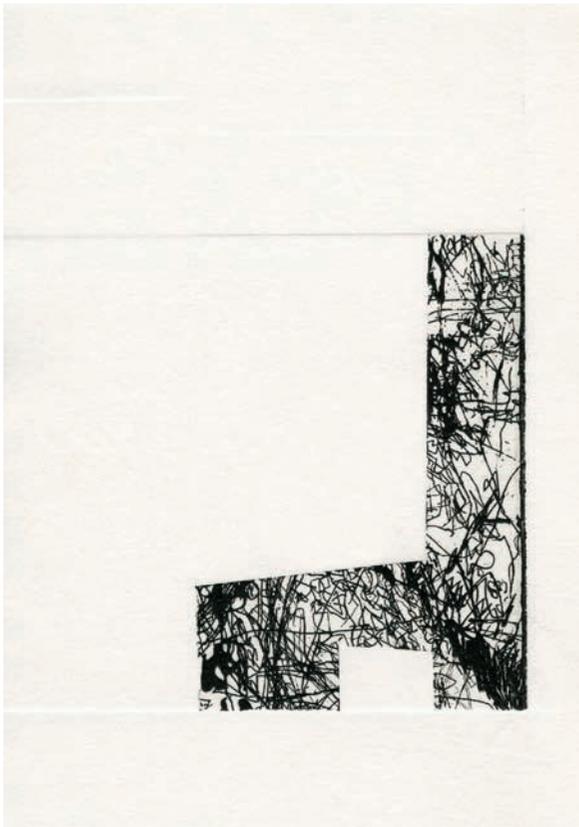
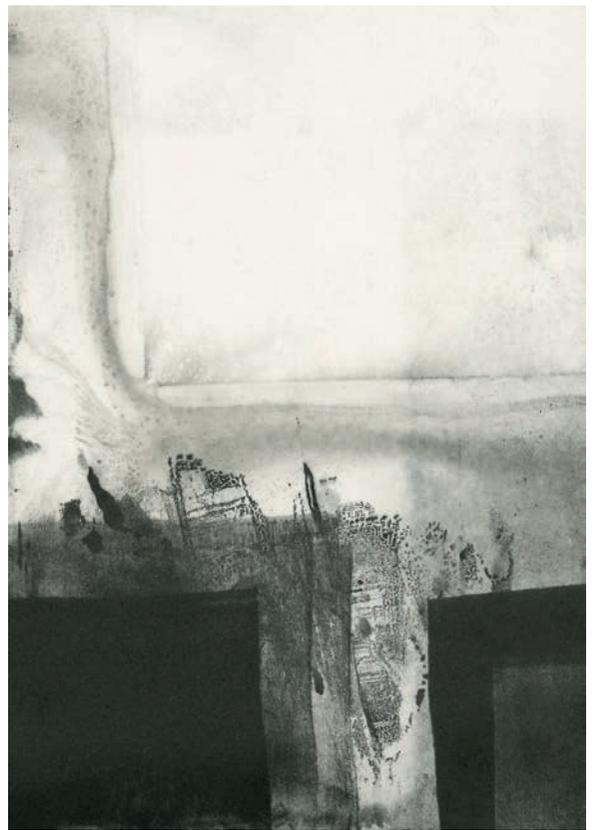










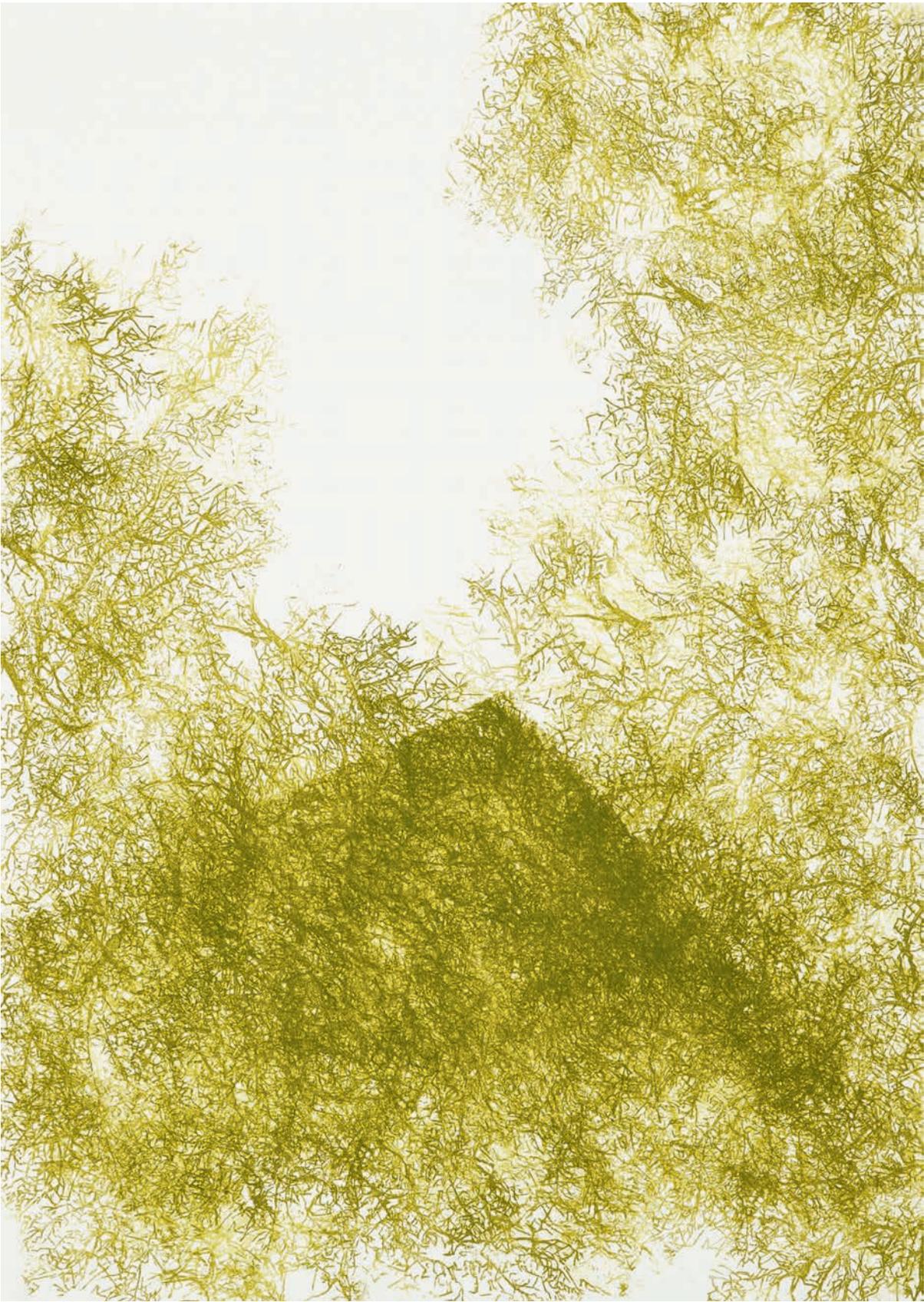


Franziska Maikler

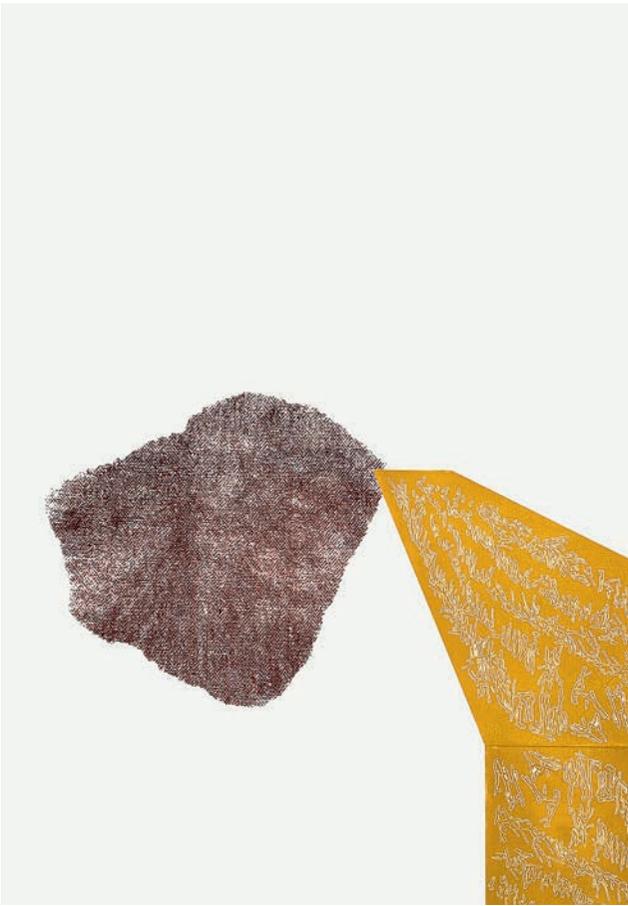
1991 in Lich geboren Seit 2017 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren, Jette Flügge und Patrick Borchers 2011–2017 Studium der Kunst- und Heil- und Sonderpädagogik an der Justus Liebig Universität Gießen bei Sylvia Matzke, Philipp Hennevogl und Jette Flügge Ausstellungen 2019 „weltlusttrunken“, KHG Dortmund (E); „kom|pass“, Institut für Philosophie Gießen (K); „Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch 2018); „Internationale Grafik-Triennale“, Frechen (K) 2017 „druckfrisch #5“, Galerie 23 Gießen (K); „Giennale Gießen“, Werkschau in der Alten UB; „Was macht die Kunst?“, KIZ Gießen [auch 2016 und 2014 (K)] 2016 „Kunst in Licher Scheunen“, Lich; Rundgangausstellung IfK Gießen [auch 2012–2015]; „Hochdruckgebiete“, IfK Gießen 2015 „druckfrisch #3“, Galerie am Bahndamm, Gießen (K); „Was bildest du dir eigentlich ein?“ mit Philipp Hennevogl, Nidda 2014 „druckfrisch #2“, Galerie am Bahndamm, Gießen (K) 2013 „Istanbul“, IfK Gießen 2012 „Stadtbild Istanbul“, Lokal International Gießen Stipendien 2014 und 2016 Sommerakademie Homburg am Main; lebt und arbeitet in Dortmund

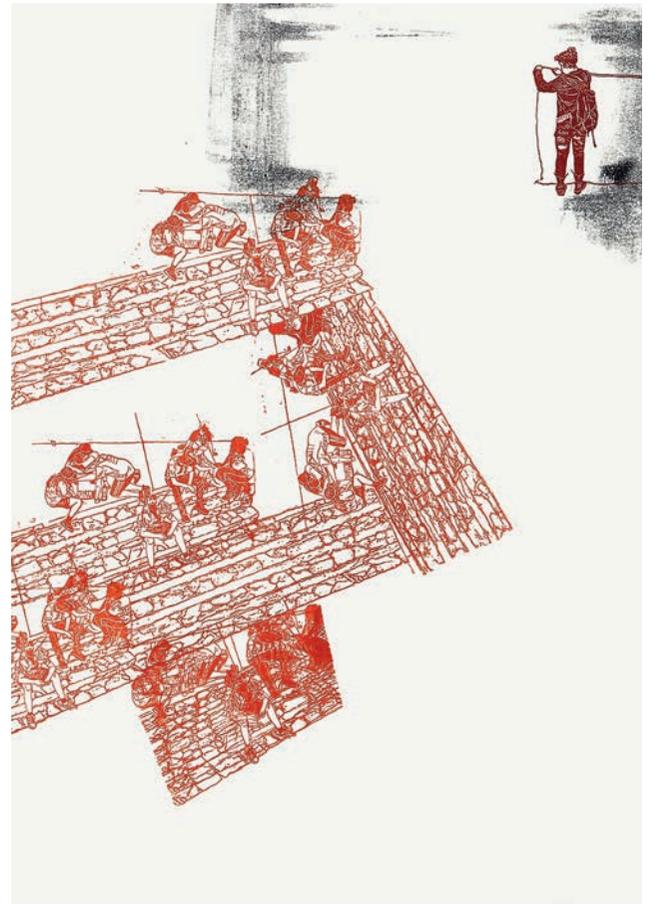
(K) Katalog, (E) Einzelausstellung















1989 in Gütersloh geboren Seit 2009 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit den Schwerpunkten Graphik und Malerei bei Prof. Bettina van Haaren und Prof. Jan Kolata 2016 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf 2015 Bachelor of Arts, TU Dortmund 2013–2018 künstlerische Hilfskraft, Graphik, TU Dortmund Seit 2017 Lehraufträge in der Zeichnung, TU Dortmund 2017 zweimonatige Werkstattleitung Druckgraphik, TU Dortmund Ausstellungen [Auswahl] 2018 „RAUMROSA“, Katholische Hochschulgemeinde, Dortmund (E, K); „Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch 2011–2015 und 2017) 2017 „DIE GROSSE Kunstaussstellung NRW Düsseldorf 2017“, Museum Kunstpalast, Düsseldorf (K); „Wirkliche Orte“, Dortmunder U (K) 2016 „Augenscheinlichkeiten II“, Dortmunder U (K) 2015 „Feucht- und Trockenpräparate“, Galerie Dieter Fischer, Dortmund (E); „Augenscheinlichkeiten“, Kunstverein Haus 8, Kiel (auch 2014 im Lichthof Köln, K) 2014 „KunstwOrte“, Dortmunder U (K); „Feucht- und Trockenpräparate“, Hagenring, Hagen (E, K); „Junge Kunst“, Teneshowa Kulturzentrum, Smolensk, Russland (K) 2013 Ausstellung im Amtsgericht, Lüdenscheid; „Stadtspäher“, Dortmunder U (K) 2012 Humanistische Universität Smolensk, Russland; „Animalisch“, Zoo Dortmund (K); „Wüste“, Kirche St. Michael, Hagen; „Kunststudenten aus NRW – TU Dortmund. Malerei, Grafik und Fotografie“, Dr. Carl Dörken Galerie, Herdecke; „Stadtspäher“, Osthaus Museum, Hagen (K); „Gut besetzt“, Burg Dringenberg, Bad Driburg 2011 „Sichtflug“, Dortmunder Airport (K); „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K) 2010 „Linienfahrt“, DSW21, Dortmund (K) Auszeichnungen 2015 DSW21 Urban Movement Design Award Dortmund 2013 und 2012 Stipendium des Freundeskreises Hagen-Smolensk 2013 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik Werke in öffentlichen Sammlungen Osthaus Museum, Hagen; lebt und arbeitet in Dortmund

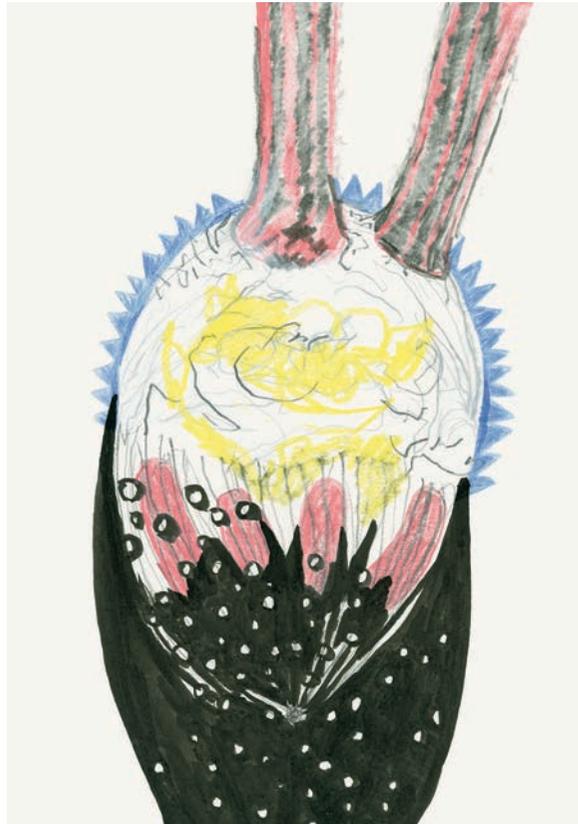
[www.sandra-opitz.de](http://www.sandra-opitz.de)

(K) Katalog, (E) Einzelausstellung

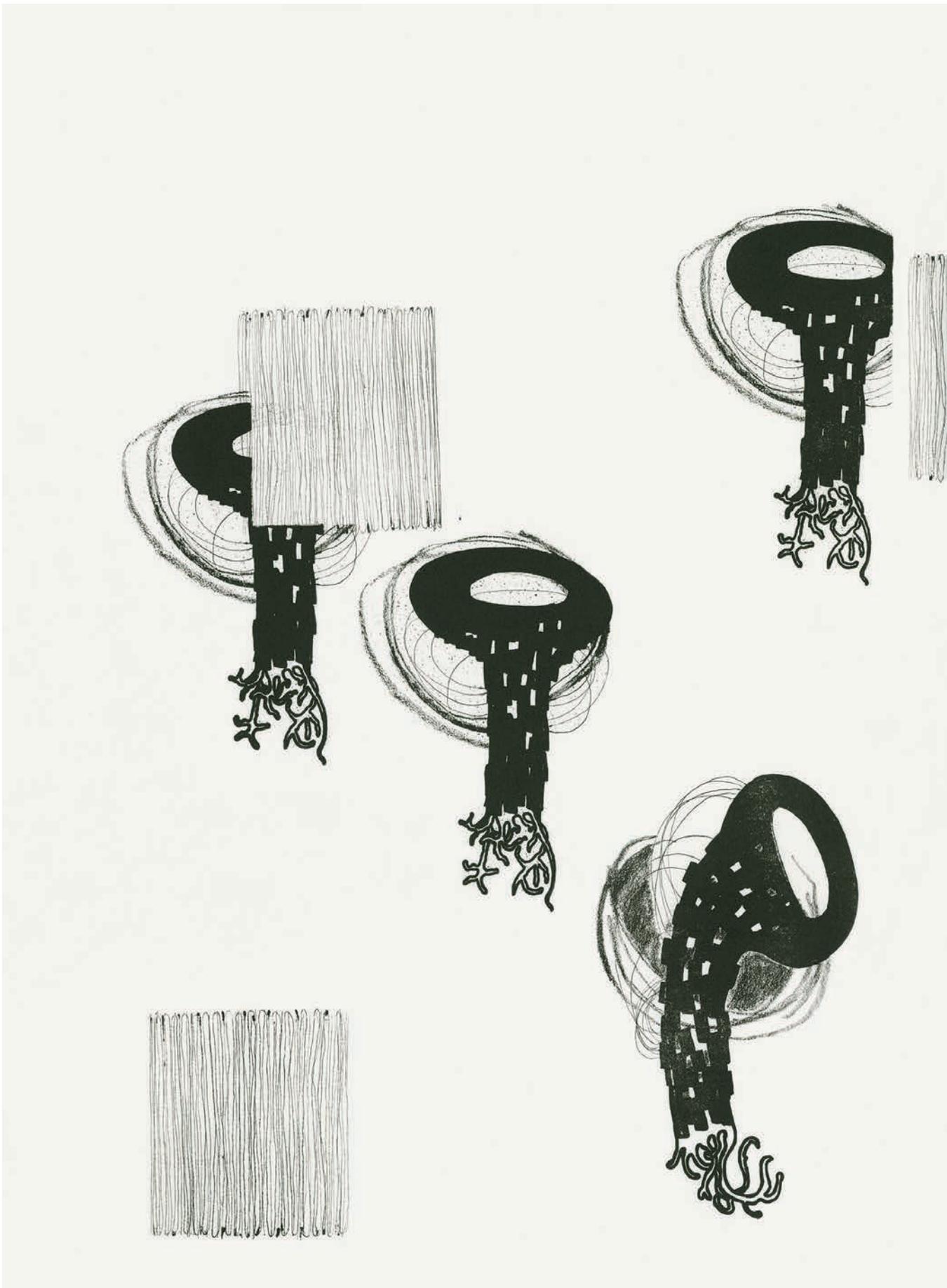


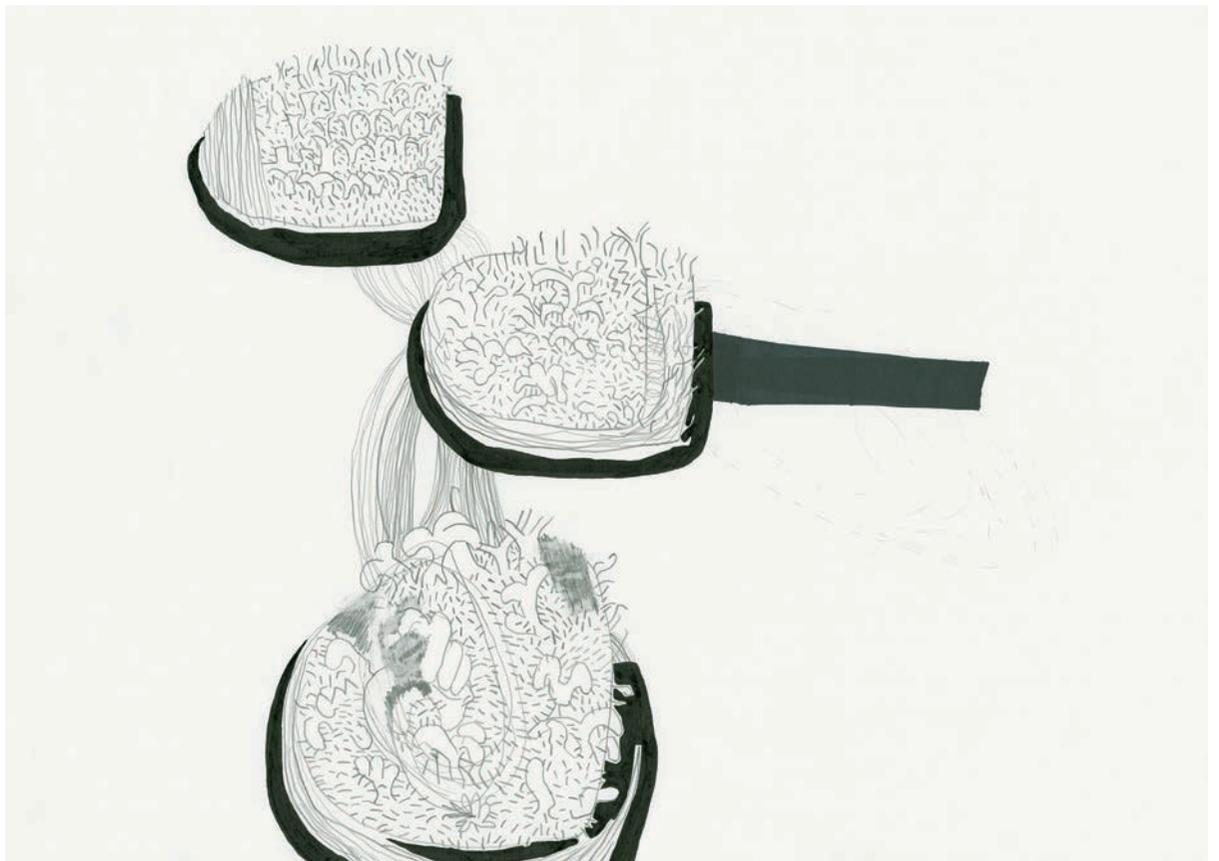












Uwe Penner

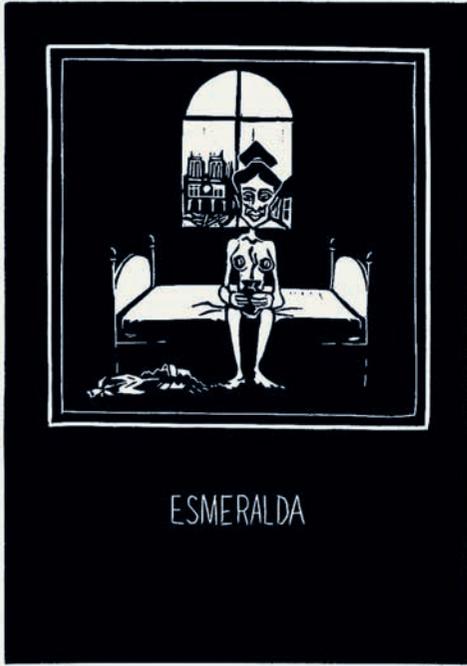
1991 in Wipperfürth geboren Seit 2018 Studium der Kunst an der TU  
Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren  
und Jette Flügge Ausstellung 2019 „Rundgang Kunst“, Dortmunder  
U; „Der Wandergeselle“, Rekorder II, Dortmund (E); lebt und arbeitet in  
Bochum und Dortmund

(E) Einzelausstellung



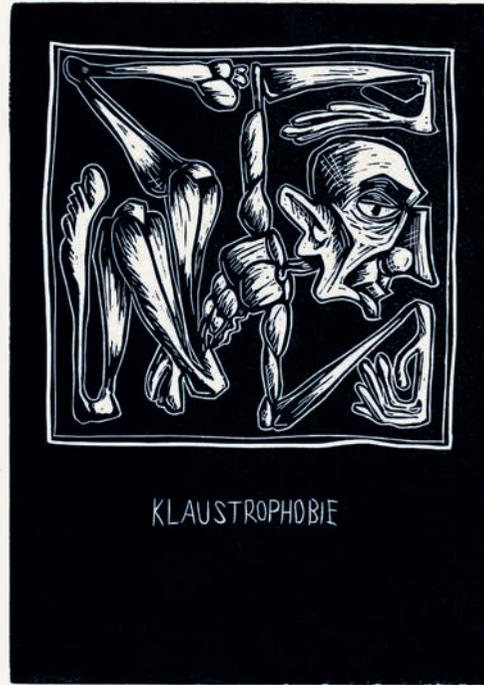
DRAUßEN

Uwe Kemmer 19



ESMERALDA

Her Jahre 19



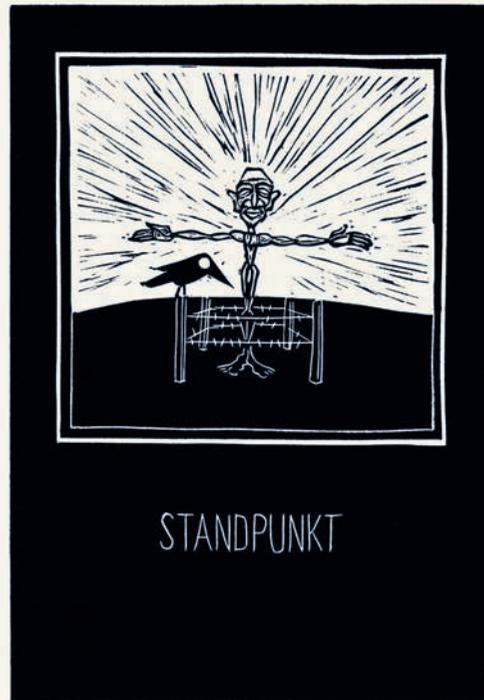
KLAUSTROPHOBIE

Her Jahre 19



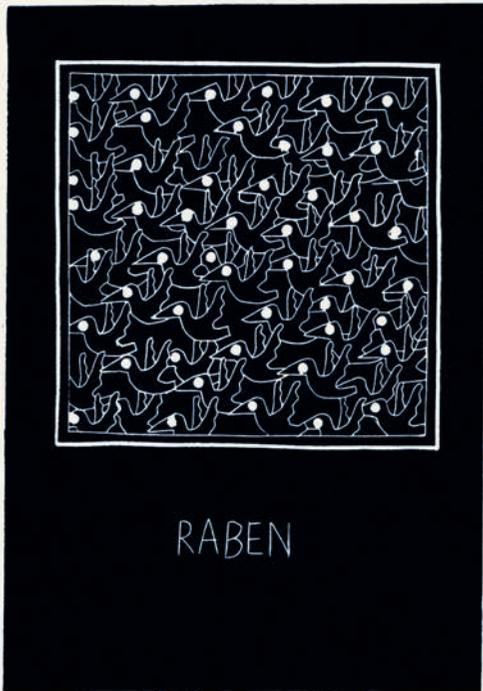
GROßSTADT

Her Jahre 19



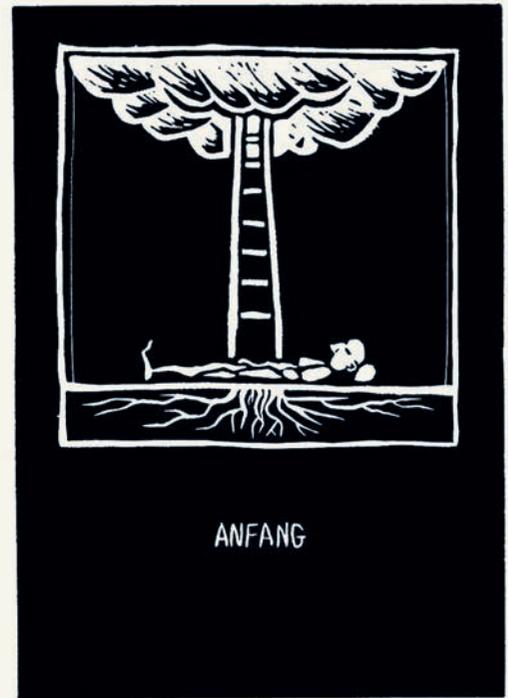
STANDPUNKT

Her Jahre 19



RABEN

Max Jansen 19



ANFANG

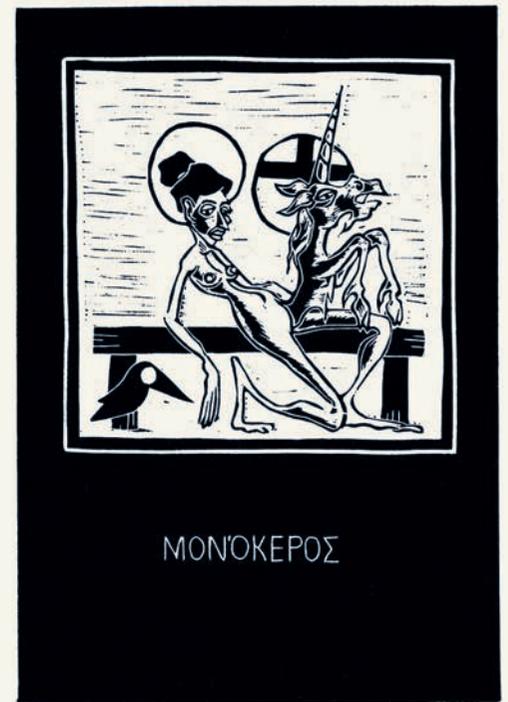
Max Jansen 19



UNTERMETER

e.A.

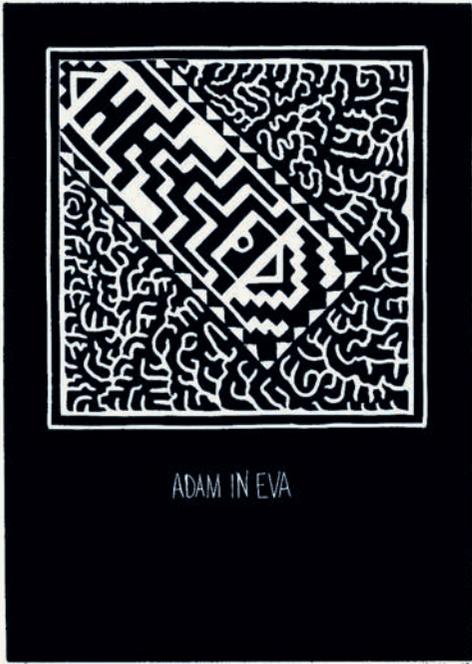
Max Jansen 19



MONOKEROS

e.A.

Max Jansen 19



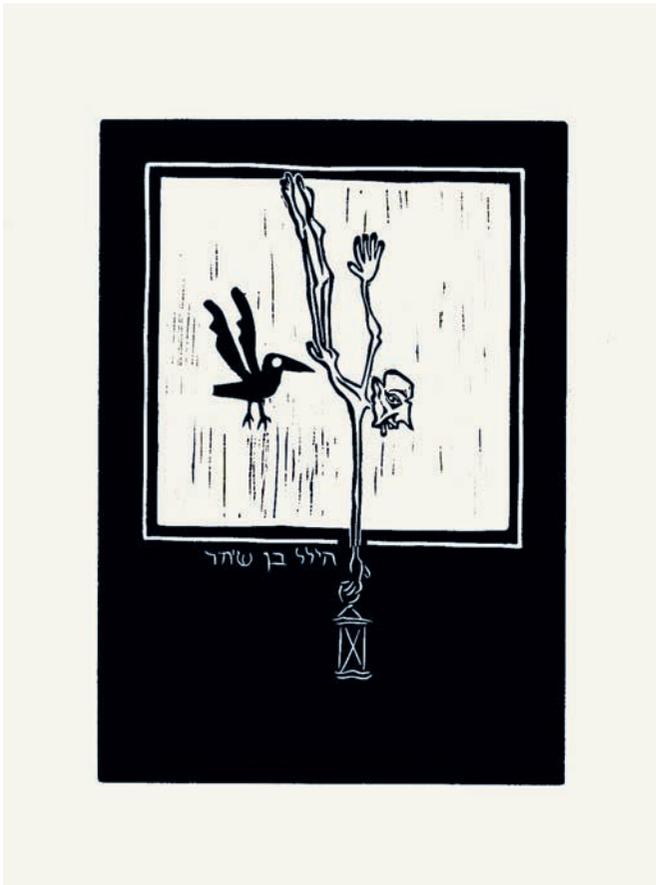
ADAM IN EVA

e.d.

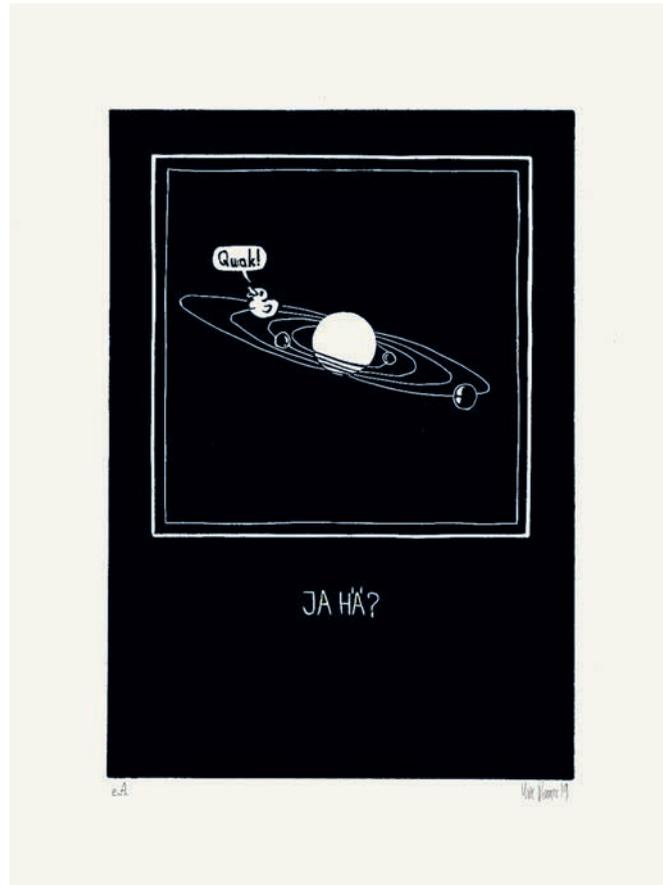
Mar. 1991



AU REVOIR



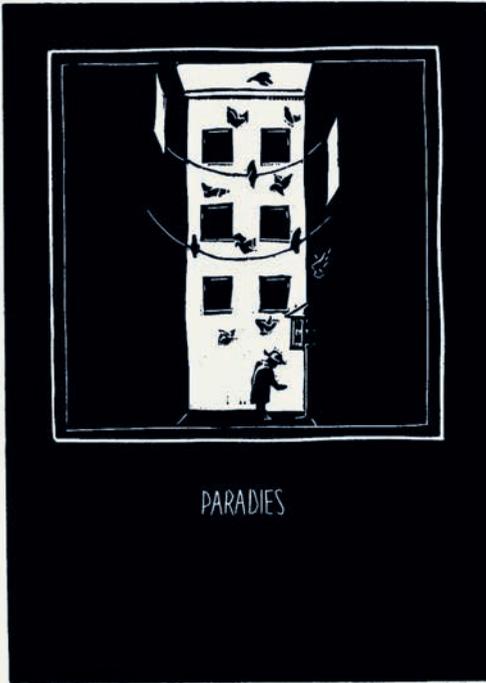
הלל בן שחר



JA HÄ?

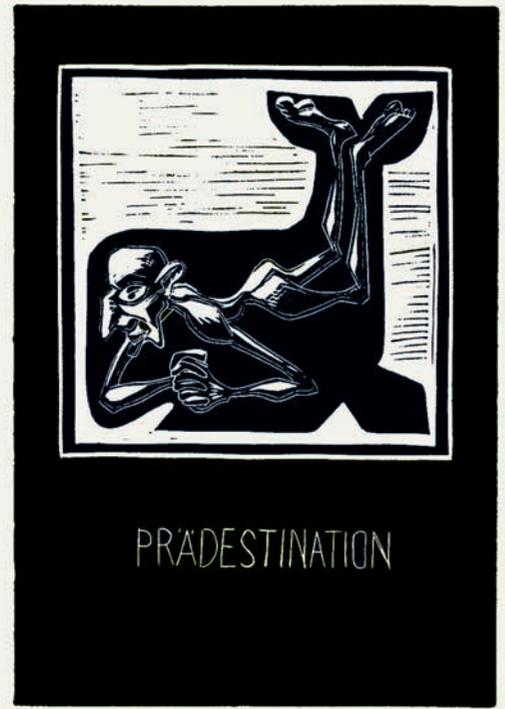
e.d.

Mar. 1991



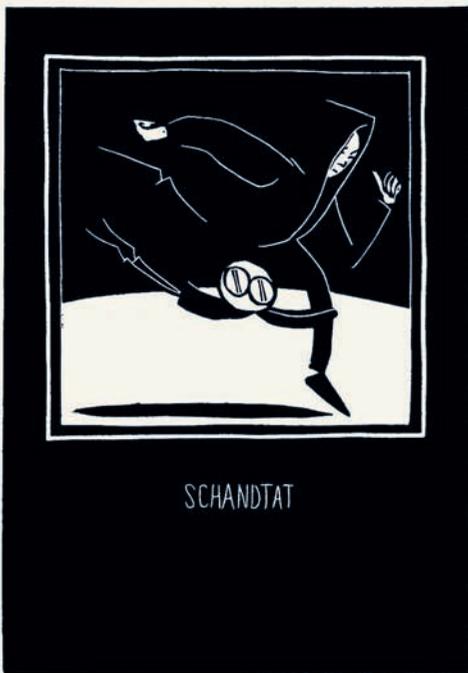
PARADIES

Max Klinger 19



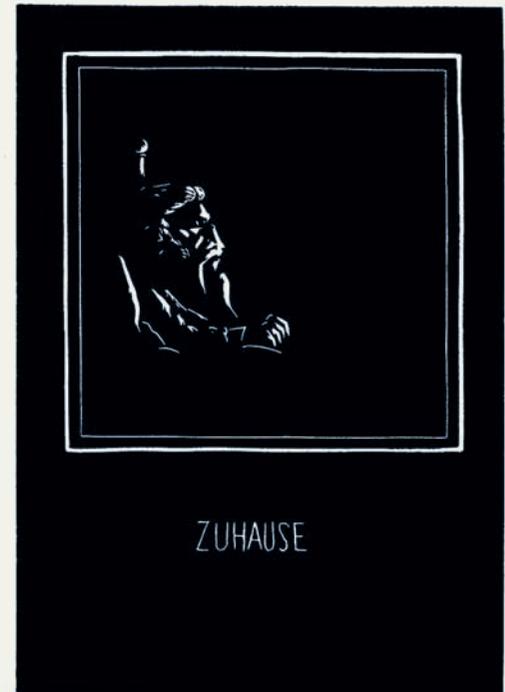
PRÄDESTINATION

Max Klinger 19



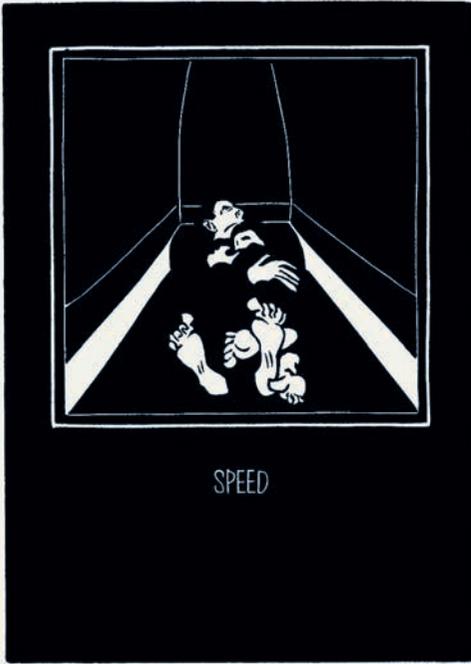
SCHANDTAT

Max Klinger 19



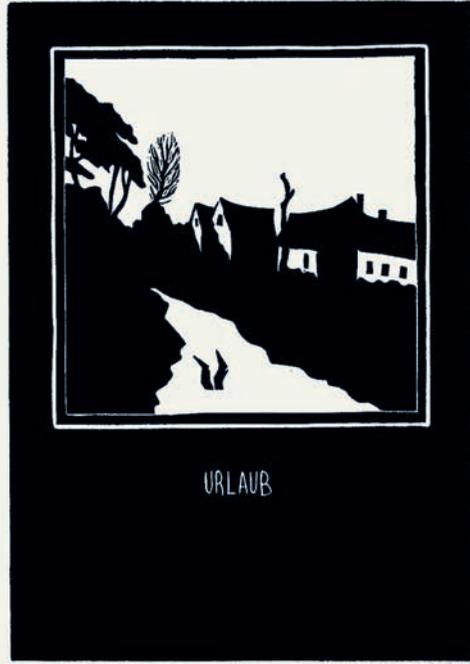
ZUHAUSE

Max Klinger 19



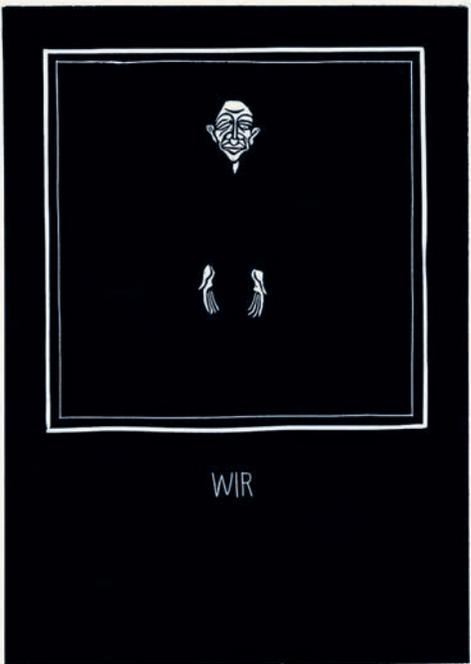
SPEED

Max Jansen '19



URLAUB

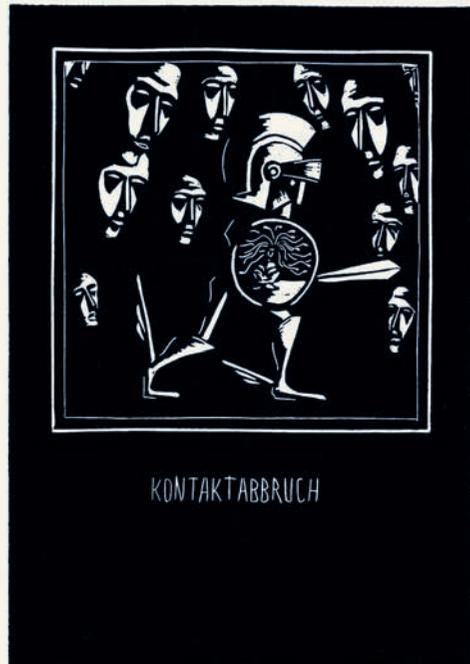
Max Jansen '19



WIR

e.A.

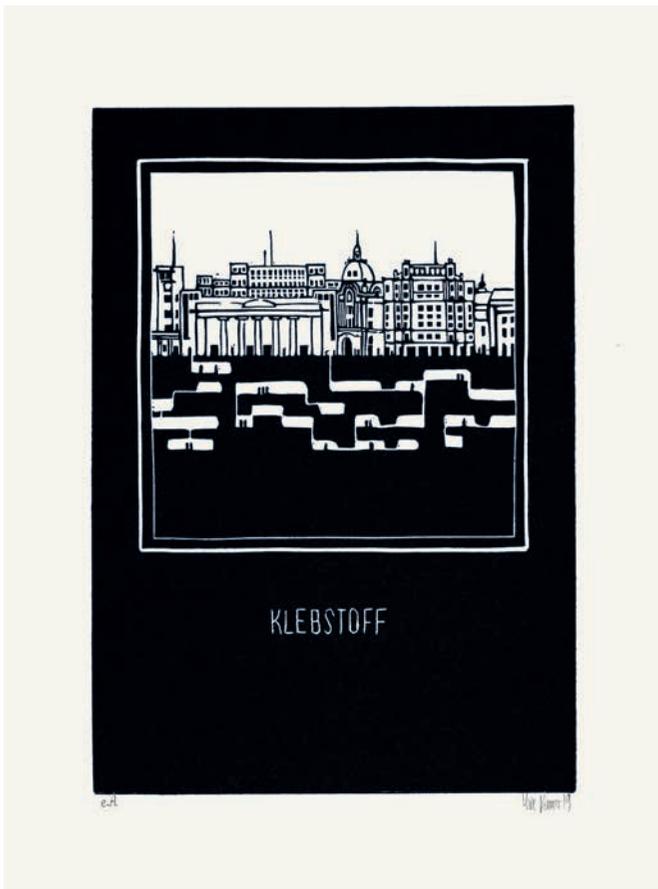
Max Jansen '19



KONTAKTABBRUCH

e.A.

Max Jansen '19



Matthias Plenkmann

1989 in Duisburg geboren 2013–2019 Studium der Kunst und Germanistik an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren, Patrick Borchers und Jette Flügge seit 2017 Mitglied in der Dortmunder Künstlergemeinschaft Salon Atelier e.V. 2016 Gründungsmitglied der Künstlergruppe Pluspolstadt 2009–2012 Studium der Raumplanung an der TU Dortmund Ausstellungen 2019 „Gartenspähler“, Dortmunder U; „Und wo bitte geht es nach Arkadien?“, Kunstverein Eversberg (K); „Nachtschattengewächse“, Kunsthaus Troisdorf 2018 „XVIII. Deutsche Internationale Grafik-Triennale Frechen“, Kunstverein zu Frechen (K); „Sinfonie für Zyklonauten“, Kraftzentrale, Duisburg (Pluspolstadt) 2017 „Erkundungen“, KHG, Dortmund; „MIKRO–Secret Edition IV“, Hamburg; „Emerging Artists Dortmund“, Uzwei / Dortmunder U (K); „Wirkliche Orte“, Dortmunder U (K); „Die Rhenusmaschine–Audio visuell walk“, Fiktiva Festival, Düsseldorf (K), (Pluspolstadt) 2016 „Künstlerische Pluralität Deutschland / China: Punkt, Linie, Fläche“, Deutsch-Chinesische Gesellschaft für Kunst und Design, Düsseldorf; „Augenscheinlichkeiten II–Studentinnen und Studenten von Prof. Bettina van Haaren“, Dortmunder U (K); „Die Galvanische Zone“, Essen (Pluspolstadt) 2015 „Augenscheinlichkeiten“, Kunstverein Haus 8 im Kesselhaus, Kiel (E, mit Jette Flügge); „Die Straße und die Zeit–Über das Vorgefundene, Erfundene und Nie-Dagewesene“, Duisburger Akzente (Pluspolstadt) 2014 „KunstwOrte“, Dortmunder U, (K) ; „Augenscheinlichkeiten“, Lichthof, Köln (K)

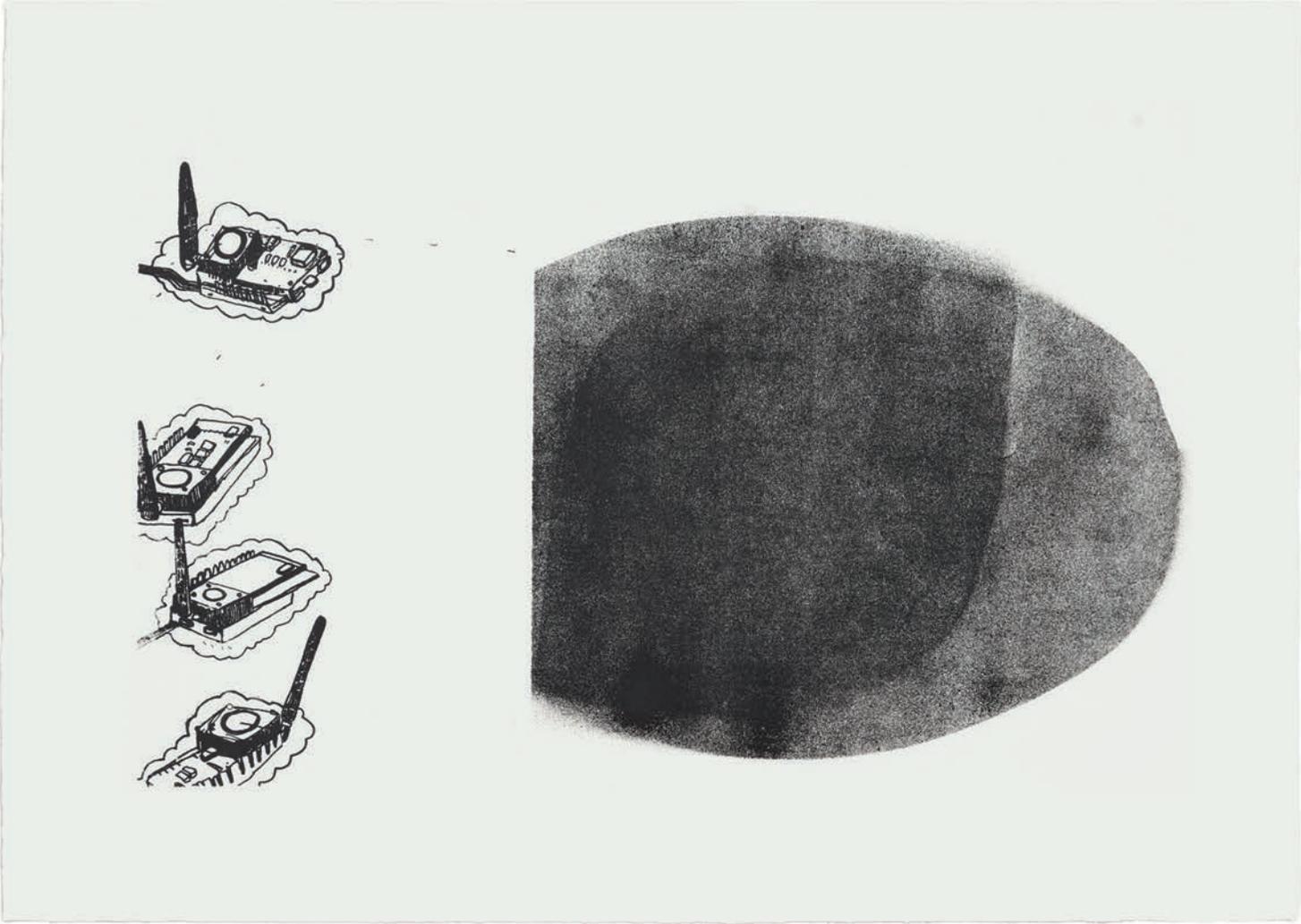
Auszeichnungen 2018 Graniti (Sizilien), Artist in Residence (Stipendium) Italien 2016 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik; lebt und arbeitet in Dortmund

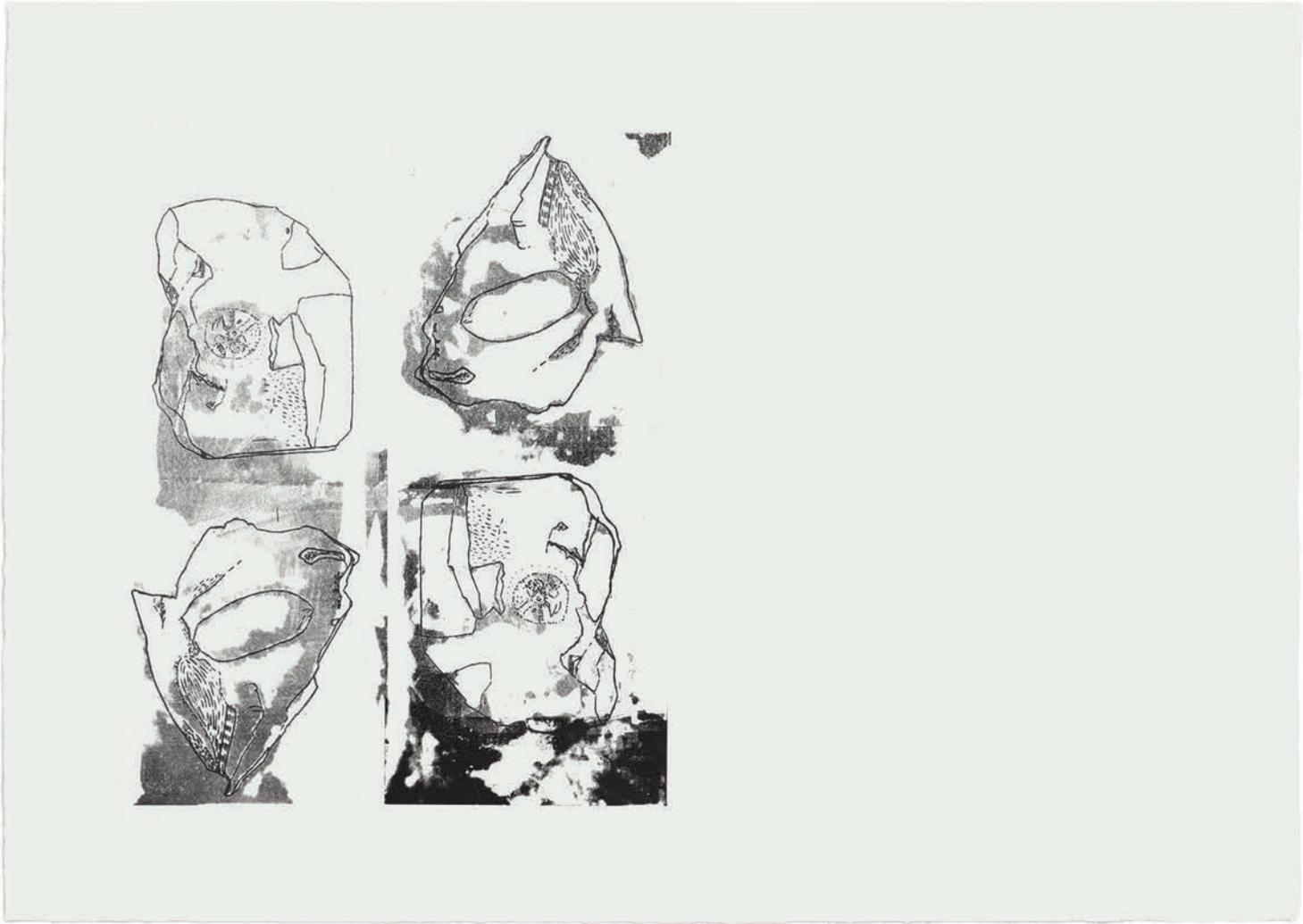
[www.matthiasplenkmann.com](http://www.matthiasplenkmann.com)

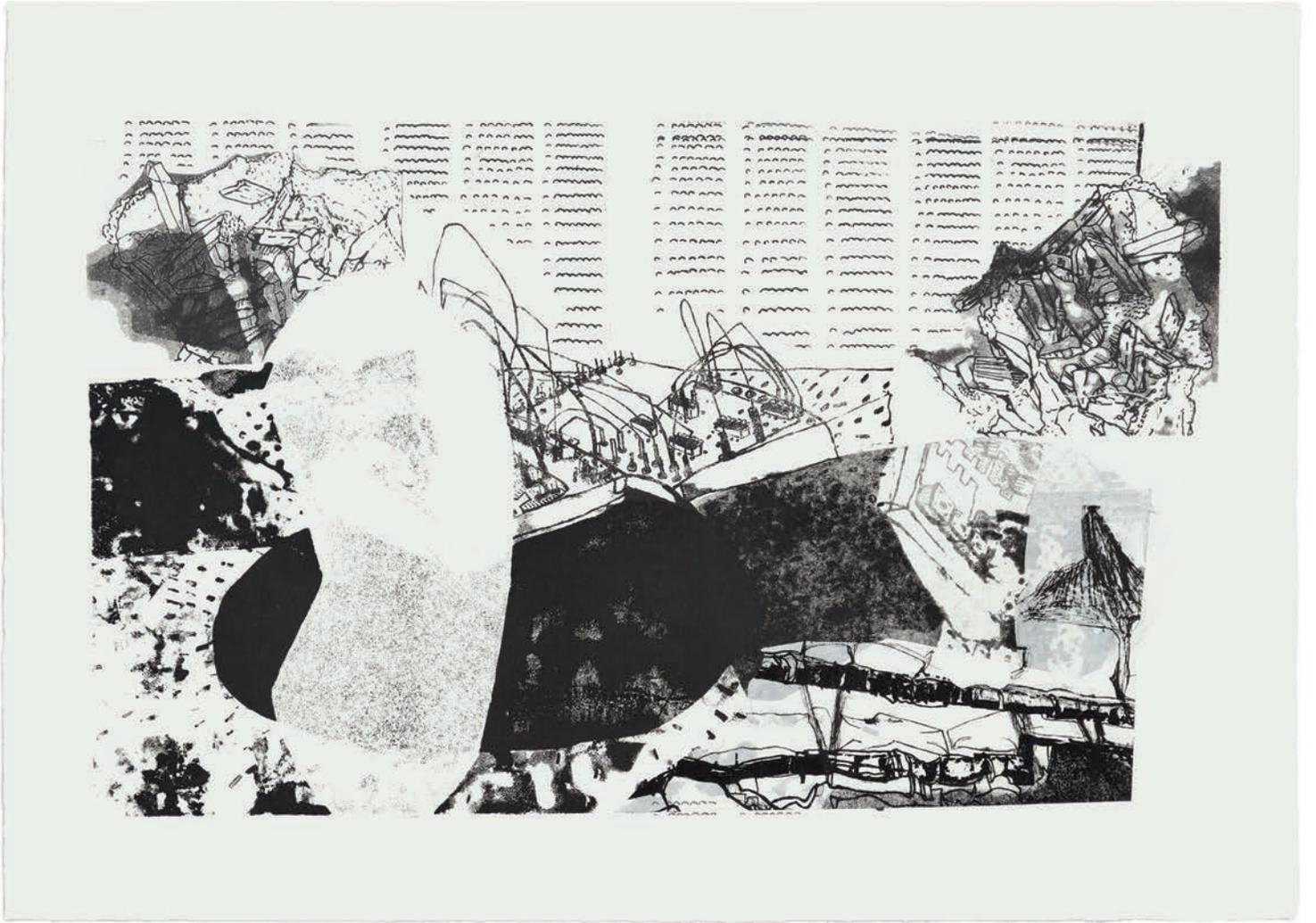
[www.pluspolstadt.com](http://www.pluspolstadt.com)

[www.salon-atelier.de](http://www.salon-atelier.de)

(K) Katalog, (E) Einzelausstellung

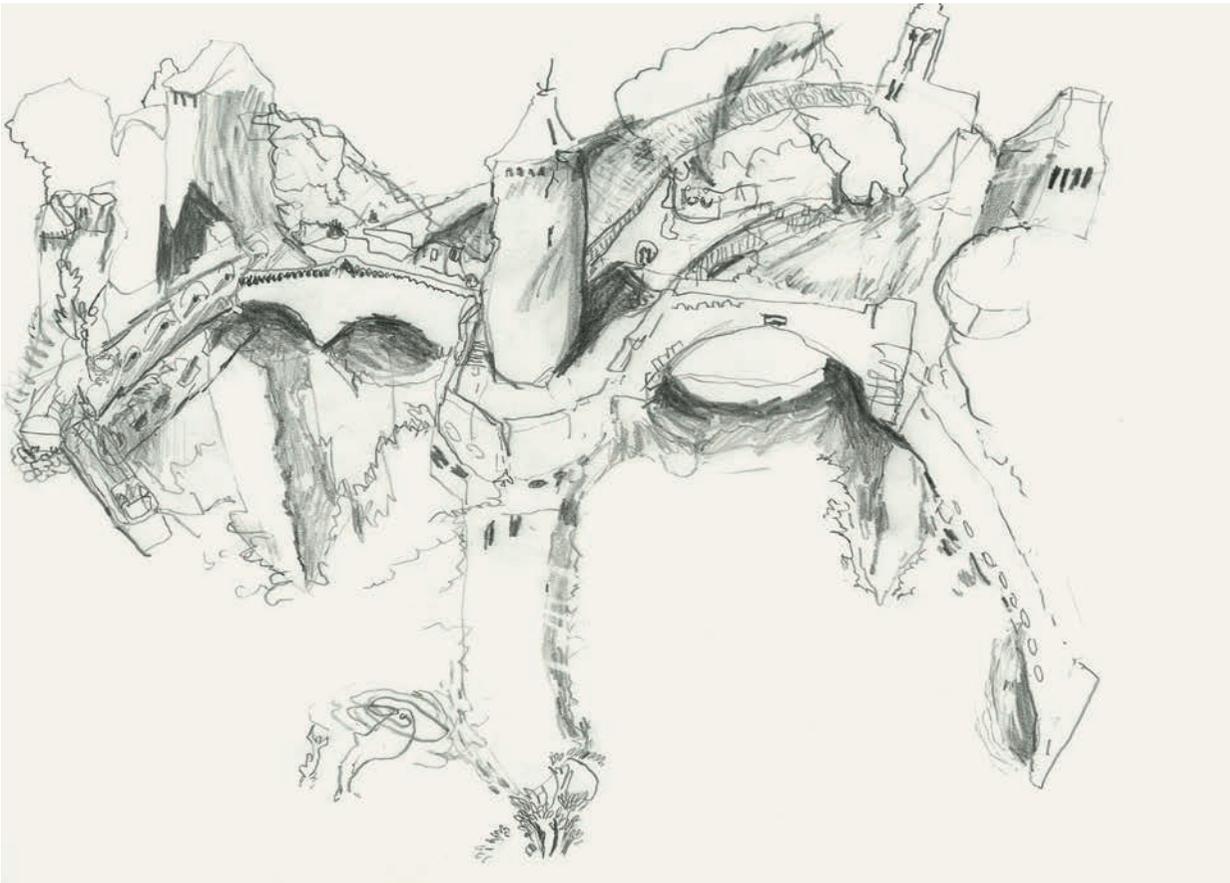


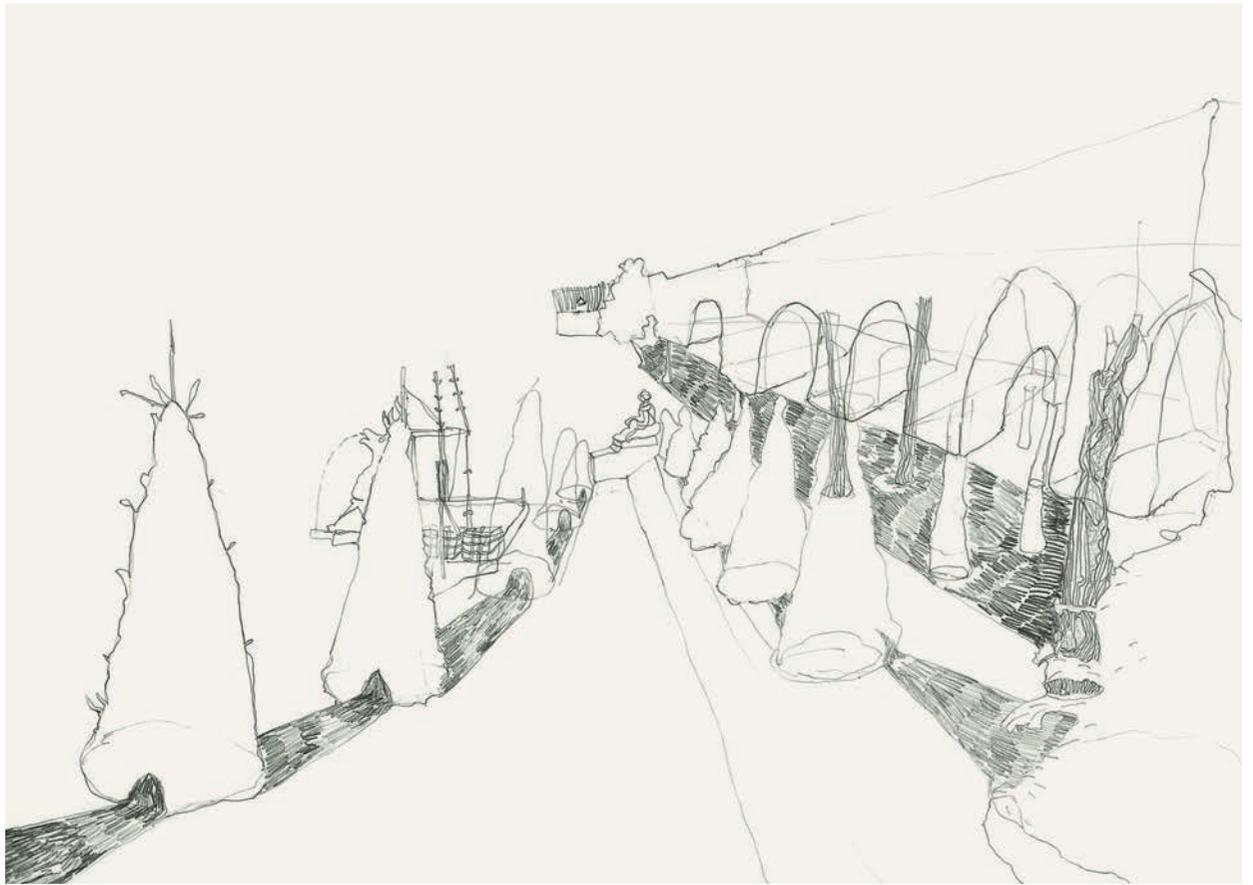








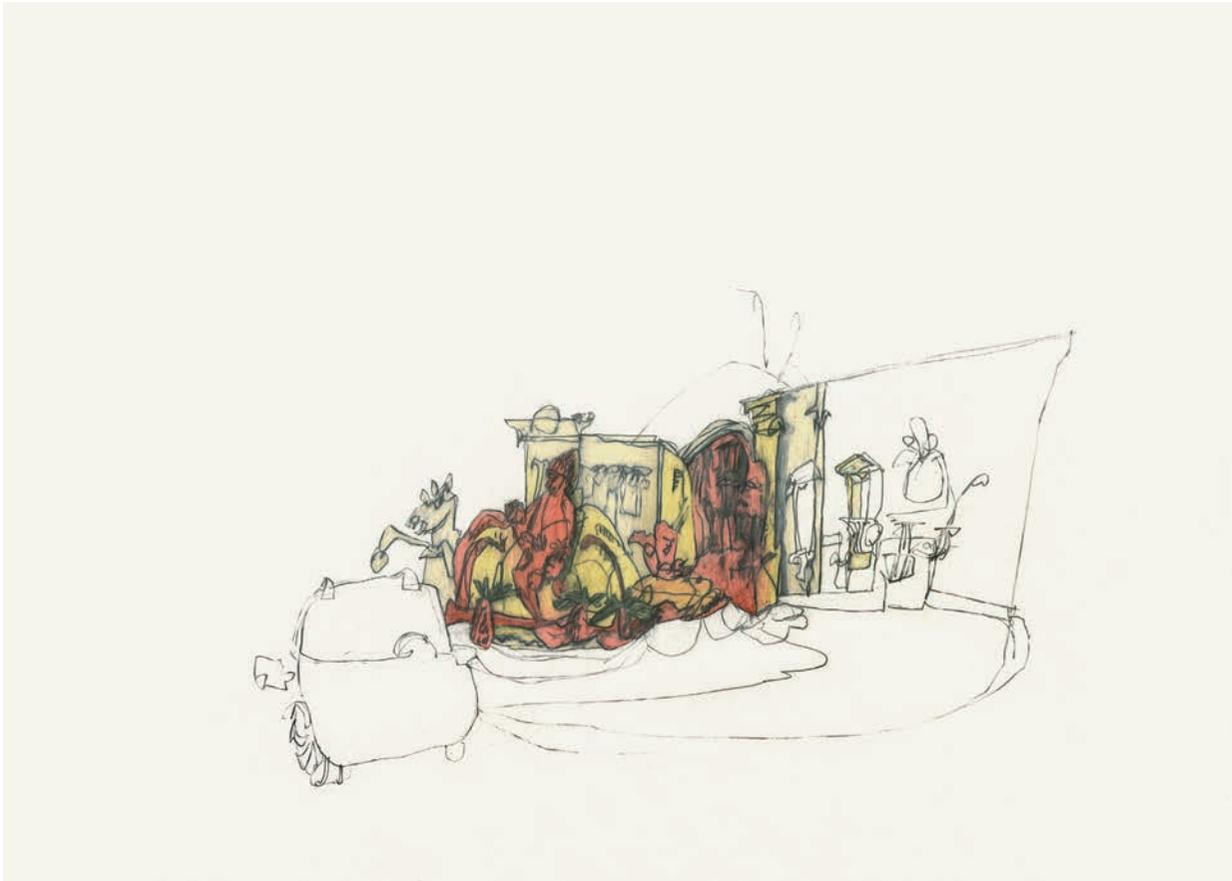




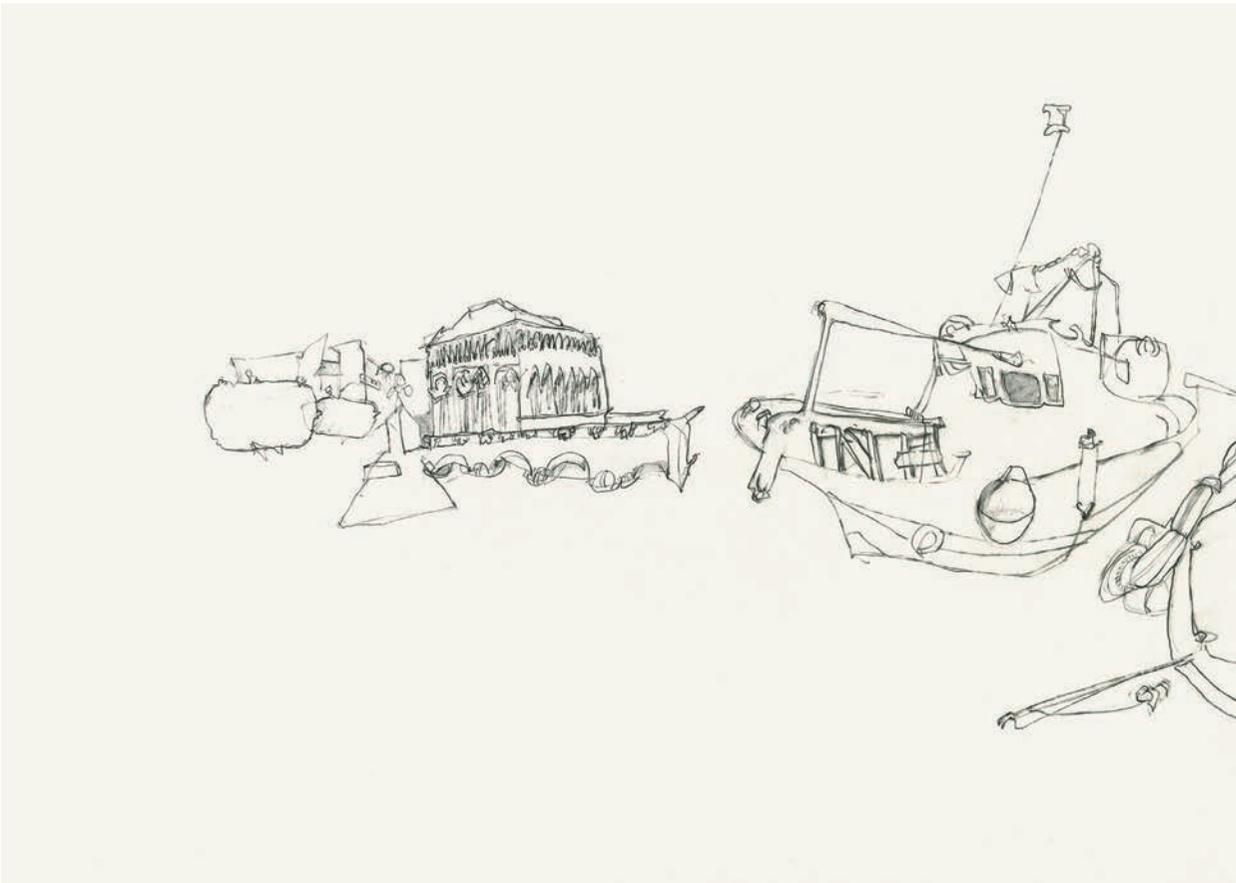
Julius Reinders

1993 in Bocholt geboren Seit 2014 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Patrick Borchers Seit 2018 Lehraufträge für Zeichnung am Institut für Kunst und Materielle Kultur, TU Dortmund Ausstellungen [Auswahl] 2019 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U [auch 2018]; „Nacht-schattengewächse“, Kunsthaus Troisdorf; „Spaziergang in Syrakus“, Schauraum Wachsinshaus – Hattingen (E); „Gartenspäher“, Dortmunder U 2018 „Turmgeflüster mit persischen Prinzen“, Museum Zündorfer Wehrturm – Köln; „Rendezvous“, BBK Kunstforum Düsseldorf; Auszeichnung 2018 Graniti (Sizilien), Artist in Residence (Stipendium) Italien; lebt und arbeitet in Dortmund, Emmerich am Rhein und Rees-Haldern



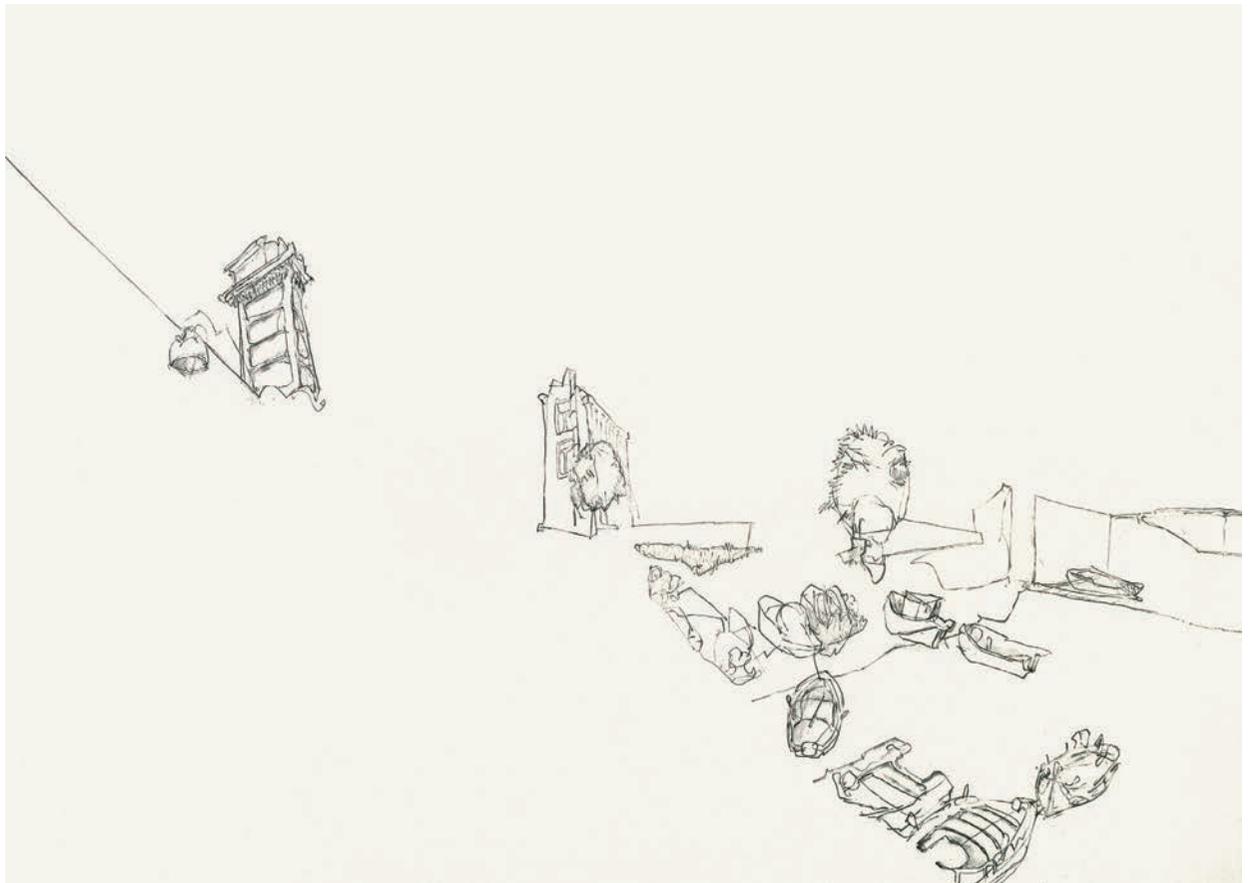
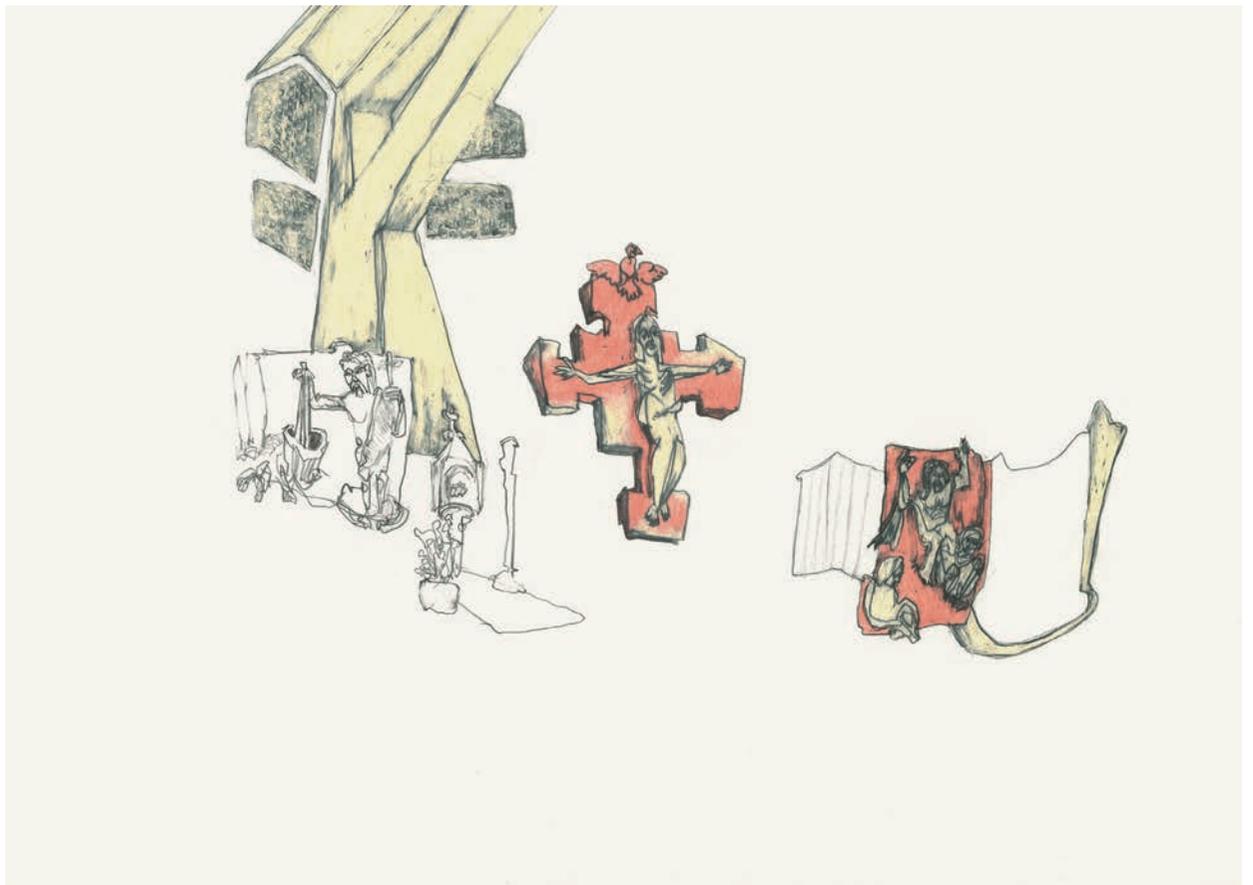












Patrick Schattka

1992 in Ratingen geboren Seit 2013 Studium der Kunst an der TU  
Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren  
und Patrick Borchers Ausstellungen [Auswahl] 2018  
„Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch 2015–2017) 2017 „Wirkliche  
Orte“, Dortmunder U (K); „Andere Blicke“, blam! Produzentengalerie,  
Dortmund 2016 „Funkenflug“, Galerie am GiL, Marl (E, K); „Bild  
speichern unter“, Galerie Haus Seel, Siegen Arbeiten im  
öffentlichen Raum 2017 „Bild Raum Pixel“, Konrad-Klepping  
Berufskolleg, Dortmund; „Freut euch nicht zu spät“, Dortmunder Zoo  
Auszeichnungen 2018 Editionspreis der TU Dortmund;  
lebt und arbeitet in Recklinghausen und Dortmund  
[www.patrick-schattka.art](http://www.patrick-schattka.art)

(K) Katalog, (E) Einzelausstellung









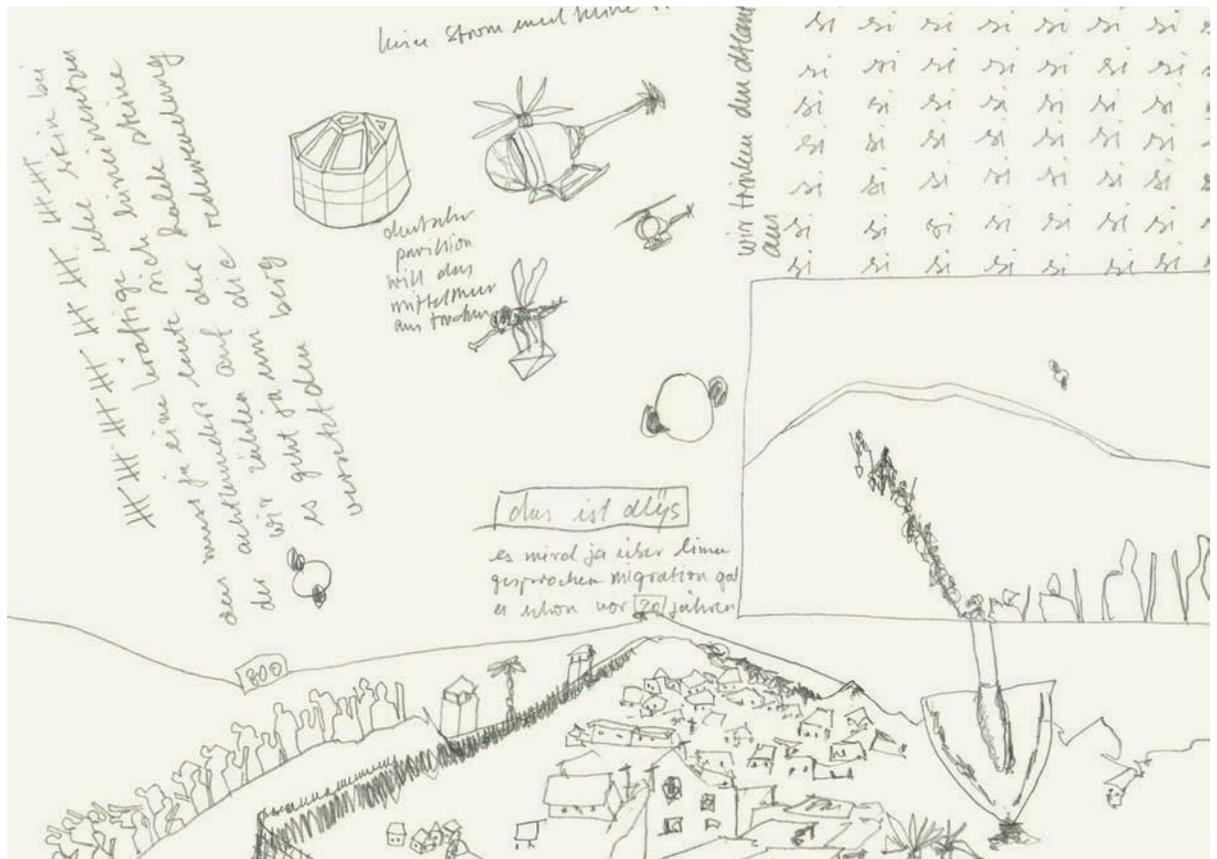
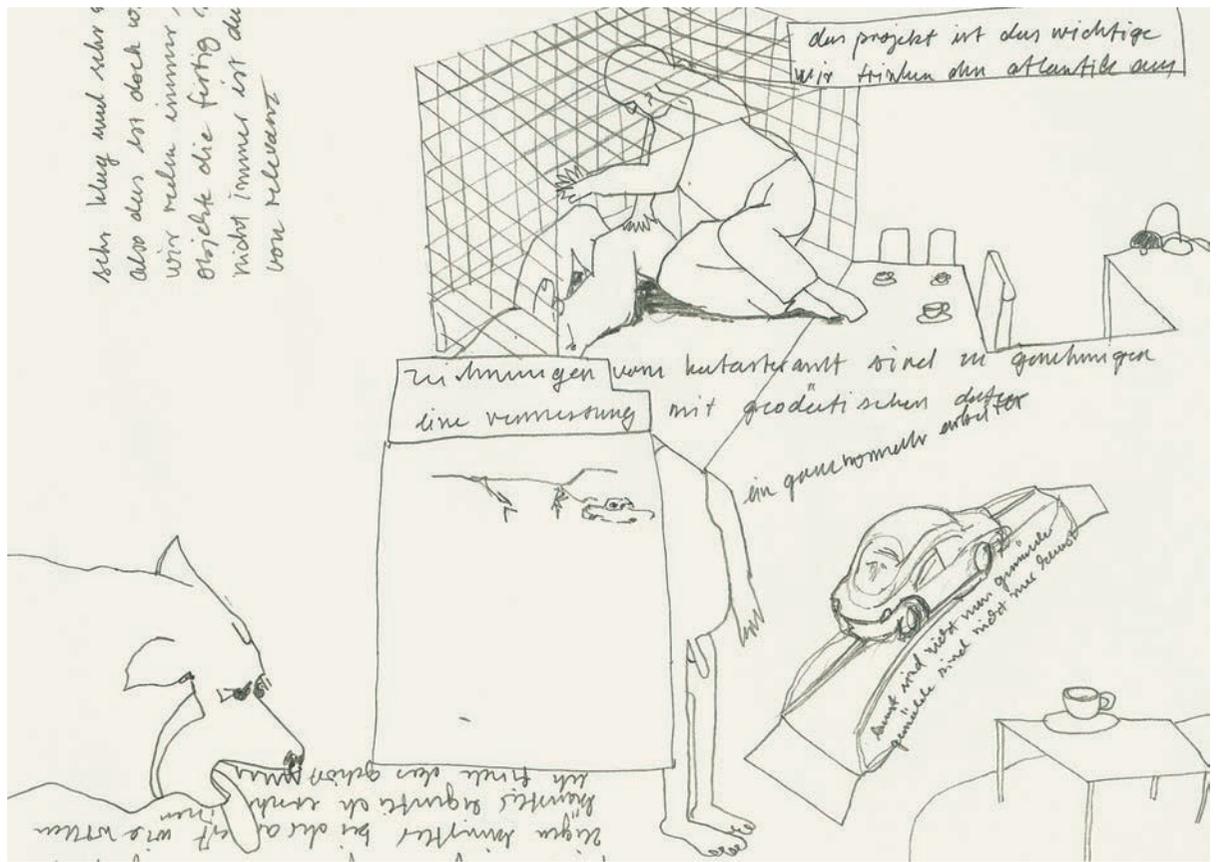


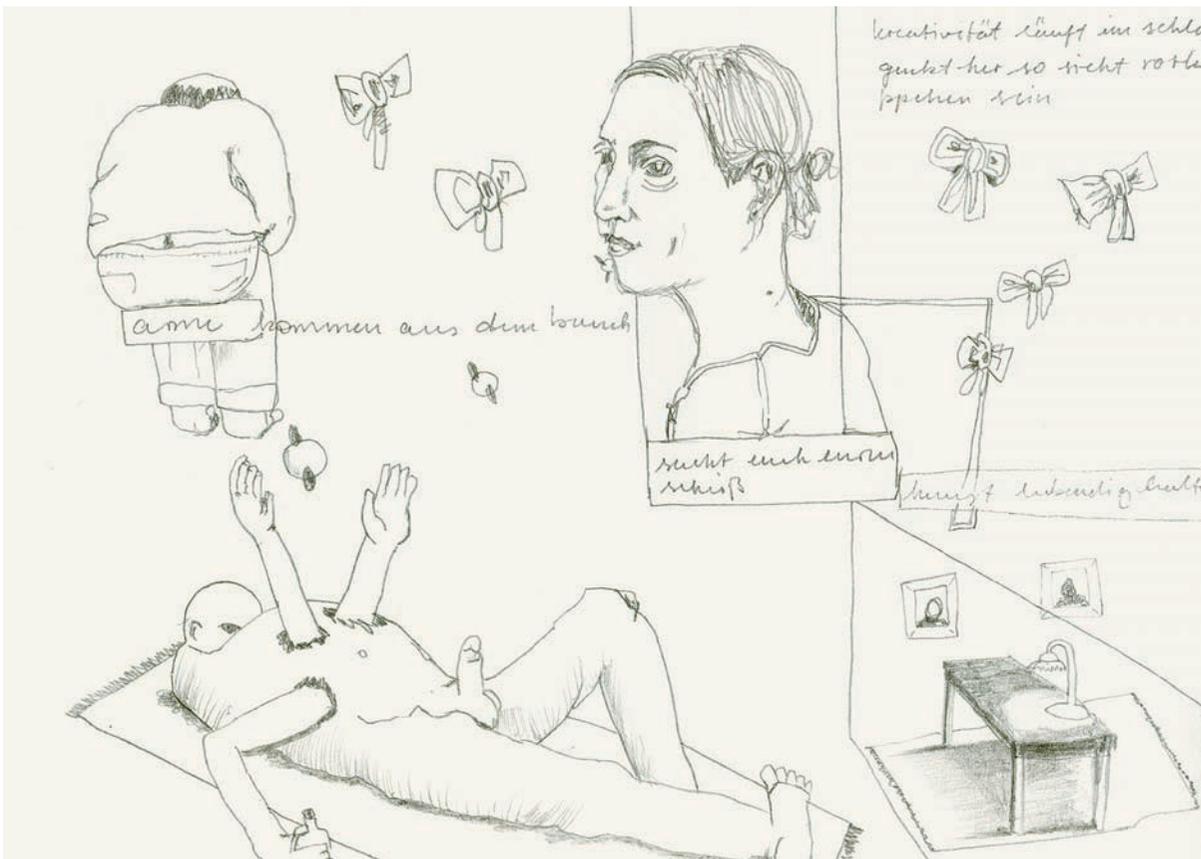
Marcel Schröder

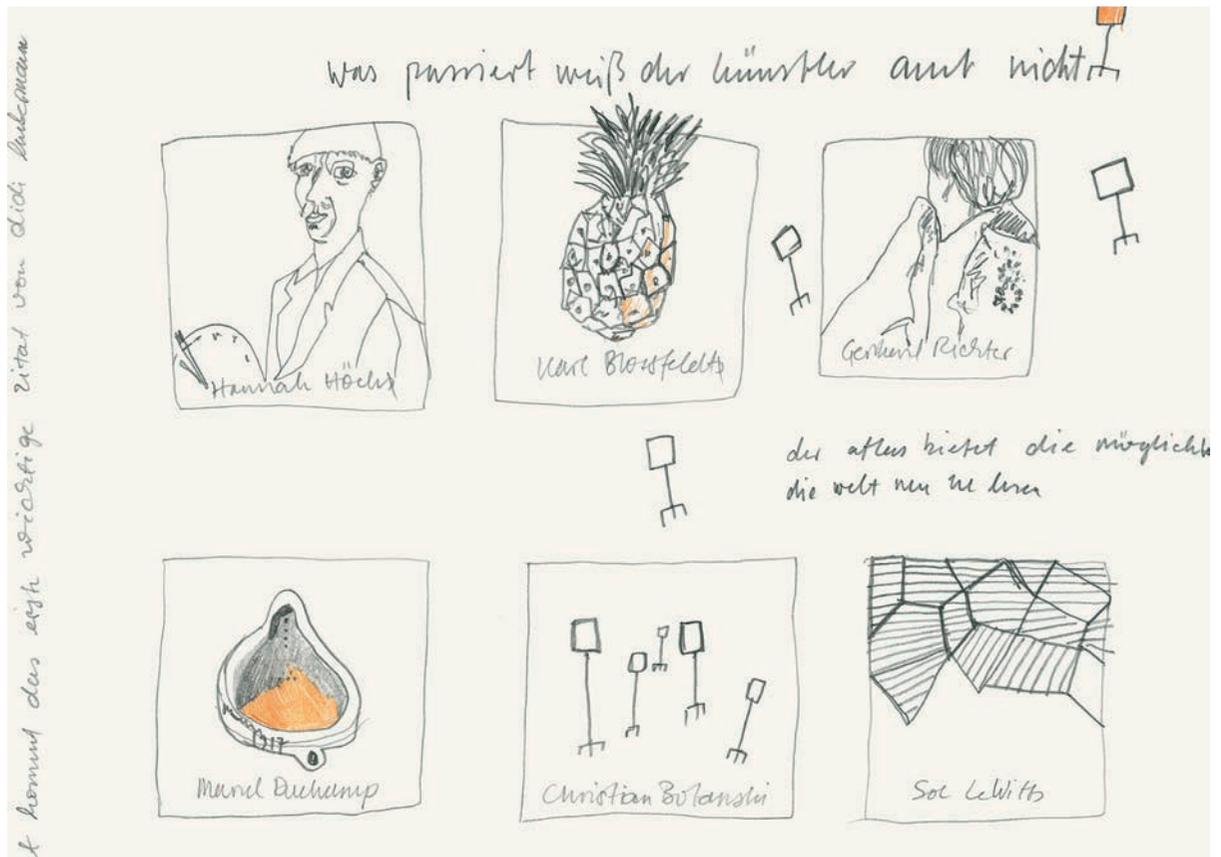
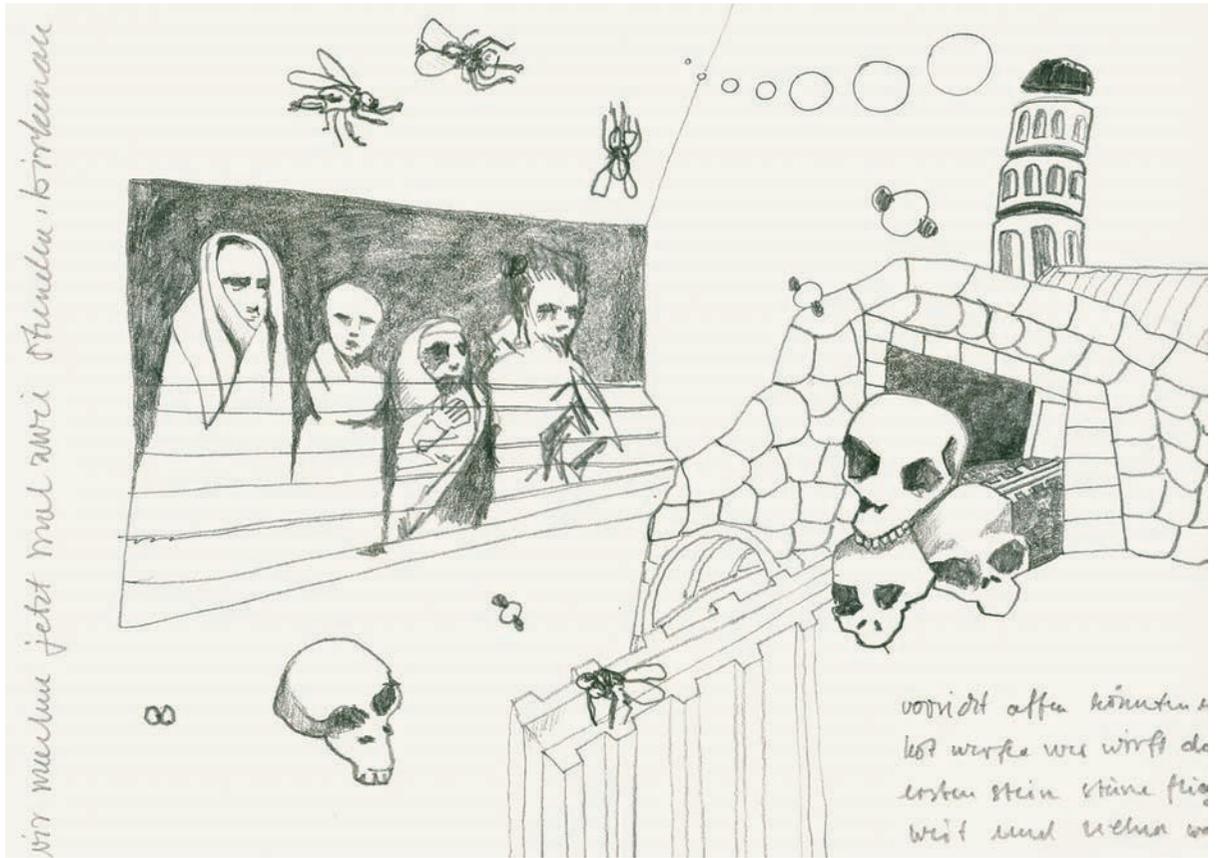
1989 in Hagen geboren Seit 2014 Studium der Kunst an der TU  
Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren

Seit 2018 Vorstandsvorsitzender Castroper Kunstverein

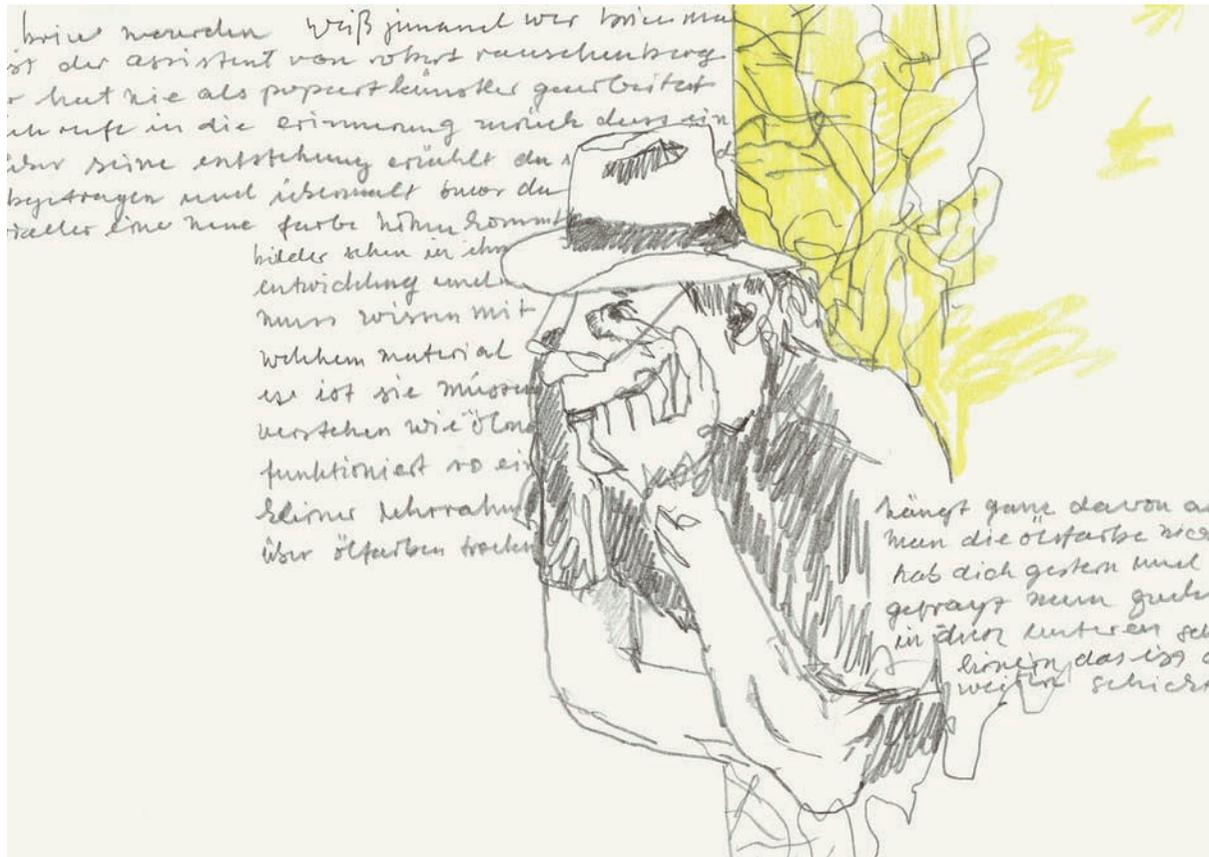
Ausstellungen 2019 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch  
2017–2018); „Mythos 68“, Kunstverein Ahlen; „Nebenan und Jederzeit“,  
atelier arto mondo, Castrop-Rauxel 2016 „Sammlungen sammeln“,  
Kreissparkasse Düsseldorf, Mettmann; lebt und arbeitet in Castrop-Rauxel

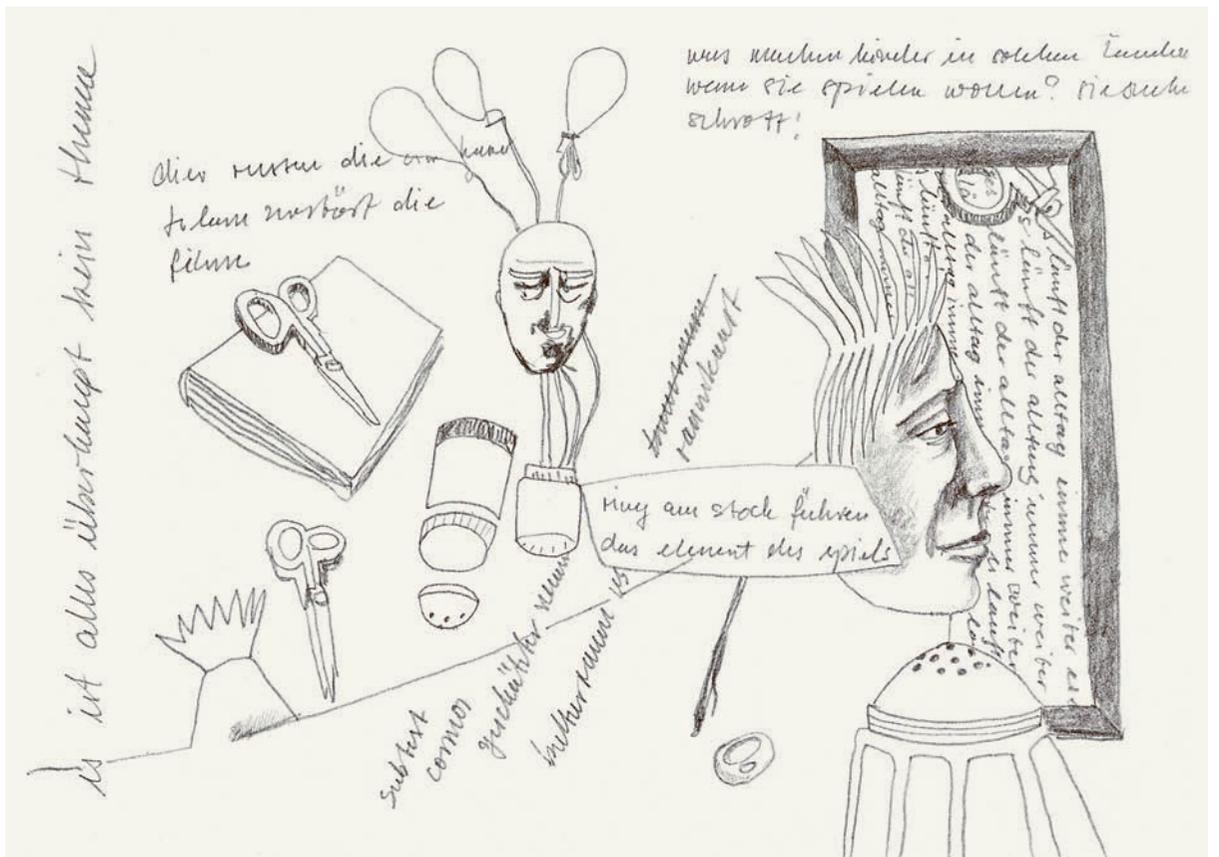
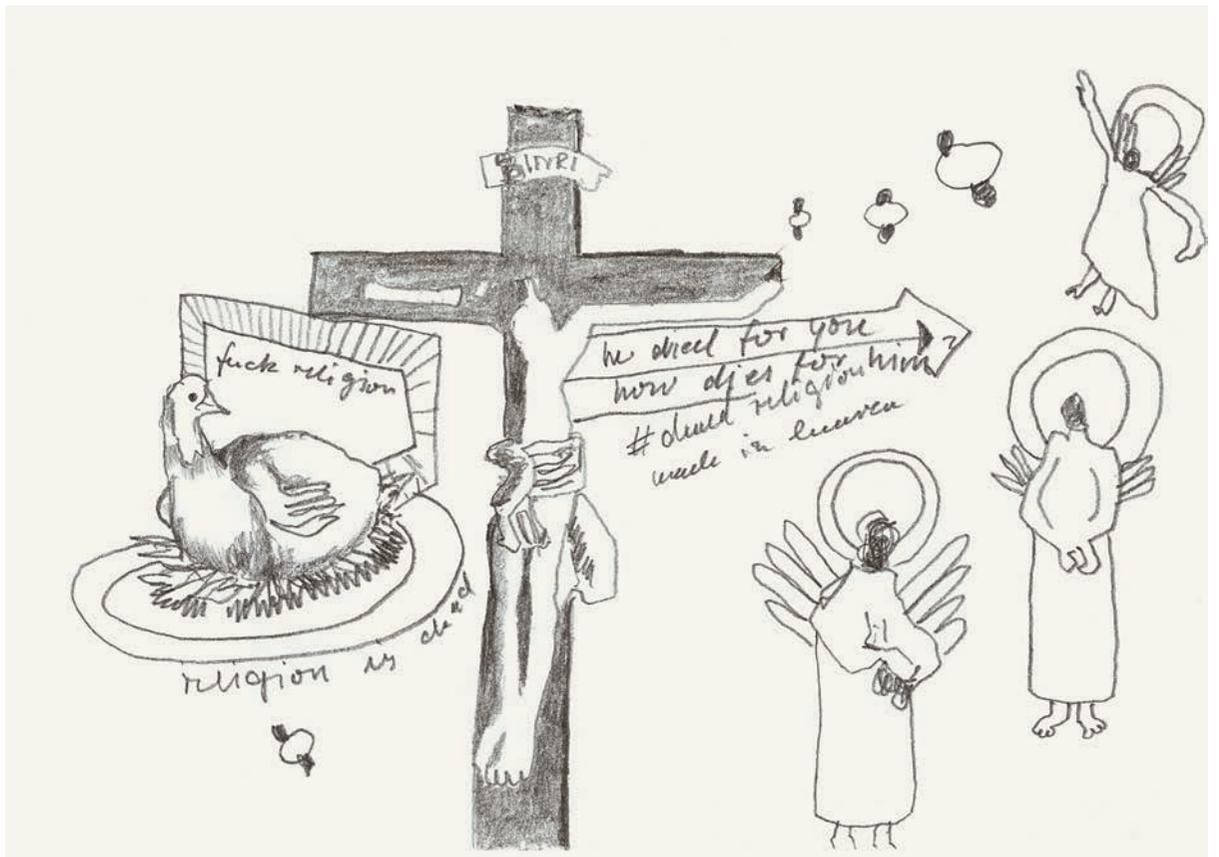






die lust am machen in ungefesten räumen

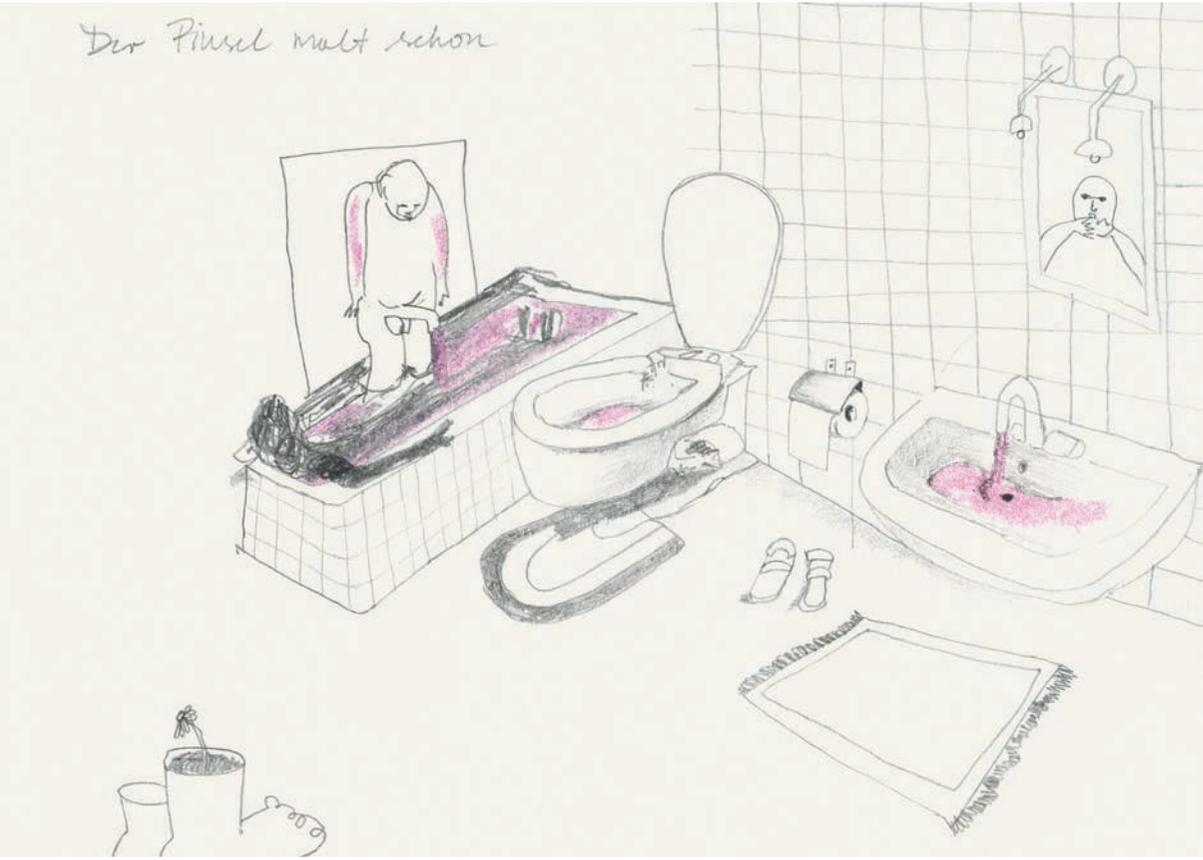


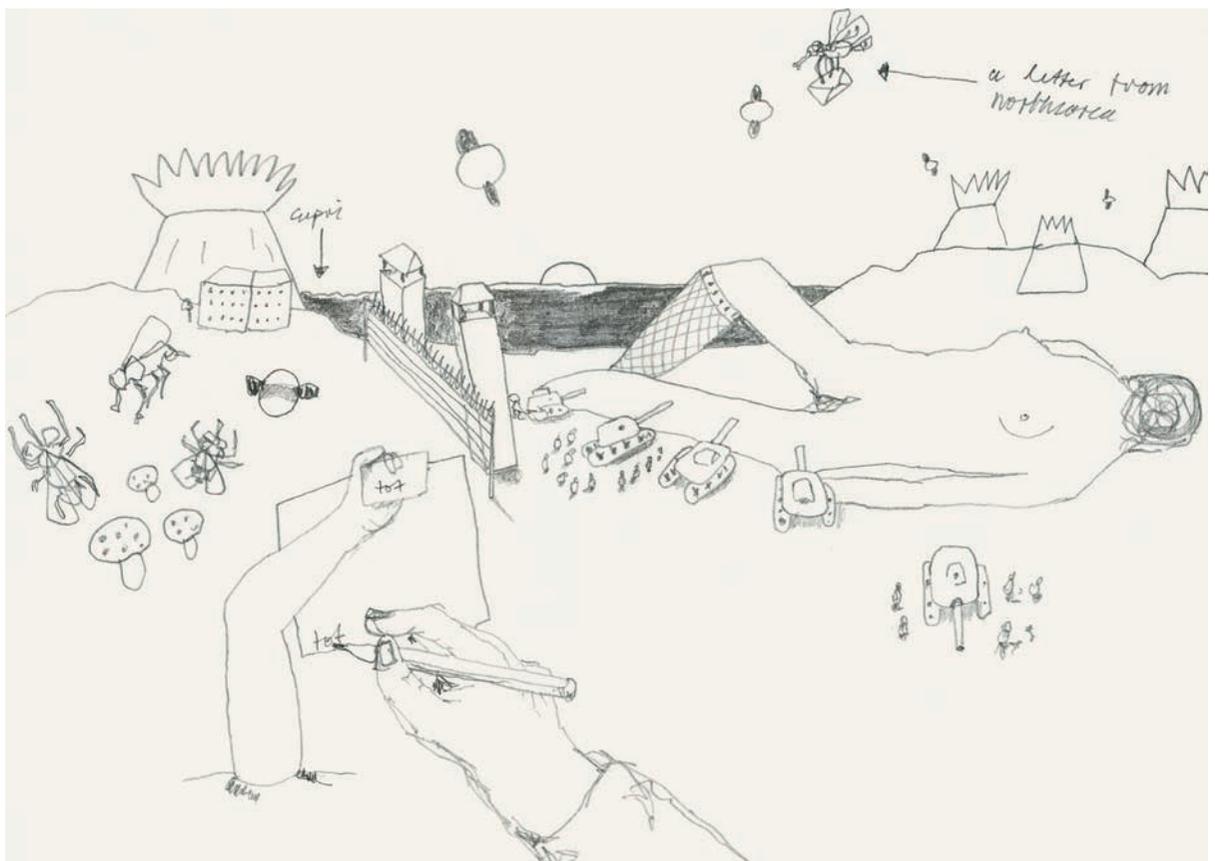
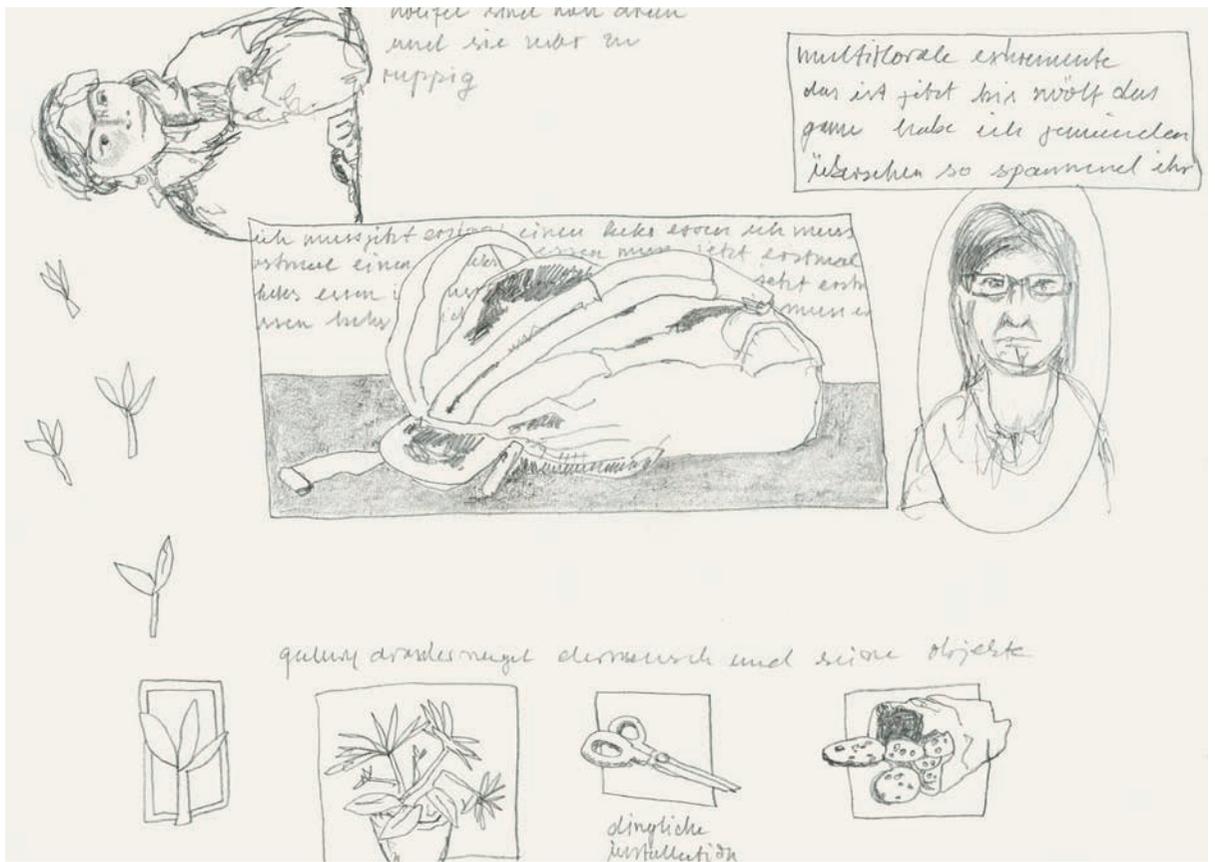


wer hat dir beigebraun nicht fühlen zu dürfen?



Der Pinsel malt schon



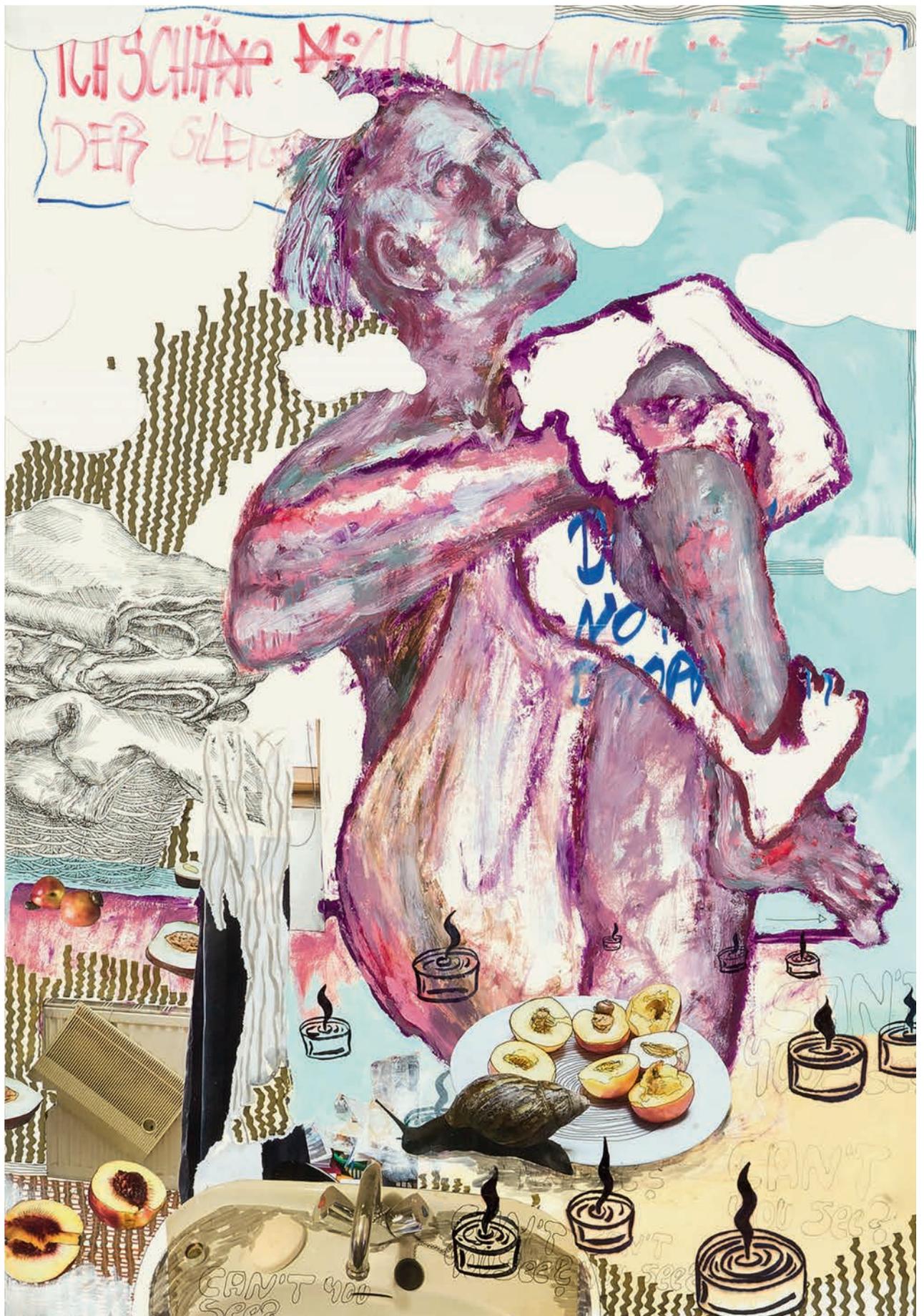


Manuel Sobottka

1996 in Gladbeck geboren Seit 2015 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik und Malerei bei Prof. Bettina van Haaren und Prof. Tillmann Damrau 2014–2015 Studium der Kunst an der Universität Duisburg-Essen Ausstellungen 2019 „Emerging Artists Dortmund“, Uzwei / Dortmunder U (K); „Rundgang Kunst“, Dortmunder U (auch 2016–2018); „Ein Gefühl von Sommer ... Niederländische Moderne aus der Sammlung Singer Laren“, Dortmunder U; 2018 „Aesop@ TU Dortmund“, Dortmund (K); „(unanfassbar)–Die Ästhetik des Materials“, Dortmund; „junge4kunst“, Hagen; „Revierkunst“, Herten 2016 „Junge Kunst im Ruhrgebiet“, Gladbeck (K) 2015 „Resultate 2015“, Essen Auszeichnung 2019 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik; lebt und arbeitet in Dortmund

[www.instagram.com/bittermachtlustig/](http://www.instagram.com/bittermachtlustig/)

(K) Katalog, (E) Einzelausstellung













schwinget  
Kopfbild  
Wort

Ich habe seltsame  
Freunde gekriegt  
hätte nie gedacht,  
dass es passiert.

ich habe  
Wörter die  
ich nicht  
kann schreiben  
und auch Wörter  
die ich nicht  
kann  
schreiben

K  
RES

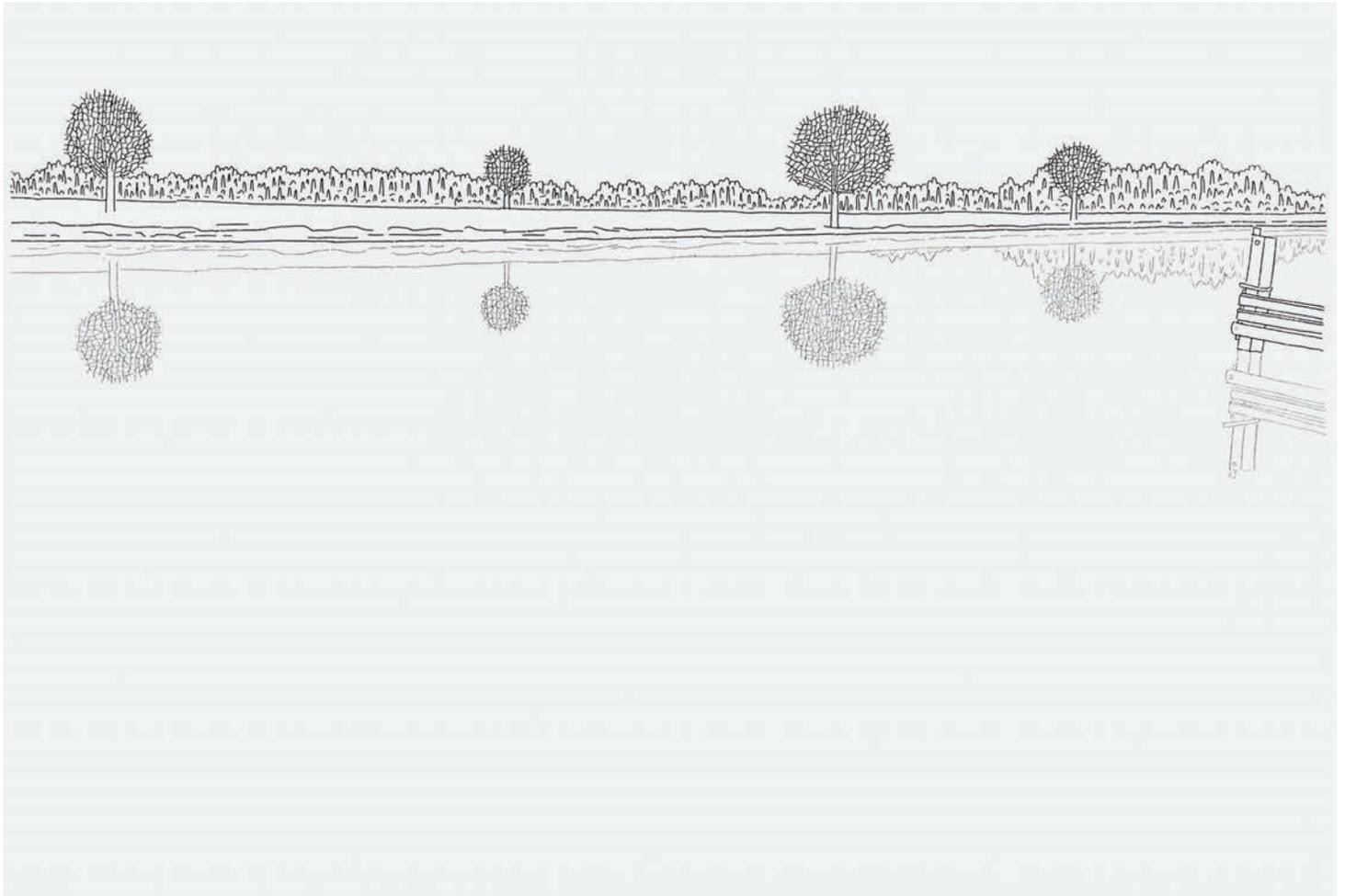


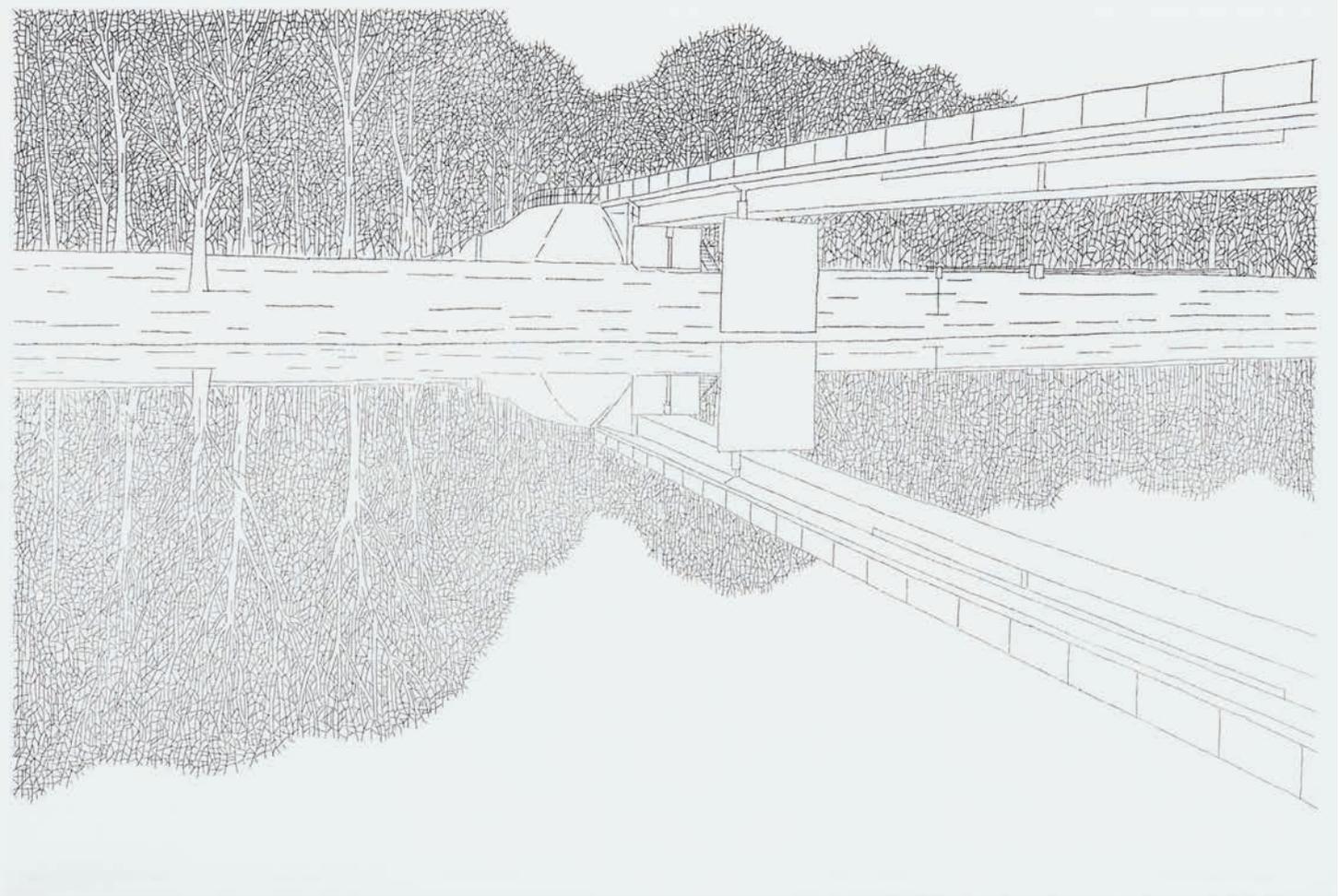
Maikel Stricker

1999 in Hagen geboren seit 2017 Studium der Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Jette Flügge; lebt und arbeitet in Hagen und Dortmund







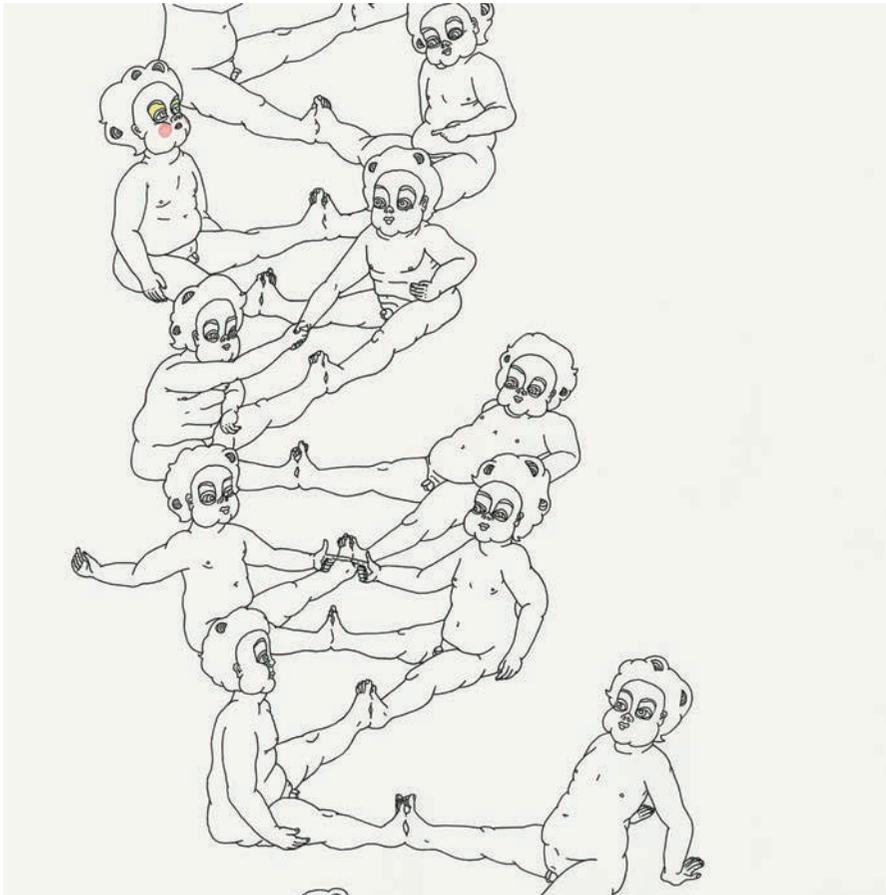
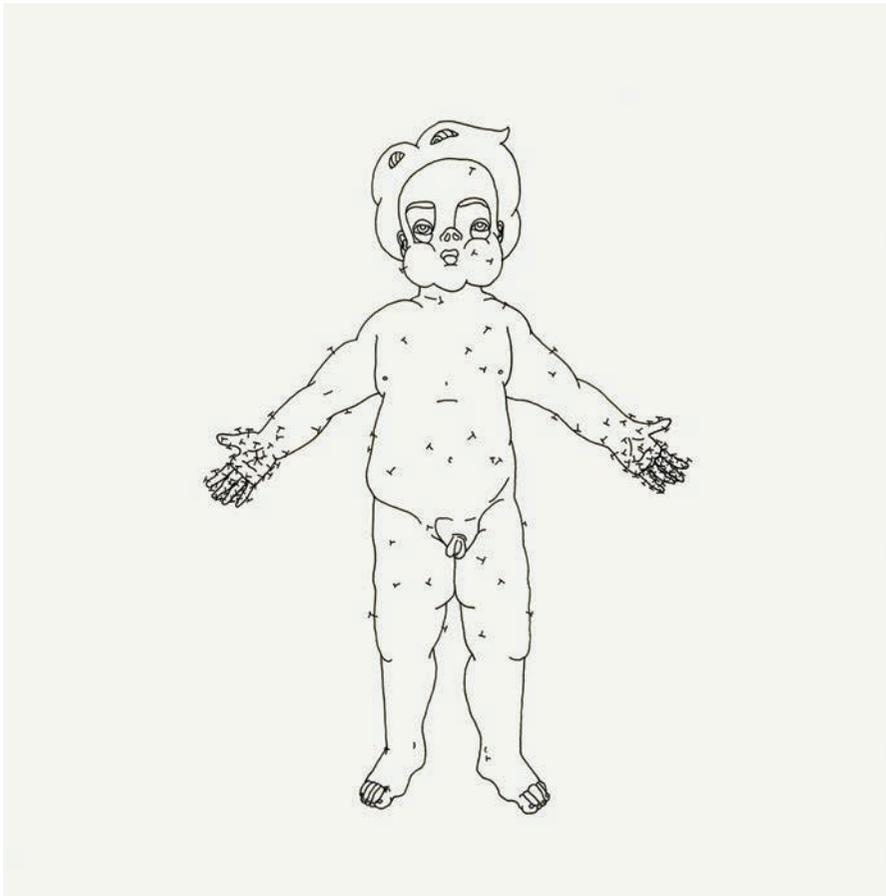


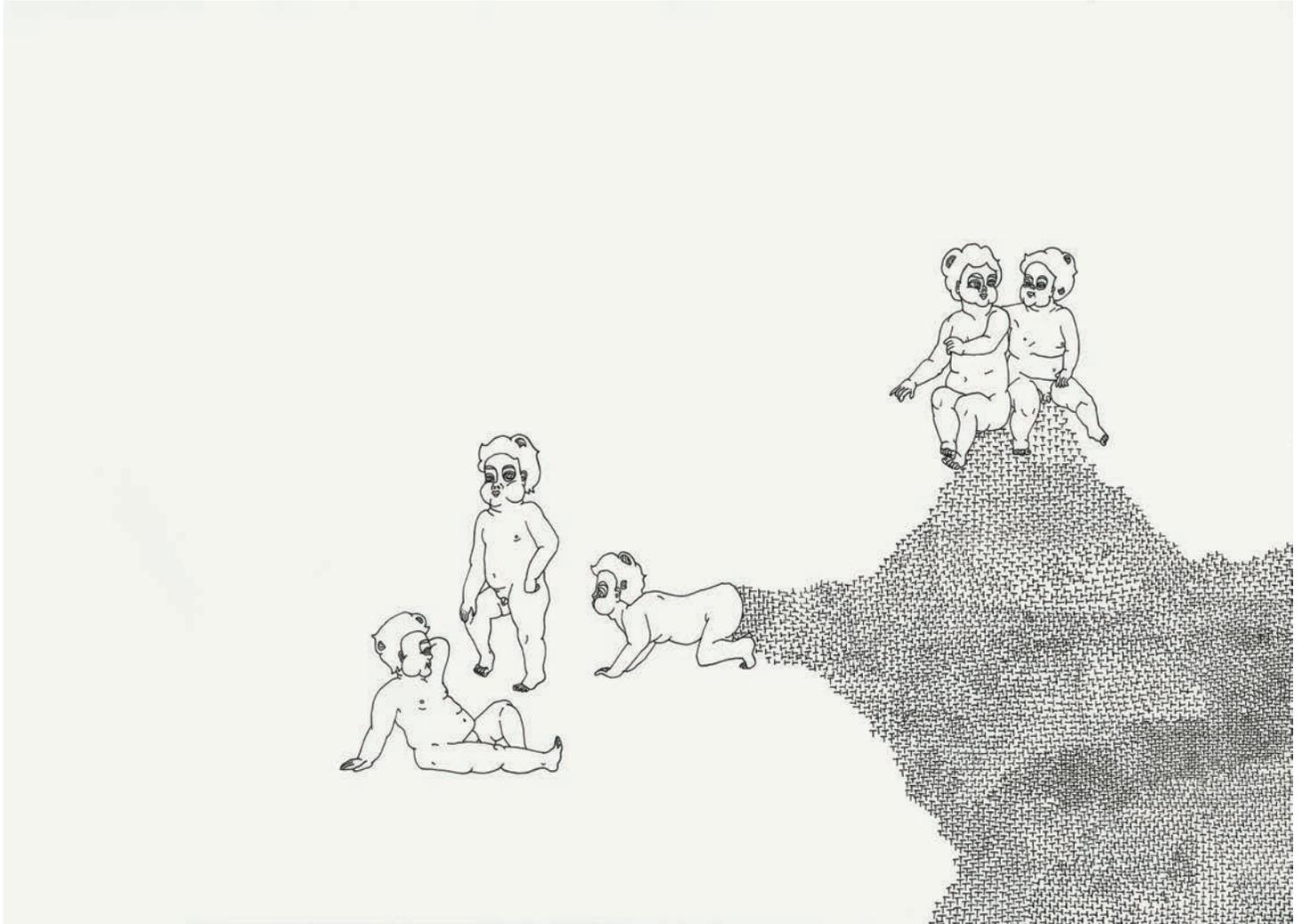


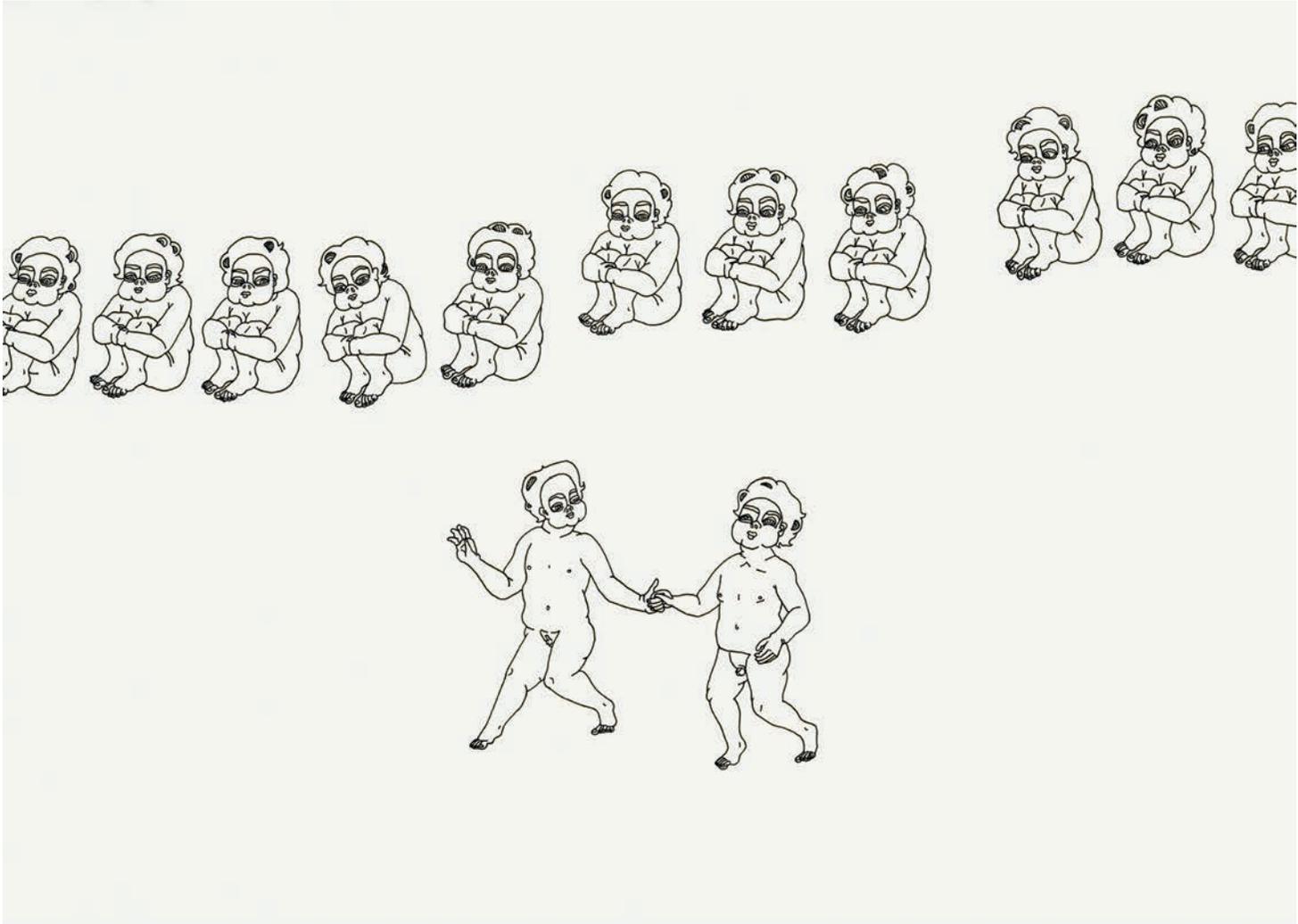
Kersten Winkelmann

1988 in Recklinghausen geboren 2010–2018 Studium der an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Jette Flügge 2018 Master of Education, TU Dortmund 2015 Bachelor of Arts, TU Dortmund Ausstellungen 2018 „Rundgang Kunst“, Dortmunder U [auch 2017] Auszeichnungen 2017 Textilpreis der Gestaltung am Seminar für Kulturanthropologie des Textilen, Institut für Kunst und Materielle Kultur der TU Dortmund 2018 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik; lebt und arbeitet in Dortmund



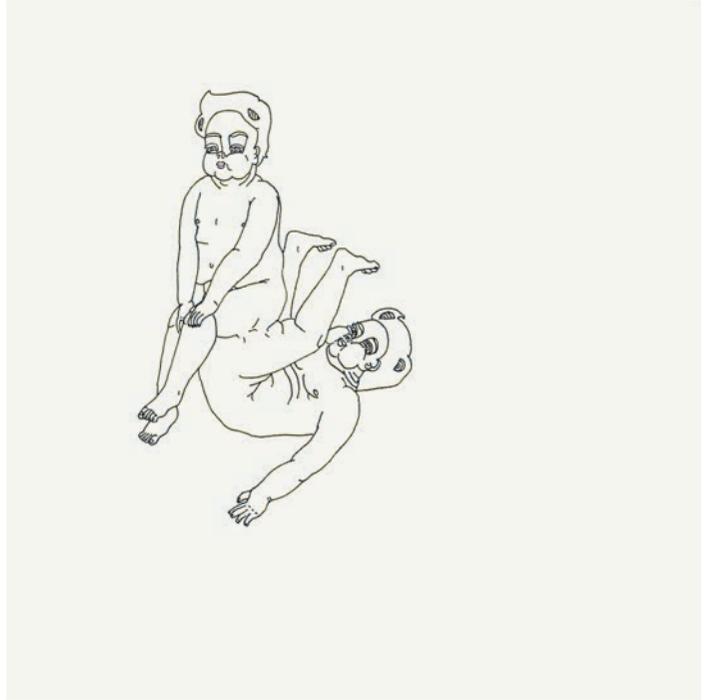
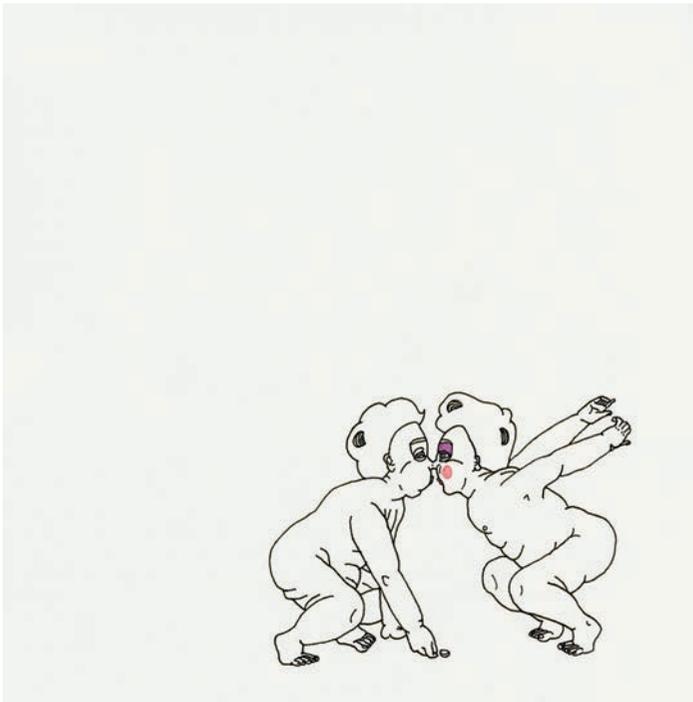






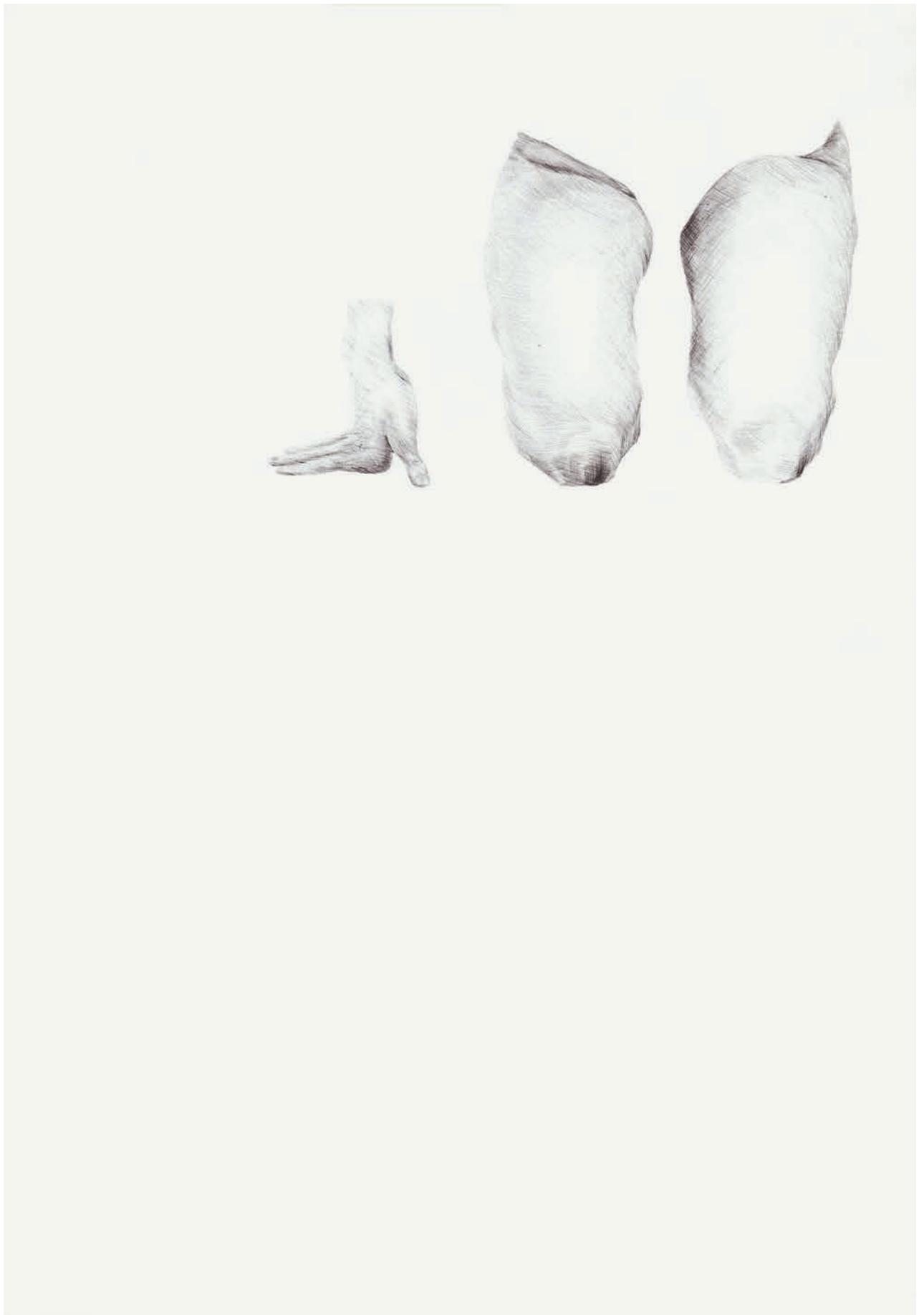


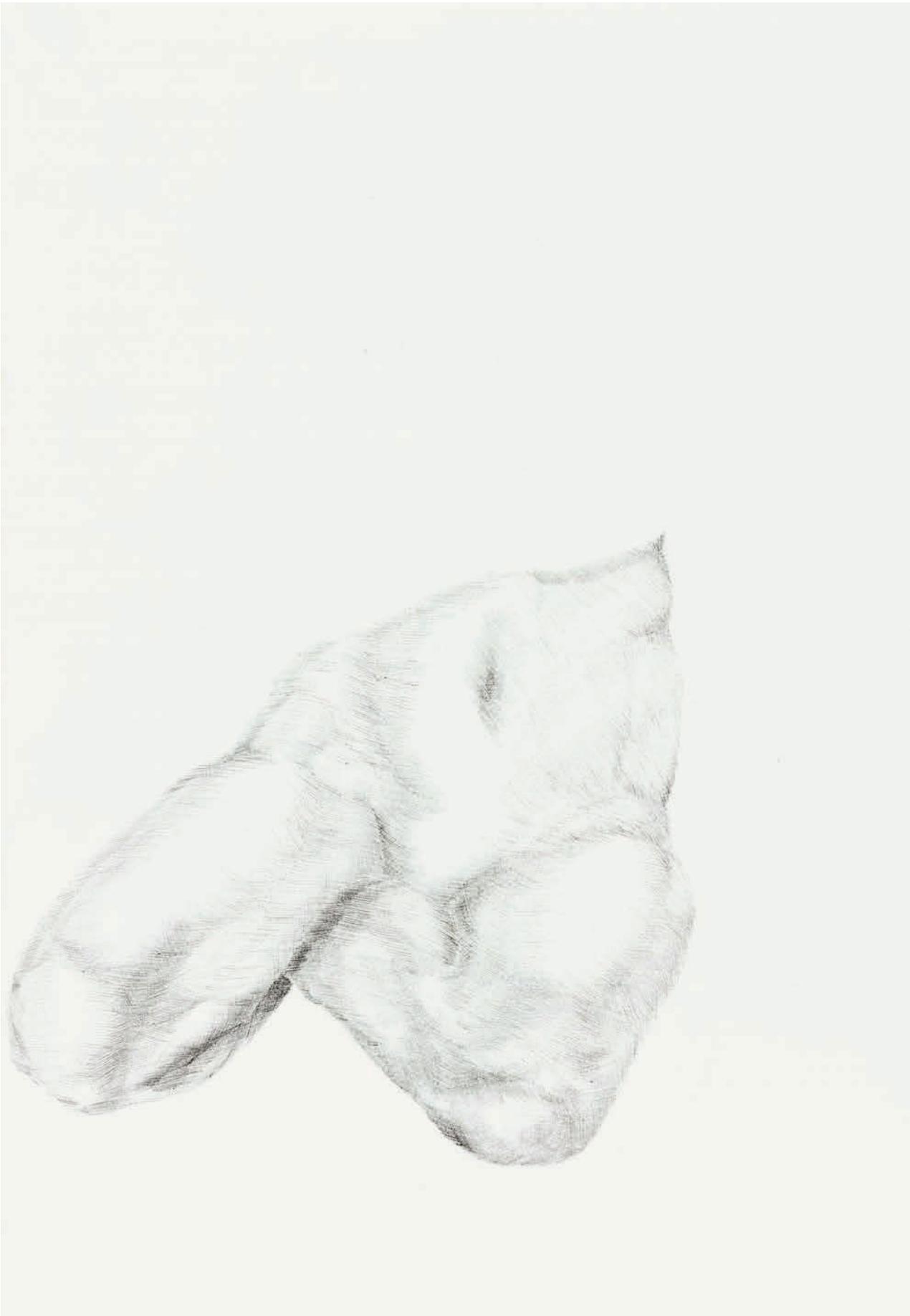




Anna Wolf

1991 in Unna geboren Seit 2013 Studium der Kunst an der TU  
Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und  
Patrick Borchers Ausstellungen 2018 „Rundgang Kunst“,  
Dortmunder U [auch 2015–2017] 2017 „WEIßE WÄNDE, NEUE  
RÄUME II“, Konrad-Klepping-Berufskolleg der Stadt Dortmund 2016  
„BILD SPEICHERN UNTER... STADTANSICHTEN DORTMUND“,  
Städtische Galerie Haus Seel, Siegen (K); „Graphik-Ausstellung“,  
Institut für Kunst und Materielle Kultur, TU Dortmund;  
lebt und arbeitet in Dortmund











## Impressum

Diese Publikation erscheint  
anlässlich der Ausstellung

Schrumm-Schrumm  
Graphische Ausschreitungen

Dortmunder U  
23.08. – 20.10.2019

Dortmunder Schriften zur Kunst  
Kataloge und Essays | Band 43

Herausgeber\*innen  
Bettina van Haaren und Patrick Borchers  
Technische Universität Dortmund  
Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft  
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund

Autor\*innen  
Bettina van Haaren  
Patrick Borchers

Gestaltung  
Ilona Jablonski

Lektorat  
Jette Flügge  
Patrick Schattka

Bildbearbeitung  
Matthias Plenkmann  
Ilona Jablonski

Schrift  
Meriva ([www.new-letters.de](http://www.new-letters.de))

Papier  
LuxoArt® Samt

Gesamtherstellung  
Druckerei Kettler, Bönen

Cover-Abbildungen  
Außenseite: Sandra Opitz, Loch-Wachstum (vorne),  
Ilona Jablonski, Mückenlarven (hinten)  
Innenseite: Uwe Penner, Standpunkt (vorne),  
Kersten Winkelmann, Homo Putus (hinten)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der deutschen Nationalbibliographie; detaillierte  
bibliographische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-947323-10-4

© 2019 bei den Künstler\*innen  
und bei den Autor\*innen

Wie danken der TU Dortmund, die  
diese Publikation ermöglicht hat.







